

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Rechtspopulistische Desinformation in sozialen Medien: Eine Untersuchung der
FPÖ während der COVID-19 Pandemie

verfasst von | submitted by

Amira Helene Kreuter BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |

UA 066 824

Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Karin Liebhart Privatdoz.

Danksagung

An erster Stelle möchte ich meinem Vater danken, der mir während des gesamten Masterarbeitsprozesses eine unerschütterliche Stütze war. Seine beständige Motivation, seine aufmunternden Worte und viele anregende Diskussionen haben mir nicht nur dabei geholfen, dranzubleiben, sondern auch neue Perspektiven eröffnet und den Entstehungsprozess dieser Arbeit maßgeblich bereichert.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Karin Liebhart, die mich mit fachlicher Expertise durch den Entstehungsprozess dieser Masterarbeit begleitet hat.

Ich möchte mich außerdem bei meiner Mutter und meinem Bruder Felix bedanken, die mir stets mit Verständnis, Rückhalt und Geduld zur Seite standen. Ebenso danke ich meinem Freund Florian für seine liebevolle Unterstützung in stressigen Phasen und seine unermüdliche Zuversicht in meine Fähigkeiten.

Ein herzliches Dankeschön auch an meine beiden Managerkolleg*innen Marko und Marielle, die mir in arbeitsreichen Zeiten den Rücken freigehalten haben und damit maßgeblich dazu beigetragen haben, dass ich mich auf den Abschluss der Masterarbeit konzentrieren konnte.

Abstract

*Im Zentrum dieser Masterarbeit steht die Analyse der rechtspopulistischen Kommunikationsstrategie der FPÖ in sozialen Medien während der COVID-19-Pandemie in Österreich. Ziel war es, die digitalen Diskurse der FPÖ, insbesondere von Parteichef Herbert Kickl, zwischen Februar 2020 und Dezember 2021 zu analysieren sowie deren Auswirkungen auf öffentliche Einstellungen und gesellschaftliche Polarisierung zu beleuchten. Hierfür wurde ein multimethodischer Zugang im Sinn des Method-Mix gewählt, dieser beinhaltet eine Literaturrecherche, eine quantitative Online-Umfrage (n = 242), eine kritische Diskursanalyse von 86 Social-Media-Beiträgen (Facebook, Instagram, TikTok und Twitter/ X) und vier Expert*innen-Interviews.*

*Die Ergebnisse zeigen, dass die FPÖ ihre Rolle als Oppositionspartei gegen eine von ihr stigmatisierte Elite nutzte, um im digitalen Raum eine gegenhegemoniale Deutung der Pandemie zu etablieren und die Regierung zu delegitimieren. Dabei griff sie auf klassische rechtspopulistische Narrative zurück, inszenierte eine Dichotomie zwischen „unterdrücktem Volk“ und „autoritärer Regierung“ und nutzte Desinformationen, etwa über die Wirkungslosigkeit von Masken oder über das Pferdeentwurmungsmittel Ivermectin, das als Heilmittel gegen COVID-19 beworben wurde. Besonders hohe Reichweite erzielten emotionalisierende, skandalisierende Beiträge, die über einfache binäre Reaktionsmöglichkeiten (beispielsweise Facebook-Emoticons) Nutzer*innen ansprachen und mobilisierten.*

In der quantitativen Analyse zeigt sich, dass das Vertrauen in alternative Kanäle wie Telegram und Facebook signifikant negativ mit der Zustimmung zu Maßnahmen wie Impfungen, Lockdowns und Maskenpflicht korreliert. Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien sowie in behördliche und wissenschaftliche Quellen trug zur Stabilisierung des öffentlichen Vertrauens in die Pandemiebekämpfung bei. Ein Großteil der Befragten (über 80%) erkannte einen Einfluss politischer Social-Media-Kommunikation auf die öffentliche Meinung zur Pandemie; etwa ein Viertel änderte die persönliche Einstellung im Verlauf der Pandemie.

*Im Rahmen der qualitativen Interviews betonten Expert*innen die bewusste Polarisierung der Krise durch die FPÖ als Fortsetzung ihrer langfristigen Kommunikationsstrategie. Expert*innen erkannten die Instrumentalisierung der vermeintlichen Diskriminierung von Maßnahmengegner*innen als Mobilisierungswerkzeug der FPÖ.*

Die Arbeit zeigt, wie rechtspopulistische Parteien in Krisenzeiten soziale Medien strategisch nutzen konnten, um Deutungshoheit zu erlangen und gesellschaftliche Spaltung, unter anderem durch die Delegitimierung der Regierungsaktivitäten, politisch zu instrumentalisieren.

English

This master's thesis centers on the analysis of the right-wing populist communication strategy employed by the Freedom Party of Austria (FPÖ) on social media during the COVID-19 pandemic in Austria. The aim was to examine the FPÖ's digital discourse—particularly that of party leader Herbert Kickl—between February 2020 and December 2021, and to explore its impact on public attitudes and societal polarization. A multi-method approach was chosen in the sense of a method mix, combining a literature review, a quantitative online survey (n = 242), a critical discourse analysis of 86 social media posts (Facebook, Instagram, TikTok, and Twitter/X), and four expert interviews.

The findings show that the FPÖ utilized its role as an opposition party against a stigmatized elite to establish a counter-hegemonic interpretation of the pandemic in the digital sphere and to delegitimize the government. It drew on classic right-wing populist narratives, staged a dichotomy between the “oppressed people” and the “authoritarian government,” and disseminated disinformation—such as claims about the ineffectiveness of masks or the promotion of the horse deworming drug Ivermectin as a cure for COVID-19. Posts that were emotionally charged and scandalizing, often accompanied by simple binary interaction mechanisms (e.g., Facebook emoticons), reached particularly wide audiences and effectively mobilized users.

The quantitative analysis reveals a significant negative correlation between trust in alternative channels such as Telegram and Facebook and the approval of measures like vaccinations, lockdowns, and mask mandates. In contrast, trust in public broadcasters, government authorities, and scientific sources contributed to stabilizing public confidence in pandemic management. A large majority of respondents (over 80%) perceived political social media communication as influencing public opinion on the pandemic; about a quarter reported having changed their personal stance during the course of the pandemic.

In the qualitative interviews, experts emphasized the FPÖ's deliberate polarization of the crisis as a continuation of its long-term communication strategy. They identified the instrumentalization of the alleged discrimination against opponents of COVID-19 measures as a key mobilization tool used by the FPÖ.

This thesis demonstrates how right-wing populist parties were able to strategically use social media during times of crisis to assert interpretive dominance and politically exploit societal division—among other means through the delegitimization of government actions.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	9
1.1	Forschungsinteresse und politikwissenschaftliche Relevanz.....	10
2	Methodik	11
2.1	Literaturanalyse	12
2.2	Systematische Analyse ausgewählter Social Media Beiträge	12
2.3	Quantitative Umfrage.....	13
2.4	Qualitative Expert*innen-Interviews	14
3	Definitionen.....	15
3.1	Rechtspopulismus.....	15
3.2	Hegemonie.....	16
3.3	Desinformation.....	17
3.3.1	Fake News.....	17
3.3.2	Alternative Fakten.....	18
3.3.3	Misinformation (Fehlinformation)	18
3.3.4	Desinformation.....	18
3.4	Politische Öffentlichkeit.....	19
4	Der Rechtspopulismus der FPÖ.....	21
4.1	Umgang der FPÖ mit der COVID-19 Pandemie	23
4.1.1	Politisierung von Gesundheit	23
4.1.2	Verschwörungsmymen rund um COVID-19.....	24
4.1.3	Medizinischer Populismus	26
4.2	Wählerstromanalyse der FPÖ bei der Nationalratswahl 2024.....	27
5	Soziale Medien als Werkzeug	29
5.1	Affektive und strategische Öffentlichkeit	29
5.1.1	Filterblasen und Echokammern	31
5.2	Digitaler Populismus	32
5.2.1	Erfolgreich im digitalen Raum	34

5.3	Desinformation durch neue Medien und deren Auswirkungen	35
6	Die Fragmentierung der öffentlichen Sphäre und der medialen Hegemonie durch rechtspopulistische Desinformation.....	37
7	Analyse der quantitativen Untersuchung	40
7.1.1	Allgemeine Informationen zu den Teilnehmenden	40
7.1.2	Mediennutzung	41
7.1.3	Vertrauen in soziale Medien	42
7.1.4	Vertrauen in Printmedien	43
7.1.5	Vertrauen in die FPÖ	45
7.2	Gesundheitliche Maßnahmen zur Bekämpfung des COVID-19-Virus	46
7.2.1	Einstellung zu Impfungen als gesundheitliche Maßnahme	46
7.2.2	Einstellung zu Lockdowns als gesundheitliche Maßnahme	48
7.2.3	Einstellung zu Social Distancing als gesundheitliche Maßnahme.....	50
7.2.4	Einstellung zur Maskenpflicht als gesundheitliche Maßnahme	52
7.2.5	Politische Einstellung und Vertrauen in gesundheitliche Maßnahmen	56
7.3	Desinformation auf sozialen Medien während der Pandemie	56
7.4	Meinungen zur COVID-19 Pandemie	59
7.5	Einfluss der FPÖ-Postings	60
8	Kritische Diskursanalyse der FPÖ-Beiträge zur COVID-19-Pandemie und deren Entwicklung.....	73
8.1	Analyse der Entwicklung des Diskurses	77
8.1.1	Anfänge – Februar und März 2020	77
8.1.2	Frühling / Sommer 2020	81
8.1.3	Herbst / Winter 2020	87
8.1.4	Winter / Frühling 2021.....	95
8.1.5	Sommer/ Herbst/ Winter 2021	102
8.2	Erkenntnisse über rechtspopulistische Desinformation	109
	Beobachtete rechtspopulistische Strategien und Narrative	109
8.2.2	Beobachtete Desinformation.....	119
9	Qualitative Inhaltsanalyse von Expert*innen-Interviews	122
9.1	Rolle der FPÖ und Parteinarrative	123

9.2	Rolle von traditionellen Medien	125
9.3	Rolle von sozialen Medien	125
9.3.1	End-to-End Plattformen	127
9.3.2	Echokammern und Filterblasen	127
9.4	Desinformation der Maßnahmengeegner*innen	128
9.5	Verunsicherung der Bevölkerung.....	129
9.6	Gesellschaftliche Spaltung.....	130
9.7	Maßnahmensetzung der Regierung	132
9.8	Soziale Mediennutzung der Expert*innen.....	133
9.9	Prävention von und Strategien gegen Desinformation.....	133
10	<i>Conclusio / Beantwortung der Forschungsfrage.....</i>	136
11	<i>Literaturverzeichnis</i>	143

1 Einleitung

Der Rechtspopulismus ist ein Phänomen, das in westlichen Demokratien in den letzten Jahren erfolgreich den politischen Alltag mitgestaltet (Müller, 2016, S.9). Insbesondere während der COVID-19 Pandemie gelang es rechten Akteur*innen, Teile der Bevölkerung zu mobilisieren und für sich zu begeistern und zu gewinnen, indem sie sich, in typischer Weise, gegen das Establishment positionierten und staatliche Pandemiemaßnahmen als Ausdruck autoritärer Herrschaft, „Diktatur“ sowie als Form der Diskriminierung interpretierten (Glantschnigg, Heinz, 2023, S. 47).

Bereits vor der Pandemie stellten mediale Mechanismen einen zentralen und essentiellen Bestandteil der Strategie von rechtspopulistischen Parteien dar. Insbesondere in sozialen Medien gelingt es diesen Akteuren, ihre Inhalte wirkungsvoll zu inszenieren und große Reichweiten zu erzielen. In Österreich sind die Parteichefs der FPÖ im Vergleich zu anderen Parteien seit Langem die aktivsten Vertreter*innen auf sozialen Medien und erzielen daher im parteiübergreifenden Vergleich die höchsten digitalen Interaktionsraten (Opratko, 2017, S.127). Der mediale Erfolg lässt sich auf eine strukturelle Wesensverwandtschaft zwischen populistischer Kommunikation und den Wirkmechanismen sozialer Medien zurückführen: Populistische Akteur*innen beziehungsweise populistische Inhalte zeichnen sich häufig durch Polarisierung, Emotionalisierung und Provokation aus – Merkmale, die von algorithmischen Mechanismen sozialer Plattformen verstärkt und mit erhöhter Sichtbarkeit belohnt werden (Brodnig, 2024, S.62-64).

Während der Pandemie übernahm die FPÖ eine zentrale Rolle in der politischen Kritik am staatlichen Krisenmanagement in Österreich, indem sie sich scharf gegen die Bundesregierung sowie deren pandemiepolitische Maßnahmen wandte und damit oppositionspolitisches Kapital aus einer „anti-establishment“ Rhetorik schlug (Österreichische Akademie der Wissenschaft, 2024). Das diskursive Framing von COVID-19 und den damit verbundenen staatlichen Maßnahmen wurde maßgeblich durch unterschiedliche Formen von Desinformation verstärkt, die sowohl von der FPÖ als auch von weiteren Akteuren und Institutionen verbreitet wurden. Die FPÖ bediente sich dabei populistischer Narrative mit stark polarisierender Wirkung. Dazu zählten unter

anderem die Ablehnung von Impfungen, die Zurückweisung von Maßnahmen des Social Distancing (Bogner, 2023, S.14-16) sowie die Bewerbung von Ivermectin als vermeintliches Heilmittel gegen COVID-19-Symptome (Sammer, 2022, S. 36). Diese Haltung und deren kommunikative Vermittlung trugen wesentlich dazu bei, dass die FPÖ bei der Nationalratswahl 2024 erstmals in der Geschichte Österreichs als stimmenstärkste Partei hervorging (Balmetzhofer, 2025).

Ziel dieser Masterarbeit ist es anhand des Beispiels der digitalen Kommunikation der FPÖ während der COVID-19 Pandemie darzustellen, dass soziale Medien für rechtspopulistische Akteur*innen nicht nur ein effektives Instrument beziehungsweise vorteilhafte Plattform zur Verbreitung ideologisch aufgeladener Narrative darstellen, sondern zugleich durch ihre algorithmischen und interaktiven Strukturen ideale Voraussetzungen für die gezielte Streuung von Desinformation, Emotionalisierung und affektiver Mobilisierung schaffen.

Es sei vorweg festgehalten, dass die FPÖ sowohl rechtspopulistische als auch rechtsextreme Elemente in sich trägt. Letztere zeigen sich unter anderem in der mangelnden Aufarbeitung ihrer nationalsozialistischen Wurzeln sowie in wiederkehrenden rechtsextremen Vorfällen, an denen unterschiedliche Parteimitglieder beteiligt sind. Im Fokus dieser Arbeit stehen jedoch die rechtspopulistischen Merkmale der Partei, da sie den öffentlichen Diskurs maßgeblich prägen und anschlussfähiger für breitere gesellschaftliche Gruppen erscheinen (Pelinka, 2019, S. 133,134).

1.1 Forschungsinteresse und politikwissenschaftliche Relevanz

Mein Forschungsinteresse beruht auf meinem Interesse an sozialen Netzwerken als strategischem Instrument rechtspopulistischer Kommunikation (Hillje, 2021, S. 14-16). Da ein großer Teil der Wähler*innen ihre Nachrichten aus sozialen Netzwerken und über soziale Medien (Geschke, et al, 2019, S. 129, 130) rezipiert, erscheint eine vertiefte Analyse rechtspopulistischer Aktivitäten auf diesen Plattformen besonders relevant. Eine solche Analyse leistet einen wichtigen Beitrag zur Demokratieforschung, da sie Aufschluss über Faktoren geben und Elemente identifizieren kann, die die

Funktionsweise demokratischer Prozesse, deren Dynamik und deren öffentliche Diskursräume beeinflussen.

Die Problemstellung ist politikwissenschaftlich relevant, da sie mehrere politische Faktoren berücksichtigt, die den gegenwärtigen Zeitgeist prägen: Aufsteigender Rechtspopulismus (Müller, 2016, S. 9), die Debatte zu alternativem, digitalen Medienkonsum (Safieddine, 2016, S. 126) und Misstrauen gegenüber Informationen, insbesondere wenn diese von öffentlichen Institutionen verbreitet werden (Eberl, et al, 2021, S. 278-280). Die Relevanz des Themas zeigt sich in der erhöhten Aufmerksamkeit, die die EU dem Thema der Verbreitung von Desinformationen widmet und das „Gesetz über digitale Dienste“ (Europäische Kommission, 2024) seit 17. Februar 2024 für alle digitalen Plattformen verbindlich vorschreibt.

Meine Masterarbeit zielt darauf ab, unterschiedliche Debatten zusammenzuführen, um zu analysieren, inwiefern sich die pandemiebezogene Kommunikation der FPÖ mit ihren (potenziellen) Wähler*innen auf sozialen Medien im Verlauf der COVID-19-Pandemie verändert hat, welche konkreten Desinformationsnarrative von der Partei und insbesondere Herbert Kickl verwendet wurden und welche Auswirkungen diese kommunikativen Entwicklungen auf Prozesse der öffentlichen Meinungsbildung bei der österreichischen Bevölkerung gehabt haben könnten.

Durch die genannten Überlegungen ergibt sich folgende Forschungsfrage:

„Inwiefern hat die FPÖ während der COVID-19-Pandemie durch die strategische Verbreitung von rechtspopulistischen Desinformationsnarrativen in sozialen Medien zur diskursiven Zuspitzung und gesellschaftlichen Polarisierung beigetragen, und welche Bevölkerungsgruppen waren davon besonders betroffen?“

2 Methodik

Die Methodik dieser Arbeit beruht auf einem mehrdimensionalen Ansatz, der sowohl qualitative als auch quantitative Methoden integriert. Ziel ist es, die Entwicklung und Dynamik rechtspopulistischer Desinformationsstrategien in sozialen Medien während

der COVID-19-Pandemie am Fallbeispiel der FPÖ fundiert systematisch und theoriegeleitet zu analysieren.

2.1 Literaturanalyse

Der erste Arbeitsschritt ist eine umfassende Literaturanalyse, um eine theoretische Fundierung des Themas zu gewährleisten. Hier liegt der Fokus auf zwei bedeutenden Ansätzen: Habermas' Theorie des *Strukturwandels der Öffentlichkeit* und Gramscis Konzept der Hegemonie. Diese theoretischen Perspektiven dienen als Grundlage, um die Dynamik zwischen Öffentlichkeit, Diskurs und Macht im Kontext rechtspopulistischer Kommunikationsstrategien zu analysieren.

2.2 Systematische Analyse ausgewählter Social Media Beiträge

Im zweiten Analyseschritt wurde eine systematische Analyse der Social-Media-Beiträge von Herbert Kickl, dem Parteichef der FPÖ, durchgeführt. Hierbei wurden verschiedene Plattformen untersucht, um zentrale sprachliche Narrative, Kommunikationsstrategien und Muster rechtspopulistischer Desinformation zu identifizieren und empirisch zu belegen. Darüber hinaus erfolgte eine zeitliche Einordnung der Beiträge in den Verlauf des Pandemiegeschehens, um kommunikative Verschiebungen und Konjunkturen im Kontext relevanter politischer Ereignisse nachvollziehbar zu machen. Ich habe mich entschieden, Herbert Kickls Beiträge auf den Plattformen Facebook, Instagram, X (Twitter) und TikTok näher zu beleuchten und mich auf den Zeitraum zwischen Februar 2020 und Dezember 2021 zu fokussieren. Ich habe mich in erster Linie für diese vier Plattformen entschieden, da sie öffentlich zugänglich sind, im Gegensatz zu End-to-End Plattformen wie WhatsApp, Telegram oder Snapchat. Auf Facebook hat Kickl am meisten Follower*innen und erzielt hohes Engagement, die Plattform ist primär textbasiert. Instagram hingegen ist eine ästhetischere Plattform, bei der Bilder und Hashtags eine entscheidende Rolle spielen. Die beiden META-Plattformen sind die erfolgreichsten sozialen Plattformen in Österreich, aber auch TikTok wird in den letzten Jahren verstärkt genutzt, insbesondere von einer jüngeren Zielgruppe (DataReportal, 2025). Für X habe ich mich entschieden, da die Plattform ein politisch interessiertes Publikum anspricht und viele Journalist*innen und Politiker*innen die Plattform nutzen

(Andi, 2021). Den Zeitraum habe ich gewählt, da er die ersten beiden Jahre der COVID-19-Pandemie umfasst – eine Phase, in der die medialen und politischen Diskurse besonders intensiv geführt wurden. Bereits im Februar 2020 veröffentlichte Herbert Kickl den ersten Facebook-Beitrag zum Thema COVID-19, wodurch deutlich wird, dass das Thema zu diesem Zeitpunkt bereits verstärkt im öffentlichen Diskurs präsent war. Um die Entwicklung der digitalen Kommunikationsstrategien der FPÖ im Pandemiekontext umfassend abzubilden, war es sinnvoll, beide Jahre (2020 und 2021) in die Analyse einzubeziehen.

Ziel der Analyse ist es, die Rolle der FPÖ – exemplarisch anhand der Social-Media-Kommunikation von Herbert Kickl – im Rahmen der Verbreitung von Desinformation während der COVID-19-Pandemie zu rekonstruieren. Dabei wird untersucht, welche Themen politisch-strategisch instrumentalisiert wurden und inwiefern diese zur diskursiven Zuspitzung und gesellschaftlichen Polarisierung während der Krise beigetragen haben.

Da die Beiträge von Herbert Kickl erfolgreicher sind als die Beiträge des offiziellen FPÖ-Accounts und dementsprechend auch häufig über die offiziellen Parteikanäle verbreitet werden, erschien es methodisch sinnvoll sich exemplarisch auf seine Social-Media-Kommunikation zu konzentrieren. Kickl fungiert in seiner Rolle als Parteichef zudem als zentraler Akteur und strategischer Kommunikator. Eine Ausnahme bildet die Plattform X, da Herbert Kickl dort nicht persönlich aktiv ist und nicht postet. In diesem Fall wurde auf X auf den Kanal „FPÖTV“ zurückgegriffen, um relevante Inhalte einbeziehen zu können.

2.3 Quantitative Umfrage

Ergänzend dazu wurde eine quantitative Untersuchung mittels eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen wurde mithilfe SoSci Survey Online Fragebogen erstellt. Insgesamt wurden 274 valide Antworten mittels SPSS ausgewertet. Der Fragebogen wurde gezielt in verschiedenen digitalen Gruppen verbreitet, darunter universitäre Netzwerke, politische Diskussionsforen sowie Kommunikationsgruppen am Arbeitsplatz. Die Auswahl dieser Gruppen erfolgte bewusst, um eine Meinungspluralität zu gewährleisten und ein breites Spektrum der Bevölkerung zu analysieren. Eine

potenzielle Limitation der quantitativen Umfrage ergibt sich trotzdem aus der gezielten Verbreitung des Fragebogens in digitalen Räumen, die möglicherweise nicht alle sozialen Gruppen gleichermaßen abbilden, dazu fehlen mir allerdings die Mittel. Die einzigen Voraussetzungen, um an der Umfrage teilzunehmen, waren, dass die Teilnehmer*innen das wahlberechtigte Alter erreicht haben und während der Pandemie in Österreich gelebt oder zumindest die österreichische Politik aktiv verfolgt haben. Die Befragung wurde in deutscher Sprache durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, Nutzungsmotive, Einstellungen, Wahrnehmungen sowie den wahrgenommenen Einfluss rechtspopulistischer Desinformation aufseiten der Rezipient*innen zu erfassen. Vor Beginn der Befragung wurden alle Teilnehmenden über Ziel und Zweck der Erhebung informiert. Die Anonymität wurde während des gesamten Prozesses gewährleistet, da es sich um eine vollständig anonyme Online-Umfrage handelte.

2.4 Qualitative Expert*innen-Interviews

Abschließend wurden vier qualitative Interviews mit Expert*innen aus den Bereichen Politikwissenschaft, Kommunikation, Medizin und Medien geführt. Die Expert*innen wurden basierend auf ihrer fachlichen Expertise ausgewählt, da im Kontext von Desinformation die fundierte Einschätzung von Expert*innen wesentlich ist, um bevölkerungsbezogene Wahrnehmungen analytisch zu ergänzen und kritisch einzuordnen. Die Expert*innen-Interviews dienen dazu, die Erkenntnisse aus Literaturanalyse, der systematischen Analyse ausgewählter Social Media Beiträge und quantitativer Umfrage zu kontextualisieren und vertiefend zu analysieren. Ziel ist es, verschiedene disziplinäre Perspektiven auf die strategische Kommunikation der FPÖ während der COVID-19-Pandemie sichtbar zu machen und deren Implikationen für den öffentlichen Diskurs herauszuarbeiten.

3 Definitionen

Bevor ich in meine Arbeit einsteige, werde ich noch kurz vorweg die wichtigsten Begrifflichkeiten in den Kontext einbetten und definieren.

3.1 Rechtspopulismus

Seit dem neoliberalen Politikwechsel sind westliche Demokratien durchwachsen von innerer Destabilisierung (Habermas, 2022, S. 37). Der neoliberale Politikwechsel beschreibt das Zurückdrängen gesellschaftlicher und staatlicher Verantwortung zugunsten ökonomischer Interessen, der umverteilende Wohlfahrtsstaat wurde bei dieser Art des Politikwechsels vermehrt abgebaut. Eine Begleiterscheinung des Neoliberalismus ist der aufkeimende Populismus, vor allem der Rechtspopulismus (Sauer, 2024, S. 129), der seit einigen Jahren stark in der globalen politischen Landschaft vertreten ist (Müller, 2016, S. 9-11), seit der COVID-19- Pandemie ist dieser Trend noch deutlicher zu erkennen (Glantschnigg, Heinz, 2023, S.47).

Die österreichische Partei FPÖ, welche im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, vertrat ähnlich wie auch rechtspopulistische Parteien und Politiker*innen in anderen europäischen Staaten eine kritisch ablehnende Haltung gegenüber der COVID-19-Pandemie sowie den damit verbundenen politischen Maßnahmen, Herausforderungen und Problematiken (Eberl, et al, 2021, S.279).

Populistische Repräsentant*innen und Parteien zeichnen sich durch zwei Hauptmerkmale aus: Anti-Elitismus und Anti-Pluralismus. Sie teilen die Überzeugung, dass nur ihre Partei den „Volkswillen“ durchsetzen wird. Dieser Alleinvertretungsanspruch macht populistische Kräfte für die Demokratie problematisch. Der sogenannte „Volkswille“ wird von Populist*innen als moralisch richtig angesehen (Müller 2016, S. 17-20). Cas Mudde definiert Populismus als eine „dünne Ideologie“, die beinhaltet, dass die Gesellschaft in zwei homogene Gruppen geteilt wird: das „wahre Volk“ und die korrupte Elite. Diese Weltanschauung wird immer mit einer Wirtschaftsideologie verbunden, um die vollständige Beschreibung des gemeinten Weltbilds auszudrücken. Linker Populismus wird meist mit Sozialismus, rechter Populismus mit einer Form des Nationalismus in Verbindung gebracht. Ein essentieller

Bestandteil einer populistischen Partei ist eine starke, charismatische Führungsperson an der Spitze, die mit der Partei assoziiert wird. Das Konzept des Populismus wird aufgrund seiner Bedeutung für die Demokratie oft aufgegriffen. Im akademischen Rahmen wird Populismus fast ausschließlich als schädlich oder bedrohlich für die Demokratie betrachtet, nur wenige Forscher*innen sehen in populistischen Gruppierungen etwas Demokratieinhärentes, die wenigen befürwortenden Ansichten auf populistische Ideologien beruhen darauf, dass Populismus einen Ausdruck der allgemeinen Stimmung des Volkes darstellt (Mudde, 2020, S. 15, 16).

Der Erfolg des Rechtspopulismus beruht darauf, dass reale Probleme, Erfahrungen und gesellschaftliche Widersprüche der Bevölkerung aufgegriffen und zugleich in einer Sprache adressiert werden, die mit den ideologischen Deutungsmustern rechtspopulistischer Parteien übereinstimmt. Dies impliziert nicht zwangsläufig, dass diese Parteien praktikable Lösungen zur Bewältigung der Krise anbieten; vielmehr stellen sie ein populistisches Sprachrepertoire und bestimmte Haltungen bereit, die es ihren Anhänger*innen ermöglichen, die Krise subjektiv besser zu bewältigen. Diese populistischen Charakteristika lassen sich nahtlos mit rechter Politik verbinden, da sie als „Affektableiter und Identitätsstifter qua Abgrenzung“ fungieren (Opratko, 2017, S. 124).

3.2 Hegemonie

Hegemonie ist ein gesellschaftliches Konzept, das die Art beschreibt, wie eine herrschende Gruppe, beispielsweise eine Elite oder eine politische Partei, ihre Macht durch Zustimmung aufrechterhält. Es entsteht also ein Konsens der Regierten (Brand, 2005, S.9). Benjamin Opratko bezeichnet den Rechtspopulismus auch als „autoritären Populismus“ und ordnet ihn 2017 im Sinne von Antonio Gramscis Hegemonietheorie als Antwort auf eine organische hegemoniale Krise ein, er zählt sie zu den „Krankheitserscheinungen“, die laut Gramsci in einer großen Krise zu beobachten sind (Opratko, 2017, S. 123). Hegemoniekrisen bezeichnen laut Gramsci keinen gegebenen Zustand, sondern ein Kraftfeld, in das verschiedene Kräfte aktiv einwirken. Im Falle der

Rechtspopulist*innen ist das Ziel der rechten Kräfte, sich, mithilfe einer populistischen Basis, einem stärker autoritären Regime, zuzuwenden (ebenda, S. 123, 124).

Politikwissenschaftler*innen, wie Benjamin Opratko, bezeichnen die hegemoniale Krise, in der sich die Gesellschaft seit Anfang der 2000er Jahre befindet, als Postdemokratie. Darunter versteht man Phänomene wie eine sinkende Wahlbeteiligung, aber auch, dass viele öffentliche Angelegenheiten der demokratischen Entscheidungsfindung entzogen werden und damit von der Entscheidungsmacht einer politischen Elite abhängig sind. Rechtspopulismus soll Teilen der Bevölkerung eine Möglichkeit anbieten in der jetzigen Hegemoniekrise des neoliberalen Kapitalismus einen Raum zu finden (Opratko, 2017, S. 124). Rechtspopulistischen Parteien gelingt es am besten von allen Parteien Nichtwähler*innen zur Wahl zu mobilisieren, da sie das Gefühl, von der Regierung und vom Staat abgehängt zu werden, verbalisieren und an die Bevölkerung vermitteln. Diese Parteien präsentieren sich als Systemopposition (Habermas, 2022, S. 34).

3.3 Desinformation

Ich definiere vorab die Begriffe *Fake News*, *Alternative Fakten*, *Misinformation* und schließlich *Desinformation*, um diese voneinander abzugrenzen und anschließend zu erklären, warum ich für meine Arbeit den Terminus der „Desinformation“ gewählt habe.

3.3.1 Fake News

Fake News ist von den folgenden Termini die umstrittenste Begrifflichkeit. Zu Fake News zählen unter anderem reißerische, erfundene Meldungen und Clickbait (irreführende Meldungen im Internet, die zum Klicken anregen sollen). Während der Präsidentschaftswahl 2016 in den USA erkannten Verbreiter*innen von Fake News, dass Beiträge, die von Trump positiv sprachen, beziehungsweise Beiträge, die seine Konkurrentin Hillary Clinton kritisierten, besonders hohe Aufmerksamkeit erzeugten. Trump wollte sich diesen neuen Begriff zu eigen machen und deklarierte jede Meldung, die negativ über ihn berichtete als Fake News – damit wurde der Begriff zu einem aussagelosen Kampfbegriff (Hoffmann, 2023).

3.3.2 Alternative Fakten

Der in sich widersprüchliche Begriff „Alternative Fakten“ wurde zuerst von Kellyanne Conway, der Beraterin von Donald Trump während seiner Präsidentschaft, im Jahr 2017 verwendet. Sie verwendete den Begriff in Zusammenhang mit einem Auftritt des Pressesprechers des Weißen Hauses, bei dem er offensichtliche Unwahrheiten und Übertreibungen geäußert hatte. Conway bezeichnete die Unwahrheiten als „alternative Fakten“. Diese Begrifflichkeit verbreitete sich in den Medien sehr schnell weiter, nicht zuletzt, weil erst der Begriff „postfaktisches Zeitalter“ im Jahr zuvor als Wort des Jahres gewählt wurde und der neue Begriff den Zeitgeist widerspiegelte (Kumkar, 2022, S. 7, 8).

3.3.3 Misinformation (Fehlinformation)

Misinformationen kommen Desinformationen schon etwas näher, der Hauptunterschied ist die Intention dahinter. Während eine Misinformation beziehungsweise eine Fehlinformation, eine falsche Meldung darstellt, bei welcher der oder die Verbreiter*in eine Information weitergeben, von der sie ausgehen, dass sie korrekt ist, zählen zu dem Überbegriff Desinformation nur die Meldungen und Beiträge, die mit Täuschungsabsicht verbreitet wurden (Hoffmann, 2023). In dieser Arbeit werde ich aus zwei Gründen nicht mit dem Begriff Misinformation arbeiten: Einerseits ist es ein sehr breit gefasster Begriff (ibidem, 2023), andererseits möchte ich die Intention der FPÖ diskutieren.

3.3.4 Desinformation

„Desinformationen sind Meldungen, die in irreführender oder manipulativer Absicht verbreitet werden und die einer Faktenüberprüfung nicht standhalten.“ (Deutsches Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, 2021)

Desinformation stellt eine spezifische Form der Kommunikation dar, die sich an mindestens einen sozialen Akteur richtet. Diese Form der Kommunikation kann sowohl sprachlich als auch visuell erfolgen, beispielsweise durch aus dem Kontext gerissene oder manipulierte Videos und Fotos. Entscheidend ist dabei die Intention hinter der Verbreitung der Information: Satirische oder ironische Beiträge fallen somit nicht unter

Desinformation. Desinformation wird erst dann wirksam, wenn die Rezipient*innen die Mitteilung als intendierte Information wahrnehmen. Dabei ist es jedoch nicht notwendig, dass die Adressatinnen den Inhalt tatsächlich glauben, damit dieser als Desinformation gilt (Kohring, Zimmermann, 2020, S. 25-28).

Da Desinformationen grundsätzlich vorsätzlich manipulative und falsche Informationen darstellen, mit dem Ziel, Menschen in ihren Handlungen zu beeinflussen, stellen diese eine zunehmende Bedrohung für Demokratien dar. Die Zunahme ist von so hoher Relevanz, dass nicht nur die Europäische Kommission (Europäische Kommission, 2024) sondern auch das Europäische Parlament (Europäisches Parlament, 2019) und die Innenministerien der einzelnen Länder aktiv gegen Desinformation vorgehen (Bundesministerium für Inneres, 2023).

Bereits in der Vergangenheit wurden Menschen durch gezielte Desinformationen in ihrer Wahrnehmung von Ursachen und Wirkungen politischer Abläufe manipuliert. Auf Basis bewusst falscher Informationen wurde dann der Versuch unternommen, die Entscheidungen der Menschen bei Abstimmungen und Wahlen zu beeinflussen (Inglehart, Norris, 2018, S. 431). Da in den letzten Jahren soziale, digitale Medien zu zunehmend stärkeren Informationslieferanten herangewachsen sind (Eisenegger, 2018, S. 3), die kaum nennenswerten Qualitätskriterien unterliegen (Habermas, 2022, S. 11, 12), nimmt die Gefährdung der Manipulation durch Desinformation massiv zu.

3.4 Politische Öffentlichkeit

Habermas, der 1962 den Strukturwandel der Öffentlichkeit beschrieb, sieht die politische Öffentlichkeit als einen Raum, in dem rationale Diskussionen geführt werden können. Im 17. und 18. Jahrhundert waren das beispielsweise Salons und Kaffeehäuser. Es war ein gesonderter dritter Raum, der zwischen dem privaten Raum der bürgerlichen Gesellschaft und der öffentlichen Gewalt des Staates, vermitteln sollte. Ab dem 18. Jahrhundert wurden öffentliche Meinungen durch die Presse und selbstständigen Journalismus veröffentlicht – dadurch ging es erstmals weniger um den gesellschaftlichen Stellenwert der Übermittler*innen und mehr um die „Kraft des besseren Argumentes“ (Habermas, 1962, S. 86-126). Für Habermas ist die Trennung

von privater und öffentlicher Sphäre essentiell, um eine funktionierende Öffentlichkeit zu gewährleisten. Diese Trennung schwindet ab dem 19. Jahrhundert, da der Staat immer mehr in die gesellschaftliche, private Sphäre eingreift, insbesondere durch den Sozialstaat. Habermas beobachtet außerdem einen „Zerfall der literarischen Öffentlichkeit“, da das Lesepublikum abgelöst wird durch das „Massenpublikum der Kulturkonsumenten“. Dadurch entwickelt sich laut Habermas auch die Presse zu einer Massenpresse oder „Sensationspresse“ und ein breiteres Publikum hat Zugriff auf die Öffentlichkeit (Schwaiger, 2022, S. 28-30).

4 Der Rechtspopulismus der FPÖ

Die FPÖ wird oft als rechtspopulistisch bezeichnet, manchmal auch als rechtsextrem. Die Charakterisierung „rechtsextrem“ wird für die FPÖ unter anderem wegen der Entstehungsgeschichte der Partei genutzt (Pelinka, 2019, S.133). 1949 wurde der Verein der Unabhängigen (VdU) von ehemaligen Nationalsozialisten gegründet, da in diesem Jahr Österreicher*innen mit nationalsozialistischer Vergangenheit wieder bei Wahlen zugelassen wurden. Sie erkannten für sich die Notwendigkeit, eine Partei zu gründen, die ihren spezifischen Bedürfnissen und Narrativen Gehör verschaffte. Für viele bedeutete die Befreiung Österreichs von Deutschland das Ende der eigenen Karriere oder der Verlust von Vermögen (ebenda, S. 135). In dieser Zeit fand in Österreich die Phase der Entnazifizierung statt, in der einige ehemalige Nationalsozialist*innen der SPÖ oder der ÖVP beitraten. Einstige SS-Funktionäre und andere hochrangige Nationalsozialisten, auch genannt die „Ehemaligen“, waren jedoch eher Mitglieder beim VdU. Nachdem 1955 der Staatsvertrag abgeschlossen wurde und die Kontrolle der Alliierten über Österreich fiel, wurde aus dem VdU die FPÖ, die Freiheitliche Partei Österreichs (Reiter, 2019, S. 11-14).

Unter Jörg Haider wurden in der FPÖ erstmals auffallend populistische Strategien genutzt. Mit provokanten, unerwarteten Aussagen machte der Parteivorsitzende auf sich aufmerksam und scheute auch nicht davor zurück, widersprüchliche Haltungen einzunehmen. Haider symbolisierte außerdem den Rückzug der FPÖ vom deutsch-nationalen Denken, hin zu einem österreichischen Patriotismus. Die identifizierte „Wir“-Gruppe der FPÖ verschob sich also von Deutschen zu Österreicher*innen, zu der externen Gruppe zählen alle Menschen, die von der FPÖ als fremd von der autochthonen Gesellschaft angesehen wurden. Während Heinz-Christian Strache Bundesklubobmann war, wurde vom deutsch-nationalem Grundgedanken immer mehr Abstand genommen. Im Wahlprogramm 2011, das den nationalistisch-geprägten Namen „Österreich zuerst“ trägt, bleibt von der Ausgangsideologie nur mehr die Aussage, dass „Österreich Teil der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft ist“. In dieser Periode der FPÖ wird die EU-Skepsis immer deutlicher (Pelinka, 2019, 138-140).

Anders als andere rechte Parteien in Europa vereint die FPÖ Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in sich, indem sie einerseits klassische populistische Strategien, wie die Mobilisierung negativer Emotionen, nutzt und gleichzeitig die eigene Partei nicht klar von der nationalsozialistischen Vergangenheit abgrenzt. Deshalb gilt die FPÖ nicht „nur“ als rechtspopulistisch wie viele andere Parteien in Europa, sondern wird auch als rechtsextrem charakterisiert. Die populistische Strategie hat die Partei allerdings zu einer der erfolgreichsten Rechts-Parteien Europas gemacht (Pelinka, 2019, S. 133, 134). Meine Arbeit behandelt die FPÖ als rechtspopulistische Partei, da ich mir im Detail ansehen werde, inwiefern soziale Medien als Werkzeug für rechtspopulistische Parteien besonders zielführend fungieren können, um polarisierende Informationen und mobilisierende Desinformationen zu verbreiten.

Alle populistischen Kräfte teilen die Ansicht bezüglich eines unmoralischen und homogenen politischen Establishments und übernehmen polarisierende Parolen voneinander. In Österreich warben beide FPÖ-Parteivorsitzende, Jörg Haider und Heinz-Christian Strache mit dem Spruch „Sie sind gegen ihn, weil er für euch ist“. Bei dieser Aussage macht sich besonders die Paarung von Populismus mit Nativismus bemerkbar. Hier wird der österreichischen politischen Elite vorgeworfen, die Bedürfnisse der kosmopolitischen Elite und der „nicht einheimischen Bevölkerung“ über die Bedürfnisse des „Volkes“ zu stellen (Mudde, 2020, S. 20, 21). Die FPÖ folgt klassischen, rechtspopulistischen Strategien, um die vorhin bereits angesprochene Hegemonialkrise für sich zu nutzen: Einerseits werben sie mit direkteren Repräsentationsverhältnissen und andererseits mit der Stärkung direkter Demokratie. Norbert Hofer, der Kandidat der FPÖ im österreichischen Präsidentschaftswahlkampf reagierte auf die Anmerkung einer Fernseh-Moderatorin, dass seine Forderungen nicht umsetzbar wären, weil Bundespräsident*innen in Österreich kaum politische Gestaltungsmöglichkeit haben, mit dem Satz: „Sie werden sich noch wundern, was alles möglich ist!“ (Brodnig, 2024, S. 24-27)

Seit 2021 ist Herbert Kickl Parteiobmann der FPÖ. Bei einer Rede Anfang 2024 sagte Herbert Kickl bezüglich seiner Kanzlerkandidatur: „Wenn wir das angehen, dann können wir voller Zuversicht in dieses Jahr hineinstarten. Weil, wir haben nämlich eine

Gewissheit und die Wähler haben eine Gewissheit. Wir wissen und die Wähler wissen, dass die Freiheitliche Partei in allen entscheidenden politischen Fragen recht hatte und die anderen unrecht. So einfach ist das und so wahr ist das.“ (Brodnig, 2024, S. 27). Die COVID-Politik der Bundesregierung und die Haltung der anderen Oppositionsparteien war für viele FPÖ-Wähler*innen ausschlaggebend für ihre Wahlentscheidung, somit wurde die FPÖ im Jahr 2024 erstmalig stimmenstärkste Partei unter dem Parteiobmann Herbert Kickl (Balmetzhofer, 2025).

4.1 Umgang der FPÖ mit der COVID-19 Pandemie

4.1.1 Politisierung von Gesundheit

Anhand der Qualität der medizinischen Versorgung, den Hygienestandards und der allgemeinen Gesundheit der Bevölkerung werden Staatsregierungen bereits seit dem 18. Jahrhundert bemessen. Diese Politisierung von Gesundheit entstand als Reaktion auf krankheitsbedingte Krisen, wie beispielsweise Epidemien. In diesem Zeitraum wurde das Verständnis von einem sozialen Körper entwickelt, der soziale Körper meint nicht nur, dass individuelle „Körper“ gesund sind, sondern dass von staatlicher Seite auch die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um die Gesellschaft gesund zu erhalten (Foucault, 1996, S. 311-315).

Im Jahr 1796 gelang ein Durchbruch, die erste Impfung gegen Pocken wurde entwickelt – mit dieser Erfindung konnten sehr viele Menschenleben gerettet werden. Da ein Teil der Bevölkerung allerdings nicht mit der Wirkungsweise von Impfungen vertraut war, wurde auch Misstrauen gegenüber diesen medizinischen Eingriffen ausgedrückt. 1998 veröffentlichte der ehemalige britische Arzt Andrew Wakefield eine Studie, in der er den Zusammenhang zwischen Masern, Mumps und Röteln und Entwicklungsschwierigkeiten bei Kindern untersuchte. Durch diese Studie entstand auch die Behauptung, dass Impfungen bei Kindern Autismus auslösen würde. Seitdem wurden immer mehr kritische Aussagen bezüglich Impfungen getätigt, Menschen die impfskeptisch eingestellt sind, bezeichnen Impfungen als experimentell, nicht belegbar und gefährlich. Wakefield und sein Team bestanden zwar darauf, dass noch weitere, unabhängige Studien durchgeführt werden sollen, allerdings hält sich die Vermutung von einer vermeintlichen

Korrelation zwischen Impfungen und Autismus bis heute hartnäckig in den impfskeptischen Communities. Durch die wachsende Unsicherheit bezüglich Impfungen steigt auch das Misstrauen gegenüber Politiker*innen und staatlichen Akteur*innen, denen man laut Eltern, die bei einer Umfrage aus dem Jahr 2018 mitgemacht haben, bei gesundheitlichen Themen nicht glauben kann. Allerdings stieg hinsichtlich gesundheitlicher Diskussionen nicht nur das Misstrauen gegenüber öffentlichen, politischen Personen, sondern auch das Misstrauen gegenüber, sondern auch gegenüber medizinischem Personal (Dayal, 2022, S.28-30).

4.1.2 Verschwörungsmythen rund um COVID-19

Im Jahr 2020, als die COVID-19-Pandemie als Problem in der politischen Landschaft auftauchte, war eine ihrer Begleiterscheinungen ein hoher Skeptizismus und damit einhergehende Verschwörungserzählungen. Viele Menschen gingen auf die Straße, um gegen die Maßnahmen, die das Virus bekämpfen sollten, zu demonstrieren, da ihrer Auffassung nach, diese Regelungen unnötig waren und die Bürger*innen demokratisch eingeschränkt hatten. Die globalen rechtspopulistischen Parteienvertreter*innen verbreiteten Verschwörungserzählungen hinsichtlich des Virus und der gesetzten Maßnahmen. Zu den Mythen zählen Kontextverschiebungen, bei denen rechtspopulistische Akteur*innen davon ausgehen, dass die Pandemie nur ein vorgeschobener Grund wäre, um Grundrechte einzuschränken oder um ohne viel Aufmerksamkeit zu erzeugen, eine neue Staatsform einzuführen. Auch Verharmlosungen der Krankheit zählen zu den Verschwörungsmythen, wie beispielsweise die sich hartnäckig haltende Aussage, dass eine COVID-Erkrankung genauso gefährlich wäre, wie ein grippaler Infekt. Viel diskutiert wird außerdem die Herkunft des Virus. Ein AfD-Politiker argumentierte, dass COVID eine biologische Waffe sein könnte (Eberl, et al, 2021, S. 272, 273). Die Impfung war eines der am stärksten polarisierenden Diskursthemen bezüglich der Pandemie – eine positive Einstellung zur Impfung wurde von der FPÖ als elitär erklärt. Die Impfung wurde als Bevormundung betrachtet, insbesondere als eine Impfpflicht kurzzeitig thematisiert wurde. Dadurch entstand eine Art politischer Gruppenzugehörigkeit, sowohl bei den Menschen, die der Impfung gegenüber skeptisch eingestellt waren, als auch bei den Menschen, die eine

Impfung in Anspruch genommen haben (Bogner, 2023, S. 15). Eine weitere Verschwörungserzählung in rechten Kreisen war die Behauptung, dass Ivermectin vor einer COVID-Erkrankung schützen soll, die größte Menge der Aussagen über Ivermectin wurden im September 2021 von der FPÖ, allen voran von Klubobmann Herbert Kickl, veröffentlicht (Sammer, 2022, S. 36).

Eberl et. al stellte die Hypothese auf, dass Menschen, die sich von Populist*innen angesprochen fühlen, generell ein geringeres Vertrauen in öffentliche Institutionen haben und eher dazu veranlagt sind, Verschwörungsmythen Glauben zu schenken (Eberl, et al, 2021, S. 280. 281). Verschwörungsmythen sind eine Form von Desinformation, aber oft nicht widerlegbar, da sie auf dem Glauben an eine geheime Welt beruhen (Kréko, 2020, S.3). Durch die Erwähnung dieser Studie möchte ich auf die Beziehung zwischen (rechts)populistischen Einstellungen und dem Glauben an Verschwörungsmythen und somit einer Form von Desinformation hinweisen.

Die Studie wurde in Österreich durchgeführt und ergab, dass 69% der Befragten „unsicher“, „eher sicher“, oder „sehr sicher“ mindestens einer der Verschwörungsmythen über die Pandemie Glauben schenkten. In dieser Studie zeichnete sich eine Korrelation zwischen populistischen Einstellungen und der Abnahme an Vertrauen in politische Institutionen ab (Eberl, et al, 2021, S.275, 276). Die digitale Verbreitung von Verschwörungsmythen gepaart mit dem populistischen Identifizieren eines gemeinsamen Feindbildes ist global in Demokratien zu verzeichnen. Dieses Phänomen kann für Demokratien gefährlich sein, insofern es wachsendes Misstrauen in öffentliche Institutionen begünstigt (Fernandes, 2021, S.588). Dieses fehlende Vertrauen in öffentliche Institutionen erinnert an Gramscis Erzählungen der Hegemoniekrise seiner Zeit. Eine Verschiebung der Ideologie, ausgelöst durch Skepsis und Misstrauen gegenüber von politischen Akteuren und Medien (Opratko, 2017, S. 125).

Gerade bei COVID-19 hat Misstrauen in politische Akteur*innen und Skepsis gegenüber medizinischen Maßnahmen eine entscheidende Rolle gespielt. Zu den Gründen für dieses Misstrauen zählen natürlich die Einschränkung des eigenen Lebens, aber tragende Faktoren für die Skepsis hinsichtlich der Pandemie und der COVID-19 Impfung

sind soziale Medien und die dort verbreiteten Desinformationen bezüglich der Krankheit. Diese Plattformen versuchen zwar gegen Desinformationen vorzugehen, allerdings kann das nicht in Echtzeit passieren. Das führt dazu, dass potenziell bereits sehr viele Menschen den desinformierenden Post gesehen und geteilt haben, bevor er gelöscht oder mit einer Informationswarnung versehen wird (Dayal, 2022, S. 31). Gerade bei der Impfthematik zeigte sich ein deutlicher Unterschied: Bürger*innen, die gegenüber der Impfung eher positiv eingestellt waren, konsumierten größtenteils herkömmliche, journalistische Medienangebote, während Menschen, die gegenüber der Impfung eher negativ eingestellt waren, sich häufig über soziale Medien informierten (Bogner, 2023, S. 15).

4.1.3 Medizinischer Populismus

Der Begriff medizinischer Populismus wurde von Lasco und Curato 2019 geprägt. Damit ist die Instrumentalisierung einer gesundheitlichen Krise gegen das politische Establishment gemeint. Medizinische Ausnahmesituationen sind besonders sensible Themen, die Politisierung ist damit umso fataler, da es die Bevölkerung vulnerabler und anfälliger für Simplifizierungen und vermeintlich einfachere Lösungsvorschläge macht (Lasco, Hedges, 2021, S.74). Lasco beschreibt den populistischen Diskurs während der COVID-19 Pandemie als „medizinischen Populismus“ und erklärt den Begriff anhand vier zu beobachtender Eigenschaften: Simplifizierung der Pandemie, Dramatisierung der Krise, „Forging of Divisions“ (also eine Vergrößerung der Kluft zwischen der empfundenen eigenen und der empfundenen „Eliten“ Gruppe) und die Berufung auf (vermeintliches) Wissen (Lasco, 2020, S. 1417-1419).

Eine Vergleichsstudie zwischen den USA und den Philippinen zeigt, welche Auswirkungen eine populistische Politführung auf die Bewältigung von Gesundheitskrisen wie der COVID-19 Pandemie haben kann, anhand des Vergleiches des Verhaltens von politischen Akteuren bezüglich COVID-Testungen. Eine große Rolle in der Bekämpfung von gesundheitlichen Krisensituationen spielt die „biocommunicability“, also die Produktion, Zirkulation, kritische Auseinandersetzung und Verfestigung von medizinischem Wissen. Populist*innen machten während (und auch

nach) der Pandemie das Virus und Maßnahmen, die zur Bekämpfung vorgesehen waren, zu einem ihrer tragenden Themen im Wahlkampf (Lasco, Hedges, 2021, S. 73). Die WHO betitelte das Phänomen der Verbreitung von pandemiebezogenen Desinformationen, verwirrenden Informationen und Verschwörungsmythen im Jahr 2020 als „Infodemic“ (WHO, 2020). Populistische Parteien nutzten Desinformation zu mehreren Themen bezüglich der Pandemie: Die Entstehung des Virus, die Verbreitung, mögliche Genesungsmethoden, Testungen, Impfungen und Präventionsmöglichkeiten sind nur einige der vielen Themenblöcken, die während der Pandemie populistisch besetzt wurden (Lasco, Hedges, 2021, S. 75).

Die FPÖ nutzt während der Pandemie den medizinischen Populismus als Werkzeug, argumentiert und wirbt intensiv damit gegen die politische Elite aufzutreten (Lasco, 2020, S. 1417-1419).

4.2 Wählerstromanalyse der FPÖ bei der Nationalratswahl 2024

Generell wird bei einer Wählerstromanalyse untersucht, wie sich das Wahlverhalten der Bevölkerung verändert. Die Wählerstromanalyse soll aufzeigen, inwiefern Menschen ihre Wahlentscheidung bezüglich der FPÖ im Vergleich zur Nationalratswahl im Jahr 2019 geändert haben. Die FPÖ war die stärkste Kraft bei der Nationalratswahl 2024, deshalb ist die Untersuchung besonders interessant.

Insgesamt wählten 1.408.512 Menschen die FPÖ bei der letzten Nationalratswahl im September 2024. Das sind 635.846 mehr Menschen, die sich für die FPÖ entschieden haben als im Jahr 2019, also ein Stimmenzuwachs von 12,7% (Bundesministerium Inneres, 2024). Dieser Stimmenzuwachs setzt sich aus den Stimmen von Wähler*innen zusammen, die entweder Nicht-Wähler*innen waren oder Wähler*innen anderer Parteien.

589.000 Wähler*innen, die sich 2019 für die FPÖ entschieden haben, haben sich auch im Jahr 2024 für die Freiheitlichen entschieden. Am meisten Stimmen sind von der ÖVP zur FPÖ übergegangen, von den Personen, die 2019 die ÖVP gewählt haben 443.000 Menschen sich im Jahr 2024 für die FPÖ entschieden. Die SPÖ verlor 2024 65.000 Stimmen an die FPÖ. 14.000 Menschen, die bei der Nationalratswahl 2019 die Grünen

gewählt hatten, entschieden sich bei der letzten Nationalratswahl für die FPÖ. 25.000 Wähler*innen, die im Jahr 2019 ihre Stimme den NEOS gegeben hatten, haben diesmal die FPÖ gewählt. Sogar die KPÖ verlor Stimmen an die FPÖ: 2000 Menschen entschieden sich statt für die Kommunistische Partei für die Freiheitlichen. Außerdem wählten 14.000 der ehemaligen JETZT Wähler*innen 2024 die FPÖ. Die FPÖ konnte vor allem Nicht-Wähler*innen dazu motivieren, für sie ihre Stimme abzugeben: 258.000 Nicht-Wähler*innen entschieden sich 2024 für die FPÖ. Das sind mit großem Abstand die meisten Menschen, die 2019 Nicht-Wähler*innen waren, welche eine Partei bei dieser Wahl für sich gewinnen konnte (Floo. Magazin, 2024).

Verloren hat die Partei zwar auch einige Stimmen, allerdings bei weitem nicht so viele, wie sie dazugewinnen konnte. 29.000 Menschen entschieden sich im Jahr 2024 für die SPÖ statt für die FPÖ, die sie bei der letzten Wahl gewählt hatten. Die ÖVP konnte 2024 19.000 ehemalige Blauwähler*innen von sich überzeugen. 1000 Menschen, die 2019 die FPÖ gewählt hatten, wählten bei der letzten Wahl die Grünen. 2024 entschieden sich 21.000 Menschen, die zuvor die FPÖ gewählt hatten, stattdessen für die NEOS. 2000 Menschen, die 2019 die FPÖ gewählt hatten, wählten 2024 die KPÖ. 19.000 Menschen entschieden sich für die BIER-Partei, statt für die FPÖ. 11.000 Menschen entschieden sich für andere Parteien, die in der Wählerstromanalyse nicht näher ausgeführt werden. 82.000 Menschen, die 2019 noch die FPÖ wählten, entschieden sich 2024 dazu nicht an der Wahl teilzunehmen und wurden dementsprechend zu Nicht-Wähler*innen (Floo. Magazin, 2024).

Diese Wählerstromanalyse soll nicht nur zeigen, dass die FPÖ 2024 massive Gewinne verzeichnen konnte, sondern auch, wie dynamisch und volatil das Wählerverhalten ist – ein klares Zeichen dafür, dass politische Präferenzen ständigen Veränderungen unterliegen und von aktuellen Themen, Krisen und gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise einer Pandemie beeinflusst werden.

5 Soziale Medien als Werkzeug

Das 21. Jahrhundert ist geprägt von sozialen Netzwerken und digitaler Kommunikation, diese Entwicklung bringt informationstechnisch sowohl positive als auch negative Effekte für die Demokratie mit sich (Esser, 2013, S. 159). 2022 griff Habermas seine Theorie des Strukturwandels der Öffentlichkeit noch einmal auf und wendete sie auf digitale Medien an. Habermas' Fokus liegt bei den Auswirkungen des digitalen, sozialen Raums auf die Öffentlichkeit (Habermas, 2022, S. 9).

5.1 Affektive und strategische Öffentlichkeit

Die These der affektiven Öffentlichkeit besagt, dass Politik im Rahmen von vernetzten Plattformen auf Prozessen basiert, die wiederum Aussagen auslösen, in der Fakten, Emotionen und persönliche Haltungen miteinander vermischt werden und somit unseren politischen, alltäglichen Charakter simuliert. In Österreich, wie in Deutschland wird die effektive Nutzung der affektiven Öffentlichkeit bisher vermehrt von rechten Populist*innen vorangetrieben (Opratko, 2017, S.127).

Jürgen Habermas Aussage zu digitalen, sozialen Kommunikationsplattformen ist, dass „der technologische Fortschritt der digitalisierten Kommunikation die Tendenzen zur Entgrenzung fördert und zur Fragmentierung der Öffentlichkeit beiträgt“ (Habermas, 2022, S. 47). Digitale soziale Plattformen verändern Kommunikationsmuster radikal. Alle Nutzer*innen sozialer Plattformen werden dazu ermächtigt, gleichberechtigt und selbstständig zu sein und es werden nicht wie bei herkömmlichen Medien professionelle Inhalte produziert und geteilt. An dieser Entwicklung kritisiert Habermas zwei Punkte: Einerseits die Bedrohung der journalistischen Berufsgruppe, da soziale Medien gedruckte Zeitungen in den Hintergrund stellen, andererseits die kreisende Kommunikation auf digitalen Plattformen, die zu einer Deformierung der Wahrnehmung von politischer Öffentlichkeit führt. Das Kommunikationsmuster wird durch digitale Medien radikal verändert, durch die neu entstehenden Verbindungen und überraschenden Kontakte verändern neue Medien die demokratische Öffentlichkeit maßgeblich. In „Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik“ beschreibt er außerdem den Einfluss von sozialen Medien auf rational motivierte

Wahlentscheidungen (ebenda, 2022, S. 20-32). Er zeigt das Gefälle zwischen der Idee der deliberativen Politik und den „ernüchternden Fakten der Willens- und Meinungsbildung“, anhand des an Zustimmung gewinnenden Rechtspopulismus auf. Rechtspopulistische Parteien verbreiten, sowohl in den herkömmlichen als auch in den sozialen Medien polarisierende Meldungen über die „Systemmedien“ und bilden eine Systemopposition. Dadurch kann eine Bevölkerung maßgeblich erschüttert werden, da einerseits Intoleranz gegenüber anderen Meinungen entsteht, wodurch auch Mehrheitsentscheidungen gefährdet sein können und andererseits eine Kluft entsteht, zwischen der eigenen Gruppierung und der als diametral dazu stehenden, betrachteten Gruppierung der Elite (Habermas, 2021, S. 34).

Rechtspopulistische Akteure können dabei beobachtet werden, wie sie einer Medienstrategie folgen, die zwei Komponenten beinhaltet: Einerseits „earned media“, also mediale Berichterstattung durch Massenmedien, die bei rechtspopulistischen Institutionen größtenteils durch Polarisierung ausgelöst wird, andererseits „owned media“, also Aufmerksamkeit durch parteieigene Medien, die meistens durch Emotionalisierungen von bekannten Themen ausgelöst wird. In den parteieigenen Medien werden identitätspolitische Meldungen veröffentlicht, die das Gefühl einer Gruppenidentität entfachen sollen. Damit verschieben rechtspopulistische Akteure, abgesehen von der Grenze des Sagbaren, auch die Grenzen des Machbaren (Hillje, 2021, S. 8-10). Michel Foucaults Konzept der „Wahrheitsspiele“ beschreibt, wie Sprache in gesellschaftlichen Diskursen die Bestimmung der Wirklichkeit verändern kann. Rechtspopulistische Kräfte verschieben durch sprachliche Grenzüberschreitung, die häufig polarisierende Frames sind, die Normalität (ebenda, S. 38-45). Das breite Spektrum an Personen, die sich von rechtspopulistischen Aussagen angesprochen fühlen können, umfasst rechtsextrem Positionierte, aber auch bürgerlich oder konservativ eingestellte Menschen, dadurch können Massen an Wähler*innen politisch mobilisiert werden (ebenda, S. 10).

5.1.1 Filterblasen und Echokammern

Das Internet hat natürlich einige Vorteile für die Demokratie, da Informationen viel schneller und einfacher weltweit abrufbar sind. Ein großer Nachteil ist allerdings der individualisierte Algorithmus, der im Vorhinein entscheidet, welche Inhalte von Interesse für bestimmte Personengruppen und Individuen sind. Die Algorithmen von sozialen Medien, aber auch von Suchmaschinen, leiten den Content, der am meisten Engagement erzeugt und der anhand des Interessenprofils am besten zu der jeweiligen Person passt, in das Feed der Person. Dadurch können Klicks erzeugt werden, diese Klicks bedeuten Aufmerksamkeit und monetäre Gewinne (Geschke, et al, 2019, S. 129).

Filterblasen sind ein Konzept, das Eli Pariser in seinem Buch „Filter bubbles – What the Internet is hiding from you“ im Jahr 2011 definiert hat. Mit Filterblasen sind Filter im Internet gemeint, die durch persönliche Angaben bezüglich individueller Interessen, digital hergestellte Beziehungen und öffentlich einsehbare Aktivitäten eine Theorie über die Persönlichkeit der Nutzer*innen aufstellt. Diese Filter sind immer erfolgreicher darin, die momentanen und zukünftigen Bedürfnisse und Wünsche von den Menschen, die sich im Internet aufhalten, zu eruieren. Diese Bedürfnisse sehen bei allen Personen unterschiedlich aus, deswegen gibt es für jede*n Nutzende*n eine individualisierte Filterblase, in der man dementsprechend auch alleine ist (Pariser, 2011, S.8).

Der Begriff Echokammer stammt ursprünglich aus der Akustiktheorie, dort beschreibt er eine Kammer, die ein bereits existierendes Geräusch wiedergibt. Der Begriff stellt eine Metapher dar – auf sozialen Plattformen ist eine Echokammer ein digitaler Raum, in dem Menschen mit ähnlichen Ideologien und Einstellungen kontinuierlich ihre homogene Meinung miteinander teilen und replizieren. Dadurch entsteht eine Amplifikation der eigenen Meinung von den Teilhabenden der Echokammer. Eine Echokammer ist somit ein sozialer Raum, in dem Individuen ihr eigenes Narrativ gespiegelt bekommen und in dem sie mit keinen anderen, diametralen Meinungen konfrontiert werden. In dieser Arbeit beschränke ich mich auf digitale Echokammern, aber es sei erwähnt, dass dieses Konzept auch in der analogen Welt existiert (Geissert, 2019, S. 6).

Die beiden Begriffe werden oft simultan verwendet, obwohl sie unterschiedliche Hintergründe haben: Filterblasen werden instrumentalisiert, um persönliche Interessen im Vorhinein anhand von bereits gespeicherten Daten zu berechnen. Filterblasen sind individuell unterschiedlich für jede*n Nutzer*in der Plattformen (Pariser, 2011, S.8). Im Gegensatz dazu sind Echokammern soziale, digitale Räume in denen eigene Narrative gespiegelt werden (Geissert, 2019, S. 6). Beide Konzepte sind wichtig für die Thematik meiner Masterarbeit, da sie einerseits ein wichtiges Werkzeug in der diskursiven Polarisierung politischer Debatten im digitalen Raum sind, andererseits zur selektiven Exposition und somit einer kognitiven Dissonanz beitragen. Die beiden Phänomene sind schädlich für demokratische Ziele, da sie gezielt die Meinungspluralität einschränken (Baronchelli; Bastos; Mercea, 2018, S.2).

Heinz-Christian Strache (beziehungsweise sein PR-Team) teilte generische Berichte über rechte Feindbilder, wie geflüchtete Menschen, die LGBTQ+ Community oder Feminist*innen auf sozialen Medien und schrieb in die zugehörige Beschreibung nur die beiläufigen Worte „Zur Info“. Das Narrativ des Beitrags entsteht also durch die Kommentare der FPÖ-Facebook-Community, die somit zu einer Echokammer wird, da Facebook die beliebtesten Kommentare nach oben reiht (Opratko, 2017, S.126).

5.2 Digitaler Populismus

Zu den Hauptgründen, warum Populismus heute so erfolgreich, ist zählen die Verschiebung in der Medienlandschaft und somit auch neue, soziale Medien. Medien sind immer häufiger in privater Hand und bewegen sich von staatlicher Kontrolle weg. Mit diesem Wandel verloren etablierte Parteien und kooperierende Institutionen ihre Gatekeeper-Macht. Die Privatisierung der Medienlandschaft führte wiederum zu einer Kapitalisierung der Medien, da mehr Zuschauer*innen und Leser*innen auch bessere Umsätze bedeuten. Somit wurde darauf geachtet, dass vermehrt Themen angesprochen werden, die sich gut vermarkten lassen, wie Konflikte und Skandale. Populistische Akteur*innen sind meist die erfolgreichsten auf sozialen Medien, da sich ihr digitales Auftreten durch ausgelassene Debatten und einen kreativen Umgang mit den Plattformen auszeichnet. Viele Populist*innen verstehen die Relevanz besser als

Vertreter*innen der etablierten politischen Parteien und sind vertrauter mit dem Umgang von neuen digitalen Medien. Das Ziel dieser Strategie ist die eigene rechtspopulistische Partei als interessanter und moderner als das politische Establishment darzustellen. Heinz-Christian Strache war beispielsweise der aktivste österreichische Politiker mit den meisten Interaktionen auf Facebook (Mudde, 2020, S.28).

Leticia Cesarino gab dem Phänomen von populistischem Verhalten auf sozialen Netzwerken 2019 offiziell einen Namen: Digital populism, also digitaler Populismus. Unter diesem Begriff versteht man die Integration von digitalen Technologien, wie sozialen Medien, in die populistische Kommunikationsstrategie. Die populistischen Akteure arbeiten auf den sozialen Medien mit den von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe erkannten klassischen Mechanismen, dazu zählen vereinfachte Diskursführungen, durch die starre Grenzziehung zwischen der von der populistischen Gruppierung bestimmten Innen- und Außengruppe, mehrfache Wiederholungen von Narrativen und die effektive Identifikation und Stabilisierung der Gruppe, die als „Volk“ angesehen und anerkannt wird (Cesarino, 2019).

In der prädigitalen Epoche war die öffentliche Kommunikation selbstverständlich ebenfalls ein wichtiges Werkzeug, um Führungsqualitäten und Nähe zur Wahlbevölkerung zu demonstrieren. Im momentanen, digitalen Zeitalter werden soziale Medien aber außerdem genutzt, um mithilfe von populistischen Diskursmustern, wie beispielsweise Verschwörungsmythen, Menschen zu mobilisieren und um eine taktische Hegemonialstellung einzunehmen. Ein großer Vorteil ist dabei natürlich die Schnelligkeit, mit der Informationen an potentielle Unterstützer*innen weitergegeben werden kann. Digitaler Populismus zeichnet sich außerdem durch eine verstärkte Verbreitung von Anti-Establishment, beziehungsweise Anti-Regierungs-Botschaften aus, die Unsicherheiten bei der Wahlbevölkerung auslösen sollen und auf eine hohe Engagement-Frequenz abzielen. Durch dieses geschaffene, gemeinsame Feindbild einer Elite, kann digitaler Populismus somit zur Gefährdung demokratischer Institutionen beitragen. (Fernandes, et al., 2021, S. 564, 565).

5.2.1 Erfolgreich im digitalen Raum

Rechtspopulist*innen haben die vorhin beschriebene Vernetzung und Aufteilung der Öffentlichkeit besonders früh erkannt und für sich genutzt. Beispielsweise das Wahlkampf Team von Donald Trump arbeitete stark mit datenbasierten und personalisierten Online-Werbungen auf sozialen Medien, wie oben bereits kurz erwähnt, erreichte auch Heinz-Christian Strache von der FPÖ (als er noch in der Partei war) über soziale Medien mehr Menschen als jede*r andere politische Akteur*in in Österreich zu der Zeit (Opratko, 2017, S. 126, 127). Herbert Kickl, der Kanzlerkandidat der FPÖ, generiert im Jahr 2024 ebenfalls die meisten Likes und Klicks auf seiner Facebook-Seite und auch auf TikTok bekommt Kickls Account die höchste digitale Aufmerksamkeit im Vergleich zu den Accounts der anderen österreichischen Spitzenkandidaten (Al-Youssef, 2024).

Es muss im Vorfeld erwähnt werden, dass populistische Parteien, insbesondere die rechtspopulistischen Parteien Europas, eng miteinander vernetzt sind. Europäische Parteien, wie die AfD in Deutschland, der Rassemblement National in Frankreich und die PVV in den Niederlanden unterstützen sich gegenseitig hinsichtlich Ressourcen, strategischer Ausrichtung und Medienorganisation. In Österreich war die FPÖ mit ihrem eigenen Videoformat „FPÖ-TV“ erfolgreich, deshalb hat die AfD diese Idee übernommen und so gibt es jetzt ebenfalls „AfD-TV“ auf YouTube (Hillje, 2021, S. 28).

Sowohl in Österreich, als auch in Deutschland sind die rechtspopulistischen Parteien mit ihrer Social Media Präsenz am erfolgreichsten, die anderen Parteien haben hinsichtlich digitaler Kampagnen mehrere Nachteile. Einerseits haben rechte Parteien wie die FPÖ schon relativ früh damit begonnen, eine Online-Community aufzubauen und dieser auch regelmäßig Aufmerksamkeit zu schenken. Kampagnen von den anderen Parteien bemerkt man vor allem kurz vor einer Wahl. Soziale Medien werden zwar für den Wahlkampf genutzt, die Bindung zur Online-Community wird allerdings in der restlichen Zeit weniger gepflegt. Andererseits ist eine wichtige Erfolgskomponente auf sozialen Medien die Emotionalisierung, um in Nutzer*innen eine Reaktion hervorzurufen. Emotionale Kommunikation ist im Rechtspopulismus ein wichtiges Werkzeug, weshalb

das Nutzen von rechtspopulistischen Strategien auf sozialen Medien besonders gut funktioniert (Brodnig et. al., 2019, S. 2-4).

5.3 Desinformation durch neue Medien und deren Auswirkungen

Desinformation ist nicht erst im digitalen Zeitalter entstanden, allerdings hat sich durch die Digitalisierung ihre Erscheinungsform, Reichweite und ihren Wirkungskontext verändert (Schwaiger, 2021, S. 326, 327). Neue Medien beeinflussten auch beispielsweise in der nationalsozialistischen Diktatur die Informationsverbreitung, so wurde das Radio als Propagandamaschine genutzt (Lorenz-Spreen, et. al, 2022, S. 74). Der Begriff Desinformation meint die intendierte Verbreitung von falschen beziehungsweise unwahren Informationen – die Beweggründe sind unterschiedlich, manche Akteur*innen, die Desinformation verbreiten, wollen soziale Ungleichheiten schüren oder politische Gegner*innen verbal attackieren. Desinformierende Akteur*innen wollen Menschen in ihren Entscheidungen beeinflussen und koppeln ihre Aussagen häufig mit Identitäten und Ideologien (Hameleers, Möller, 2020, S. 12). Die digitale Medienstrategie der AfD (Alternative für Deutschland) wurde bereits von Johannes Hillje in seinem Buch „Propaganda 4.0. Wie rechte Populisten unsere Demokratie angreifen“ genauer untersucht. Er erkennt in der rechtspopulistischen Medienstrategie vier strategische Elemente: die Delegitimierung unabhängiger Medien, die Schaffung digitaler Alternativmedien und somit die Bildung eines „digitalen Volkes“ und die Produktion eines öffentlichen, extrem polarisierenden Diskurses. In dem Buch wird festgestellt, dass diese Kommunikationsstrategie zwar nicht konsistent ist, allerdings auf methodischer Ebene effektiv und provokativ (Hillje, 2021, S.145-153).

Seit der Entwicklung sozialer Medien werden individualisierte, digitale Werkzeuge wie Filterblasen und Echokammern genutzt, um polarisierende Meinungen zu verbreiten und zu verstärken (Geissert, 2019, S. 6). Diese Nutzung wurde während der Pandemie fortgesetzt und seitens der sozialen Plattformen wurden nur schwache Maßnahmen gesetzt, um Desinformationen zu verhindern. Soziale Netzwerke profitieren von einer starken Nutzung, weil personalisierte Räume dazu führen, dass mehr Informationsdaten

über die Nutzer*innen gesammelt werden und somit mehr Profit durch geschaltete Marketing-Platzierungen generiert werden. Es konnte beobachtet werden, dass vor allem Menschen, die der politisch rechten Ausrichtung näherstanden, mehr und intensiver innerhalb von Echokammern über COVID-19 kommuniziert haben, als politisch mittig oder links stehende Communities. Rechtskonnotierte Echokammern waren während der Pandemie enger vernetzt und stark von anderen Meinungen isoliert (Jiang, et. al, 2021, S. 2-5).

6 Die Fragmentierung der öffentlichen Sphäre und der medialen Hegemonie durch rechtspopulistische Desinformation

Betrachtet man die heutige Medienstrategie der FPÖ aus dem Blickwinkel der bereits erwähnten theoretischen Konzepte von Habermas (Strukturwandel der Öffentlichkeit und Veränderung der Öffentlichkeit durch neue Medien) (Habermas, 1962), (Habermas, 2022) und Gramsci (Hegemonietheorie) (Lanzendörfer, 2019, S. 19-23), kann man Erklärungen für den politischen Erfolg der rechtspopulistischen Partei finden.

Im Werk „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ sagt Habermas, dass ein Zugang zu verlässlichen Informationen essentiell ist, um den kritischen Austausch zu gewährleisten, den unsere Demokratie zum Überleben braucht. Habermas erwähnt in seinem Werk 1962 die Entwicklung der Presse, die als verlängerter Arm der Bürger*innen zu Beginn kritisch gegenüber verschiedenen öffentlichen Institutionen war und durch den neoliberalen Wandel immer mehr im Interesse von politischen und wirtschaftlichen Interessen fungierte (Habermas, 1962, S. 126). Das Mediensystem hat eine relevante Rolle innerhalb der politischen Öffentlichkeit (Habermas, 2022, S. 38). Durch neue Medien hat sich an der Geschwindigkeit, der Glaubwürdigkeit und der Selbstständigkeit der Kommunikation innerhalb der politischen Öffentlichkeit viel verändert. Digitale Plattformen ermöglichen es den Nutzer*innen selbst Autor*innen zu werden, die Plattformen sind nicht für die Programme verantwortlich, sondern ermächtigen die Nutzer*innen selbst Inhalte zu erschaffen. Das hat zwar einerseits den Vorteil, dass soziale Medien das Potential haben eine Erweiterung der öffentlichen Sphäre zu sein, da sie es Bürger*innen ermöglichen sich ohne geographische Grenzen zu unterhalten, andererseits sinkt dadurch, dass es keine Gatekeeper-Funktion gibt, das Vertrauen in Medien immer stärker (ebenda, S. 40-51.). Eine weitere, negative Wirkung von sozialen Plattformen ist, dass der Wahrheitsgehalt, die Seriosität und die Verifikation von Nachrichten sekundär wird, da es am wichtigsten ist Aufmerksamkeit zu erzeugen, um mit den geschalteten Nachrichten monetäre Gewinne zu generieren (Geschke, et al, 2019, S. 129). Diese Faktoren untergraben die Ideale von Habermas' Theorie eines rationalen und kritischen Diskurses, indem sie faktenbasierte Diskussionen erschweren und die Bildung einer eigenen Meinung.

Antonio Gramsci unterscheidet zwischen Zwang und Konsens bei der Aufrechterhaltung von Macht. Hegemonie wird nicht nur durch Gesetze und Repressionen gesichert, sondern durch die Gestaltung gesellschaftlicher Normen und Werte. Das Konzept der kulturellen Hegemonie, das auf Antonio Gramsci zurückgeht, analysiert die strukturellen Mechanismen, durch die eine herrschende Klasse ihre soziale und politische Vorherrschaft sichert, indem sie nicht nur ökonomische und politische Macht ausübt, sondern auch die ideologischen und kulturellen Institutionen einer Gesellschaft kontrolliert (Lanzendörfer, 2019, S. 20,21). Die herrschende Klasse oder eine Klasse, die sich die Macht sichern möchte, versichert sich der Zustimmung und Unterstützung verschiedener gesellschaftlicher Akteure, indem sie eine kollektive kulturelle Identität etabliert und spezifische Wertesysteme als normativ verankert. Dieses Prinzip funktioniert über soziale Medien wesentlich leichter als über traditionelle Medien. Dabei bleibt die strukturelle Grundlage und tatsächliche Dynamik ihrer Macht für die betroffenen Akteure häufig unreflektiert und verdeckt (Russ-Mohl, 2024).

Hegemoniale Ordnungen basieren darauf, dass die normativen Werte, Überzeugungen und kulturellen Praktiken der dominanten Klasse von breiten gesellschaftlichen Gruppen internalisiert und als selbstverständlich angesehen werden. Dieser Prozess erfolgt in der Regel ohne explizite Zustimmung oder bewussten Widerstand der subalternen Klassen, wodurch die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse stabilisiert und legitimiert werden, sodass letztlich eine gesellschaftliche Klasse über andere dominiert und die Deutungshoheit und damit Kontrolle über die kulturellen Normen, Werte und Institutionen einnimmt (Russ-Mohl, 2024).

Beim Erhalt oder Aufstieg zur politischen Macht wird die Limitation nicht bei legislativen und exekutiven Strukturen beschränkt bleiben, sondern umfasst wesentlich die Erringung kultureller Hegemonie in einem umfassenden Sinne, der über den engeren Rahmen von Kultur- und Medieninstitutionen hinausreicht. Die langfristige Stabilisierung politischer Herrschaft setzt voraus, dass kulturelle Vorherrschaft etabliert wird, die gesellschaftliche Normen und Werte grundlegend formt und legitimiert (Russ-Mohl, 2024).

In Gramscis Konzept wird somit deutlich, dass die Festigung politischer Macht weniger durch direkte Gewaltanwendung erfolgt, sondern primär durch die strategische Erzeugung eines ideologischen Konsenses. Dies geschieht mittels der Produktion und Durchsetzung von Ideen, die breite Zustimmung finden, sowie durch die gezielte Kontrolle kultureller Ressourcen und der Kultur an sich, wodurch die bestehenden Machtverhältnisse implizit gestützt und normalisiert werden (Russ-Mohl, 2024).

Hegemonie manifestiert und reproduziert sich durch Institutionen, sowohl staatlichen als auch zivilgesellschaftlichen Ursprungs, darunter Bildungseinrichtungen, wie Schulen und Universitäten, religiöse Institutionen wie Kirchen, Vereinigungen verschiedenster Art sowie Massenmedien. Diese tragen dazu bei, dass Hegemonie nicht lediglich auf die explizit politischen Sphären des Lebens beschränkt bleibt, sondern als umfassende kulturelle Macht tief in alltägliche Praktiken und Normen eindringt, einschließlich Sitten, Gebräuche, Sprache, Traditionen, Wertesystemen und dem Konstrukt, das gemeinhin als „gesunder Menschenverstand“ bezeichnet wird (Russ-Mohl, 2024).

Im Rahmen dieser kulturellen Durchdringung fungiert Hegemonie als normative Matrix, die bestimmt, welche Denkweisen und Handlungsoptionen innerhalb des gesellschaftlich Akzeptierten liegen und welche als unvorstellbar oder abweichend gelten. Sie begrenzt somit den diskursiven und praktischen Handlungsspielraum, indem sie eine metaphorische „Box“ definiert, die den Rahmen für gesellschaftliches Denken und Handeln absteckt. Für Gramsci stellt diese kulturelle Hegemonie eine unverzichtbare Voraussetzung für die Erringung politischer Macht dar und bildet zugleich eine dauerhafte Bedingung für deren Erhalt und Stabilisierung (Russ-Mohl, 2024).

7 Analyse der quantitativen Untersuchung

Der von mir erstellte Fragebogen arbeitet mit geschlossenen Fragen, Likert-Skalen, visuellen Bewertungsskalen (fünf Emoticons, von sehr glücklich bis sehr traurig, die entlang eines Kontinuums die Ausprägung der Zustimmung visualisierte), sowie halboffenen und offenen Fragestellungen. In diesem Fragebogen geht es in erster Linie um persönliche Einstellungen und Medienverhaltensweisen. Von Interesse im ersten Teil der Befragung steht, welche Medienkanäle und Plattformen genutzt werden und inwiefern die Teilnehmer*innen diesen Medienangeboten vertrauen. Im zweiten Teil der Befragung wird die Einstellung bezüglich den COVID-19 Maßnahmen, der FPÖ und der Bundesregierung abgefragt und die zentrale Frage gestellt ob sich Einstellungen hinsichtlich der Pandemie verschoben haben.

Bei der Analyse der quantitativen Untersuchung werden insbesondere zwei Werte eine wichtige Rolle spielen: Einerseits der p-Wert, der Wahrscheinlichkeitswert. Er bestimmt, ob ein Zusammenhang statistisch signifikant ist, oder ob die Korrelation der beiden Elemente zufällig entstanden ist. Ist der p-Wert kleiner als 0,05, gilt der Zusammenhang als signifikant. Alles darüber wird als statistisch nicht signifikant und damit als zufälliger Zusammenhang eingestuft (Universität Zürich, o.J.). Es gibt außerdem noch den Pearson-Korrelationskoeffizienten (der r-Wert), er beschreibt die Stärke und die Richtung des Zusammenhangs. Er liegt zwischen -1 und +1. Ein schwacher Zusammenhang besteht wenn r kleiner als 0,3 ist und ein starker Zusammenhang ist es wenn r größer als 0,5 ist. Der Zusammenhang kann entweder negativ (Vorzeichen minus) oder positiv (Vorzeichen plus) sein (Held, 2010, S. 652).

7.1.1 Allgemeine Informationen zu den Teilnehmenden

Der Fragenbogen wurde von 242 Menschen akkurat ausgefüllt. Diese 242 beantworteten Fragebögen konnten folglich zur Analyse verwendet werden. Da ich bei dem Fragebogen die Möglichkeit offen gelassen habe, Fragen nicht zu beantworten, wurden in seltenen Fällen von manchen Befragten ausgewählte Fragen übersprungen.

Die Stichprobe umfasst Menschen zwischen 17 und 86 Jahren. Der Median liegt bei 48 Jahren, also sind die Hälfte der Teilnehmer*innen unter 48 Jahre alt. Der Modus, also

das Alter, das am häufigsten teilgenommen hat ist 54 Jahre (5,4%), also insgesamt 13 Personen, dicht gefolgt von 20-Jährigen (5,0%), das sind insgesamt 12 Personen.

Hinsichtlich politischer Einstellung gibt es einen Bias zu linker politischer Einstellung – 23,2% schätzen sich als sehr links ein, 36,9% geben an eher links zu sein, 26,6% ordnen sich selbst mittig ein, 5,8% geben an eher rechts zu sein und 0%, also keine der Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, geben an sehr rechts zu sein. 7,5% haben keine Angabe über ihre politische Einstellung gemacht.

Das Geschlecht korreliert mit keinem untersuchten Item signifikant, das bedeutet, dass Geschlecht keine ausschlaggebende Rolle in der Nutzung von Medien oder das Vertrauen in die FPÖ bei den befragten Personen spielt.

7.1.2 Mediennutzung

Social Media wird intensiv verwendet um Nachrichten zu konsumieren: 26% geben an politische Informationen immer über Social Media zu konsumieren, 43,8% geben an dies manchmal zu tun, 17,8% geben an sich selten politisch über Social Media zu informieren und nur 12,4% konsumieren keine Nachrichten über soziale Medien.

Die meisten Menschen konsumieren Nachrichten außerhalb von Social Media ebenfalls online, also beispielsweise auf Online Nachrichtenwebseiten (83,5%). Nur die wenigsten Teilnehmer*innen beziehen ihre Nachrichten aus Printmedien (48,3%).

Soziale Medien werden intensiv von den Teilnehmer*innen genutzt: 83,5% geben an mehrmals täglich soziale Medien zu nutzen, 9,1% einmal täglich, 4,5% mehrmals pro Woche 1,6% einmal pro Woche, 1,2% geben an seltener als einmal pro Woche soziale Medien zu nutzen. 0,4% haben die Frage nicht beantwortet (1 Person).

Bei den sozialen Netzwerken gaben die Teilnehmenden an, dass sie WhatsApp mit Abstand am häufigsten nutzen (80,3%), gefolgt von YouTube (55,8%) und knapp dahinter Instagram (53,6%). 18,6% gaben an TikTok zu nutzen, 14,9 benutzen X und 13,6% geben an Reddit zu verwenden. Über den verschlüsselten Nachrichtendienst Telegram kommunizieren 16,9% der Befragten. 12% der Befragten gaben an, außerhalb dieser sieben Kommunikationsplattformen noch andere soziale Medien zu nutzen. 15

Personen gaben an, Signal zu nutzen, sechs Personen erwähnten LinkedIn und außerdem gaben drei Personen an Snapchat zu nutzen. Es wurden außerdem noch die Plattformen Blue Sky, Pinterest, Threads und Tumblr von verschiedenen Personen thematisiert.

7.1.3 Vertrauen in soziale Medien

Trotz der stark frequentierten Nutzung von Social Media Plattformen, wie Facebook, Instagram und Twitter, geben die meisten Personen an, Informationen von diesen Plattformen nicht zu vertrauen. Ihr Vertrauen in Informationen von Facebook bewerten 85,1 als negativ (56,1% wählten das sehr negative Sentiment aus und 29% das eher Negative). 12,2% der Befragten stehen Informationen von Facebook neutral gegenüber, und ein minimaler Anteil von 2,3% empfinden Informationen von Facebook als vertrauenswürdig. 9% haben die Frage übersprungen.

Das eigene Vertrauen in Informationen von Instagram wird etwas weniger negativ wie in Informationen von Facebook bewertet, allerdings trotzdem größtenteils negativ. 69,4% sind den Informationen, die sie über Instagram konsumieren, gegenüber skeptisch. 25,1% stehen zu den Informationen neutral. 5,5% würden ihr Vertrauen gegenüber Informationen auf Instagram als positiv bewerten. 10% haben die Frage nicht beantwortet. Insgesamt bedeutet das, dass Menschen Informationen von Instagram eher in ihrem Wahrheitsgehalt trauen, als Informationen, die sie über Facebook erhalten. Allerdings vertraut trotzdem ein großer Anteil der Teilnehmer*innen den Informationen, die sie auf Instagram bekommen, nicht.

Auch bei X sehen die Vertrauenswerte nicht besser aus: 76,5% empfinden Skepsis gegenüber Informationen, die sie von der Plattform X bekommen. Nur 5% bewerten die Vertrauenswürdigkeit der Plattform als positiv und 18,5% stehen neutral zu der Vertrauenswürdigkeit der Informationen auf X. 17,7% haben die Frage nicht beantwortet, dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die Teilnehmer*innen bei der Beantwortung der Frage unsicher waren oder X nicht benutzen. Nur 14,8% der Befragten haben angegeben, über X Informationen zu erhalten.

YouTube wird etwas mehr Vertrauen gegenübergebracht: 55% der Teilnehmer*innen bewerten ihr Vertrauen negativ, 38,2% stehen Informationen von YouTube neutral gegenüber

Es gibt keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und Vertrauen in Instagram, Facebook, YouTube oder X: Der Zusammenhang zwischen Vertrauen in Facebook und politischer Einstellung ist schwach positiv ($r: 0,120$) und statistisch nicht signifikant. ($p: 0,065$) Das bedeutet im Fall Facebook in dieser Befragung, dass fast alle Menschen ihr Vertrauen zu Informationen von Facebook als sehr schlecht einschätzen, unabhängig von persönlichen politischen Einstellungen. Bei Instagram sieht es ähnlich aus, außer dass es eine schwache negative Verbindung ist ($r: -0,047$), der p-Wert ist sogar noch viel höher ($p: 0,493$) und damit ist ein Zusammenhang noch unwahrscheinlicher. Ähnlich verhält es sich bei X und YouTube: Bei X ist der Zusammenhang negativ ($r: -0,095$) und statistisch nicht signifikant ($0,128$), bei YouTube ist der Zusammenhang positiv ($r: 0,028$) und nicht signifikant ($p: 0,681$). Das politische Vertrauen hat allerdings einen signifikanten Einfluss auf das Vertrauen in Reddit und Telegram. Vertrauen in Reddit steht in einer schwach bis mittleren negativen ($r: -0,219$), statistisch relevanten ($p: 0,004$) Konnotation zur politischen Einstellung. Das bedeutet, dass Personen, die Reddit stärker vertrauen eher politisch links ausgerichtet sind. Das Vertrauen in Telegram steht in einem schwachen positiven ($r: 0,149$), statistisch relevanten Zusammenhang zur politischen Einstellung, Teilnehmende, die Telegram vertrauen sind politisch eher rechts ausgerichtet.

Trotz dem hohen Misstrauen in digitale Plattformen werden von diesen Plattformen immer noch Informationen konsumiert. Das bedeutet auch, wenn Informationen angezweifelt werden, wird der Content weiterhin konsumiert.

7.1.4 Vertrauen in Printmedien

ORF und Standard, weisen deutlich höhere Vertrauenswerte auf als soziale Medien. 69,7% der Teilnehmer*innen wählten positive Sentiments aus, um ihr Vertrauen zum ORF zu bewerten. Nur 13,7% der Befragten wählten eines der beiden negativen Sentiments aus, um das Vertrauen zum ORF zu beschreiben. Bei dem Standard sind

die Umfragewerte fast ident: 70,2% geben an, Vertrauen in den Standard zu haben, während 13% kein Vertrauen in den Standard haben. Aber nicht alle traditionellen Medien genießen mehr Vertrauen bei den Befragten als soziale Medien. Das Vertrauen in die Kronen Zeitung wird sehr schlecht bewertet. 69,3% beschreiben ihr Vertrauen in die Kronen Zeitung als negativ und lediglich 4,6% bewerten ihr Vertrauen zu Informationen der Kronen Zeitung als positiv. Die Kronen Zeitung ist also wesentlich weniger vertrauenswürdig als ORF und Standard bei den Personen, die diesen Fragebogen ausgefüllt haben. Die Tageszeitung Kurier zeigt sich mittig neutral: 26,4% haben ein hohes Vertrauen in den Kurier, 33,6% stehen dem Kurier neutral gegenüber und 39,9% haben ein geringes Vertrauen in den Kurier. Damit hat der Kurier den höchsten Wert von neutralen Bewertungen, das bedeutet, dass die Bewertungen sehr durchwachsen sind oder Menschen sich in ihrem Vertrauen gegenüber dem Kurier unsicher sind.

Es gibt einen statistisch signifikanten, negativen Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und dem Vertrauen in den ORF. Im Detail bedeutet das in diesem Fall, dass Menschen, je mehr sie dem politisch rechten Spektrum zugeordnet werden können, weniger dem ORF vertrauen. $r: -0,264$; $p: <0,001$. Das bedeutet, dass die politische Einstellung einen Einfluss auf die Wahrnehmung von Informationen von diesem öffentlich-rechtlichen Sender hat. Durch den p-Wert zeigt sich, dass es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen politischer Einstellung, die eher links ausgerichtet ist und einem hohen Vertrauen in den ORF gibt. Bei diesem Zusammenhang ist es sehr unwahrscheinlich, dass er durch einen Zufall passiert ist. Mit der Korrelation zwischen politischer Einstellung und dem Vertrauen in den Standard verhält es sich genauso, der Pearson-Wert (r-Wert) und der p-Wert sind ident. Daraus lässt sich schließen, dass Teilnehmer*innen, die eher links ausgerichtet sind, sowohl dem ORF, als auch dem Standard, mehr vertrauen, als Teilnehmer*innen, die eher rechts ausgerichtet sind. Der gegenteilige Effekt zeigt sich bei der Kronen Zeitung: Hier gibt es einen positiven, statistisch signifikanten Zusammenhang, das bedeutet in diesem konkreten Fall, dass Teilnehmer*innen, die eher links sind, der Kronen Zeitung eher nicht vertrauen, während Befragte, die sich politisch als mittig oder eher rechts einschätzen eher neutral bis

positiv zu Informationen, die von der Kronen Zeitung ausgehen, stehen. Bei dem Vertrauen in den Kurier gibt es keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit politischen Einstellungen, dies könnte bedeuten, dass Menschen die Informationen aus dem Kurier als neutraler wahrnehmen oder diesen neutraler gegenüberstehen. Es besteht ein schwacher positiver, statistisch nicht signifikanter Zusammenhang. Dieser schwache positive Zusammenhang bedeutet, dass Menschen mit mittig-rechts tendierenden Meinungen das Vertrauen in den Kurier eher als positiv bewerten, allerdings ist der Zusammenhang nicht signifikant, also ist der Zusammenhang nicht stark oder konsistent genug, um eine Assoziation mit der politischen Einstellung hervorzuheben. Das Vertrauen in den Kurier wird also weniger von politischer Einstellung beeinflusst, als das bei anderen Printmedien der Fall ist.

7.1.5 Vertrauen in die FPÖ

Noch weniger Vertrauen als Informationen, die auf sozialen Plattformen vertrieben werden, genießen Informationen, die von der FPÖ ausgehen. Fast 87,2 % der Studienteilnehmer*innen wählten das geringste Vertrauenssentiment (:-() oder das zweitgeringste Vertrauenssentiment (:-() um ihr Vertrauen zur FPÖ zu beschreiben. 10,6% stufen ihr Vertrauensniveau zu der österreichischen Partei als neutral ein und nur 2,1% als positiv. 3,3% haben die Frage nicht beantwortet. Die Umfrage zeigt, dass die Befragten Skepsis gegenüber der Glaubwürdigkeit hinsichtlich Informationen, die von der FPÖ verbreitet werden, empfinden. Ähnlich verhält es sich mit der Frage, ob man Informationen von der FPÖ weiterleiten würde – 87,9% antworten unwahrscheinlich (59,9%) oder eher unwahrscheinlich (28%). Nur 12% sagen, dass es wahrscheinlich wäre, dass sie Content von der FPÖ weiterleiten würden. 79,4% sagen, dass die FPÖ zur Spaltung während der Pandemie beigetragen hat. Nur 9,5% sagen, dass die FPÖ nicht zur Spaltung beigetragen haben – die restlichen haben entweder „Keine Angabe“ gewählt oder die Frage nicht beantwortet. Der Bildungsgrad spielt bei dem Vertrauen in die FPÖ statistisch keine Rolle.

Stellt man das Vertrauen in die FPÖ in Korrelation mit dem Vertrauen in verschiedene Arten von Medien, zeigt sich, dass Vertrauen in alle Printmedien in einem signifikanten

Zusammenhang steht ($p: <0,01$), außer der Kurier. Das bedeutet: Desto eher Menschen dem ORF ($r: -0,317$) oder dem Standard ($r: -0,324$) vertrauen, desto eher tendieren sie dazu der FPÖ zu misstrauen. Bei der Kronen Zeitung ($r: 0,300$) ist es umgekehrt – desto eher Menschen der Kronen Zeitung vertrauen, desto eher werden sie auch der FPÖ vertrauen. Bei den sozialen Medien gibt es nur zwei, bei denen das Vertrauen in Zusammenhang mit dem Vertrauen in die FPÖ steht: Facebook ($r: 0,237$) und Telegram ($r: 0,257$). Beides sind schwache, positive Zusammenhänge, das bedeutet, wenn Menschen den Informationen von Facebook oder Telegram vertrauen, tendieren sie auch eher dazu der FPÖ zu vertrauen.

7.2 Gesundheitliche Maßnahmen zur Bekämpfung des COVID-19-Virus

7.2.1 Einstellung zu Impfungen als gesundheitliche Maßnahme

Ein Zusammenhang, der sich in der Studie herausgestellt hat, ist, dass es einen signifikanten ($p=<0,001$) stark positiven ($r: 0,522$) Zusammenhang zwischen Vertrauen in den ORF und Vertrauen in Impfungen gibt. Daraus lässt sich feststellen, dass Menschen, die dem ORF vertrauen auch tendenziell eine positive Einstellung zur COVID-Impfung hatten. Beim Standard verhält es sich genauso, nur etwas schwächer positiv ($r: 0,515$). Der Zusammenhang beim Vertrauen in den Kurier ist zwar etwas schwächer, allerdings auch positiv und signifikant. Die Befragten, deren Vertrauen in den Kurier eher positiv ist, tendieren auch eher, dazu eine positive Einstellung gegenüber den Impfungen zu haben. Bei der Kronen Zeitung verhält es sich anders: Das Vertrauen lässt sich als sehr schwacher, negativer, nicht signifikanter Zusammenhang bezeichnen. Dieser fehlende Zusammenhang bedeutet, dass die Beziehung zwischen Vertrauen in Kronen Zeitung und Einstellung zur Impfung keine bedeutsame Beziehung ist. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Art von Print-Medium, die man konsumiert einen klaren Zusammenhang mit der eigenen Einstellung zur Impfung aufweist.

Bei den Online Medien verhält es sich folgendermaßen: Vertrauen in Facebook wirkt sich negativ auf die Einstellung zur Impfung aus, Menschen die Facebook nicht vertrauen, vertrauen der COVID-Impfung tendenziell mehr. Es ist zwar ein schwacher

negativer ($r: -0,148$), aber ein signifikanter ($p: 0,029$) Zusammenhang, das deutet darauf hin, dass die Beziehung zwischen Vertrauen in Facebook und Einstellung bezüglich der Impfung eine bedeutende Beziehung ist. Die Beziehung zwischen Vertrauen in Instagram und Einstellung zur Impfung ist schwach positiv ($r: 0,070$) und nicht statistisch signifikant ($p: 0,305$). Das Vertrauen in X steht in einer schwach negativen, statistisch ($-0,016$) nicht signifikanten ($0,821$) Korrelation zur Einstellung zur Impfung. Beim Vertrauen in YouTube ist es ähnlich wie bei Instagram: Es gibt eine schwach positive ($0,071$), statistisch nicht signifikante ($0,300$) Beziehung zwischen Vertrauen in YouTube und Einstellung zur Impfung. Das Vertrauen in Reddit wirkt sich auf die Einstellung zur Impfung genauso wenig aus wie das Vertrauen in YouTube, der einzige große Unterschied ist, dass viele Teilnehmer*innen die Frage nach dem Vertrauen in Reddit übersprungen haben, vermutlich weil sie Reddit nicht nutzen beziehungsweise vielleicht gar nicht kennen. Die Untersuchung des Vertrauens in die Plattform Telegram und einen möglichen Zusammenhang zur eigenen Einstellung bezüglich der Impfung brachte aufschlussreiche Ergebnisse: Es gibt einen signifikanten ($p: <0,001$) moderaten negativen ($r: -0,279$) Zusammenhang zwischen Vertrauen in Telegram und der Einstellung zur Impfung. Der Zusammenhang ist **statistisch hoch signifikant**. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass dieser Zusammenhang zufällig ist. Dies deutet darauf hin, dass Personen, die Telegram als vertrauenswürdige Informationsquelle betrachten, eher eine skeptische oder negative Einstellung zur Impfung haben.

Der Zusammenhang zwischen Vertrauen in wissenschaftliche Quellen und Einstellung zur Impfung ist positiv ($r: 0,424$). Je größer das Vertrauen in wissenschaftliche Quellen ist, desto positiver ist in der Regel die persönliche Einstellung zur Impfung. Der p-Wert liegt bei $<0,001$, das bedeutet, dass die Korrelation statistisch hoch signifikant und der Zusammenhang nicht zufällig ist. Dieses Ergebnis könnte darauf hindeuten, dass wissenschaftsbasierte Informationsquellen eine entscheidende Rolle bei der Bildung von Einstellungen zur Impfung spielen. Ähnlich sieht es aus bei dem Vertrauen in Informationen aus behördlichen Quellen aus: Hier besteht eine stark positive ($r: 0,514$), statistisch signifikante Zusammenhang ($p: < 0,001$) zur Einstellung zur Impfung. Personen, die behördlichen Quellen stärker vertrauen, neigen dazu, Impfungen positiver

zu bewerten. Dieser Zusammenhang weist ebenfalls darauf hin, dass behördliche Kommunikation eine wichtige Rolle bei der Förderung positiver Einstellungen zur Impfung spielt.

Bei alternativen Quellen ist es anders: Es besteht ein statistisch signifikanter ($p: 0,020$), aber schwacher negativer ($r: -0,156$) Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in alternative Quellen und einer positiven Einstellung zur Impfung. Personen, die alternative Quellen als vertrauenswürdig einstufen, neigen tendenziell zu kritischeren Haltungen gegenüber Impfungen. Dies könnte darauf hindeuten, dass alternative Quellen in einigen Fällen möglicherweise kritische Narrative über Impfungen verbreiten.

7.2.2 Einstellung zu Lockdowns als gesundheitliche Maßnahme

Bei der Einstellung zu Lockdowns als Maßnahme gegen die COVID-19 Pandemie verhält sich die Korrelation mit den verschiedenen Mediennutzungen sehr ähnlich. Der Zusammenhang „Vertrauen in den ORF“ und „Einstellung zur Impfung“ ist positiv ($r: 0,522$), statistisch signifikant ($p: < 0,001$). Es besteht ein signifikanter, moderat bis stark positiver Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in den ORF und einer positiven Einstellung zu Lockdowns. Personen, die dem ORF vertrauen, scheinen Maßnahmen wie Lockdowns stärker zu befürworten. Der Zusammenhang „Vertrauen in den Standard“ und „Einstellung zur Impfung“ ist ebenfalls positiv ($r: 0,482$) und statistisch signifikant ($p: < 0,001$). Dies könnte darauf hinweisen, dass der ORF und der Standard ein generelles Verständnis für Maßnahmen während der Pandemie vermittelt haben. Das Verhältnis zwischen Vertrauen in die Kronen Zeitung und Einstellung zu Lockdowns ist, so wie bereits bei der Analyse von der Einstellung bezüglich der Impfung, anders als bei den vorherigen genannten Print-Medien: Es gibt keinen statistisch signifikanten ($p: 0,128$) Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in die Kronen Zeitung und der Einstellung zu Lockdowns. Obwohl die schwache negative Korrelation ($r: -0,100$) auf einen leichten Zusammenhang hindeuten könnte, ist sie weder stark noch signifikant genug, um als belastbar betrachtet zu werden. Es gibt einen statistisch signifikanten ($p: 0,039$), wenn auch schwachen positiven ($r: 0,134$) Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in den Kurier und einer positiven Einstellung zu Lockdowns. Die Korrelation

ist schwach und deutet darauf hin, dass dieser Zusammenhang nicht sehr stark ausgeprägt ist. Zusammenfassend lässt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in Printmedien und der Einstellung zu Lockdowns erkennen, wobei dieser Zusammenhang sich je nach Medium unterscheidet.

Online-Medien genießen generell ein geringeres Vertrauen als Printmedien, der Zusammenhang zwischen Vertrauen in Online Medien und Einstellung zu Lockdowns, als Maßnahme gegen die COVID-19 Ausbreitung verhält sich anders als bei Print-Medien. Zwischen dem Vertrauen in Facebook und der Einstellungen zu Lockdowns gibt es einen nicht signifikanten ($p: 0,078$), negativen ($r: -0,119$) Zusammenhang. Diese Korrelation ist negativ, das bedeutet, dass ein höheres Vertrauen in Facebook tendenziell mit einer weniger positiven Einstellung zu Lockdowns verbunden ist. Es gibt keinen signifikanten ($p: 0,809$) Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in Instagram und der Einstellung zu Lockdowns. Die Korrelation ist sehr schwach ($r: -0,017$) und statistisch nicht relevant, was darauf hindeutet, dass das Vertrauen in Instagram keinen Einfluss auf die Einstellung zu Lockdowns hat. Es gibt keinen signifikanten ($p: 0,329$) Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in X und der Einstellung zu Lockdowns. Die Korrelation ist negativ, sehr schwach ($r: -0,070$) und statistisch nicht relevant, was darauf hindeutet, dass das Vertrauen in X keine nennenswerte Auswirkung auf die Einstellung zu Lockdowns hat. Noch drastischer verhält sich die Korrelation zwischen Vertrauen in YouTube und Einstellung zu Lockdowns: Der p-Wert ($0,819$) zeigt, dass der Zusammenhang zwischen den beiden Variablen rein zufällig ist und nicht auf eine systematische Beziehung hinweist und auch der Korrelationskoeffizient liegt bei $0,016$, es gibt also keinen linearen Zusammenhang. Fast genauso verhält es sich bei Reddit, der Zusammenhang ist in dem Fall schwach negativ (so gut wie nicht existent) und statistisch nicht signifikant. Bei der Untersuchung einer Korrelation mit dem Vertrauen in Telegram zeigt sich ein moderater, negativer ($r: -0,264$) statistisch hoch signifikanter ($p: <0,001$) Zusammenhang zur persönlichen Einstellung hinsichtlich Lockdowns. Das bedeutet, dass Befragte mit positiveren Einstellungen zu Lockdowns weniger Vertrauen in Reddit haben (und umgekehrt).

Zwischen dem Vertrauen in wissenschaftlichen Quellen und der Einstellung zu Lockdowns als Maßnahme gibt es einen moderaten, positiven ($r: 0,520$), statistisch signifikanten ($p: <0,001$) Zusammenhang. Dies bedeutet, dass Personen, die Lockdowns positiver gegenüberstehen, tendenziell mehr Vertrauen in wissenschaftliche Quellen haben. Ähnlich verhält es sich mit dem Vertrauen in behördliche Informationen: Hier zeigt sich ein moderater, positiver ($r: 0,405$), statistisch signifikanter ($p: <0,001$) Zusammenhang mit der Einstellung zu Lockdowns. Dies deutet darauf hin, dass staatliche und wissenschaftliche Institutionen, von Leuten, die Maßnahmen wie Lockdowns in der Bekämpfung der COVID-19 Pandemie als sinnvoll befunden haben, als glaubwürdige Quelle wahrgenommen werden. Alternative Quellen verhalten sich zu der Einstellung zu Lockdowns moderat negativ ($-0,319$) und die Korrelation ist höchst statistisch signifikant ($p: <0,001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die Lockdowns positiv bewerten, tendenziell skeptischer gegenüber alternativen Informationsquellen sind. Im Gegensatz dazu haben Personen, die Lockdowns ablehnen, oft ein höheres Vertrauen in solche Quellen. Diese Ergebnisse reflektieren mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung und Nutzung von staatlichen und wissenschaftlichen, beziehungsweise alternativen Informationsquellen.

7.2.3 Einstellung zu Social Distancing als gesundheitliche Maßnahme

Hinsichtlich Social Distancing als gesundheitliche Maßnahme bei der Bekämpfung von COVID-19 verhält es sich sehr ähnlich zu den anderen beiden, bereits untersuchten Maßnahmen und dem Vertrauen in verschiedene Medien. Das Vertrauen in den ORF ist statistisch signifikant ($p < 0,001$), und moderat positiv ($r: 0,485$). Genauso verhält es sich bei dem Zusammenhang zwischen der Einstellung zu Social Distancing und dem Vertrauen in den Standard. Der Zusammenhang ist ebenfalls statistisch signifikant ($p < 0,001$) und moderat positiv ($r: 0,446$). Bei dem Vertrauen in die Kronen Zeitung gibt es auch bei Social Distancing als gesundheitliche Maßnahme (wie bereits bei den anderen beiden untersuchten Maßnahmen), einen negativen, statistisch nicht signifikanten Zusammenhang. Es ist folglich anzunehmen, dass es bei dieser Umfrage generell keinen Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in die Kronen Zeitung und der persönlichen Einstellung zu gesundheitlichen Maßnahmen gegen das COVID-19 Virus

gibt. Beim Vertrauen in den Kurier lässt sich ein leicht positiver ($r: 0,119$), aber nicht signifikanter Zusammenhang ($p: 0,068$) zu der persönlichen Einstellung zur Maßnahme Social Distancing feststellen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Zusammenhang von Vertrauen in Printmedien und der eigenen Meinung zu Social Distancing signifikant sein kann, das ist allerdings abhängig vom Medium. Menschen, die dem ORF beziehungsweise dem Standard vertrauen, tendieren dazu, Social Distancing Maßnahmen als sinnvoll anzusehen. Bei Kronen Zeitung und Kurier ist der Signifikanz-Wert zu gering um zufällige Ergebnisse auszuschließen.

Der Korrelationswert zwischen Vertrauen in Facebook und Einstellung hinsichtlich Social Distancing beträgt $r: -0,063$, er deutet auf einen sehr schwachen negativen Zusammenhang hin. Das heißt, höheres Vertrauen in Facebook könnte mit geringfügig negativeren Einstellungen zu Social Distancing einhergehen. Allerdings ist die Signifikanz des Zusammenhangs ($p: 0,354$) so gering, dass sie praktisch keine Bedeutung hat. Der Zusammenhang zwischen Vertrauen in Instagram und den Einstellungen zu Social Distancing ist sehr schwach positiv ($0,086$) und nicht signifikant ($r: 0,209$). Der Zusammenhang zwischen Vertrauen in X und den Einstellungen zu Social Distancing ist sehr schwach negativ ($-0,089$) und nicht signifikant ($p: 0,215$). Der Zusammenhang zwischen Vertrauen in YouTube und den Einstellungen zu Social Distancing ist sehr schwach positiv ($0,485$) und nicht signifikant ($p: 0,446$). Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Vertrauen in Reddit und den persönlichen Einstellungen zu Social Distancing. Der praktisch nicht vorhandene Korrelationswert ($r: 0,024$) und der hohe p-Wert ($p: 0,754$) weisen darauf hin, dass das Vertrauen in Reddit keinerlei Einfluss auf die Meinungen zu Social Distancing hat. Bei Telegram verhält es sich anders: Der Zusammenhang ist schwach negativ ($-0,253$) und statistisch hoch signifikant ($p < 0,001$).

Im Vergleich zu Printmedien wie ORF und Standard haben soziale Medien keinen messbaren Einfluss auf die Einstellung zu Social Distancing. Dies könnte daran liegen, dass Online-Inhalte stark variieren und sowohl unterstützende als auch ablehnende Meinungen zu Social Distancing verbreitet werden, je nachdem in welcher

individualisierten Blase man sich befindet. Auf vielen Plattformen existiert eine heterogene Meinungslandschaft, es gibt also sowohl Maßnahmenbefürworter*innen, als auch Gegner*innen. Die einzige Plattform, bei der es sich anders verhält, ist Telegram: Vertrauen in Telegram steht in einem schwach negativen ($r: -0,253$), statistisch hoch signifikanten ($p < 0,001$) Zusammenhang mit der persönlichen Einstellung hinsichtlich Social Distancing. Das bedeutet, dass Personen mit höherem Vertrauen in Telegram tendenziell kritischere Einstellungen zu Social-Distancing-Maßnahmen haben. Der negative Zusammenhang zwischen Vertrauen in Telegram und Social Distancing ist stärker als bei anderen Plattformen wie Facebook ($r: -0,063$) oder X ($r: -0,089$), die keinen signifikanten Zusammenhang zeigten. Dies unterstreicht die Rolle von Telegram als Plattform, die eher skeptische oder kritische Haltungen gegenüber solchen Maßnahmen unterstützt.

Vertrauen in wissenschaftliche Quellen korreliert moderat positiv ($r: 0,340$) mit der Einstellung zu Social Distancing, der Zusammenhang ist statistisch hoch signifikant ($p < 0,001$). Personen mit höherem Vertrauen in wissenschaftliche Quellen bewerten Social-Distancing-Maßnahmen signifikant positiver. Das Vertrauen in behördliche Quellen korreliert stark positiv ($r: 0,444$) mit der Einstellung zu Social Distancing, der Zusammenhang ist statistisch hoch signifikant ($p < 0,001$). Personen mit größerem Vertrauen in solche Quellen bewerten die Maßnahmen deutlich positiver. Das Vertrauen in alternative Quellen korreliert schwach negativ ($r: -0,197$) mit der Einstellung zu Social Distancing und ist ebenfalls statistisch hoch signifikant ($p: 0,003$). Personen mit höherem Vertrauen in solche Quellen stehen den Maßnahmen tendenziell kritischer gegenüber. Im Vergleich zu wissenschaftlichen Quellen oder behördlichen Informationen, zeigt Vertrauen in alternative Quellen einen entgegengesetzten Trend.

7.2.4 Einstellung zur Maskenpflicht als gesundheitliche Maßnahme

Bei der Einstellung zur Maskenpflicht verhält sich die Korrelation mit Vertrauen in den ORF stark positiv ($r: 0,516$) und statistisch signifikant ($p < 0,001$). Personen, die dem ORF als Informationsquelle vertrauen, neigen also dazu, die Maskenpflicht als Maßnahme positiv zu bewerten. Die Korrelation ist stärker als bei der Einstellung

hinsichtlich Social Distancing aber weniger stark als bei der Impfung oder bei Lockdowns. Das deutet darauf hin, dass das Vertrauen in den ORF die Zustimmung zu spezifischen Maßnahmen beeinflusst. Beim Standard verhält es sich ähnlich: Es gibt einen stark positiven ($r: 0,470$) statistisch signifikanten ($p < 0,001$) Zusammenhang. Wie auch schon bei den anderen Auswertungen von Einstellungen zu Maßnahmen lässt sich die Korrelation mit dem Vertrauen in die Kronen Zeitung als schwach negativ ($r: -0,072$) und statistisch nicht signifikant ($p: 0,268$) beschreiben. Das Vertrauen in die Kronen Zeitung hat keinen bedeutsamen Einfluss auf die persönliche Einstellung zur Maskenpflicht, der schwache negative Zusammenhang könnte auf Skepsis gegenüber COVID-19-Maßnahmen bei Teilen der Leserschaft der Kronen Zeitung hindeuten. Beim Vertrauen in den Kurier verhält es sich ähnlich gedämpft wie schon von den anderen Maßnahmen gewohnt: Es gibt einen schwachen positiven ($r: 0,138$), sowie statistisch schwach signifikanten ($p: 0,034$) Zusammenhang mit der Einstellung zur Maskenpflicht.

Bei den sozialen Medien verhält es sich ebenfalls ähnlich wie bei den anderen untersuchten Maßnahmen: Obwohl beim Vertrauen in Facebook ein schwacher negativer Zusammenhang mit der Einstellung zur Maskenpflicht laut Korrelationskoeffizient besteht ($r: 0,112$), ist dieser nicht signifikant ($p: 0,098$), somit könnte der Zusammenhang zufällig zustande kommen. Es spielt also keine große Rolle in der Meinungsbildung. Wenn man das Ergebnis analysiert, tendieren befragte Personen, die eine negative Einstellung zur Maskenpflicht haben, eher dazu, Facebook zu vertrauen (und umgekehrt). Ähnlich (nur tendenziell positiv) verhält es sich bei Vertrauen in Instagram: Der Zusammenhang verhält sich schwach positiv ($r: 0,094$) und ist statistisch nicht signifikant ($p: 0,169$). Vertrauen in Instagram spielt bei den Befragten keine wesentliche Rolle bei der Meinungsbildung zur Maskenpflicht, vor allem im Vergleich zu anderen Medien wie ORF oder Standard. Das Vertrauen in X korreliert mit der Einstellung zur Maskenpflicht schwach negativ ($-0,038$) und ist statistisch nicht signifikant ($p: 0,597$). Es besteht kein bedeutsamer Zusammenhang zwischen Vertrauen in X und der Einstellung zur Maskenpflicht, das Verhältnis ist ähnlich wie bei Facebook. Bei YouTube wiederum verhält es sich ähnlich wie bei Instagram: Es besteht ein schwacher, positiver ($r: 0,070$), statistisch nicht signifikanter ($p: 0,304$) Zusammenhang.

Vertrauen in YouTube scheint keinen starken oder relevanten Einfluss auf die Einstellung zur Maskenpflicht auszuüben. Zwischen dem Vertrauen in Reddit und der Einstellung zur Maskenpflicht besteht kein Zusammenhang ($r: 0,015$; $p: 0,842$). Das Vertrauen in Reddit spielt keine Rolle bei der persönlichen Einstellung zur Maskenpflicht. Telegram ist erneut der Ausreißer: Es gibt einen moderat negativen ($r: -0,268$), statistisch hoch signifikanten ($p < 0,001$) Zusammenhang zwischen Vertrauen in Telegram und Einstellung zur Maskenpflicht. Dies könnte darauf hinweisen, dass Inhalte oder Diskurse auf Telegram tendenziell Maßnahmen wie die Maskenpflicht kritisch hinterfragen und das Verhalten der Nutzer*innen entsprechend beeinflussen.

Auch bei der Einstellung bezüglich der Maskenpflicht gibt es einen signifikanten ($p < 0,001$), positiven ($r: 0,416$) Zusammenhang zum Vertrauen in wissenschaftliche Quellen. Genauso verhält es sich auch bei dem Vertrauen in behördliche Informationen – auch hier gibt es einen positiven, ($r: 0,463$) signifikanten ($p < 0,001$) Zusammenhang. Das zeigt, dass offizielle, wissenschaftliche und seriöse Quellen eine wichtige Rolle in der Akzeptanz von Schutzmaßnahmen spielen, da sie auf Evidenz basieren, was die öffentliche Unterstützung stärken kann. Der Zusammenhang zwischen Einstellung zur Maskenpflicht und Vertrauen in alternative Quellen verhält sich anders: Es ist ein schwach negativer ($r: -0,131$), statistisch nicht signifikanter ($p: 0,051$) Zusammenhang, wobei der p-Wert allerdings knapp über der Signifikanz-Schwelle von **0,05 liegt**. Vertrauen in alternative Quellen könnte mit einer geringeren Akzeptanz der Maskenpflicht assoziiert sein, jedoch liefert diese Analyse keine starken Beweise dafür.

Abschließend lässt sich feststellen, dass es in dieser Umfrage einen klar signifikanten, positiven Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in ORF und Standard gibt. Der ORF, eine öffentlich-rechtliche Informationsquelle, wurde während der COVID-19-Pandemie in Österreich als verlässliche Informationsquelle genutzt, sowohl Online, als auch im Radio (Ö3) und im Fernsehen (ORF 1, ORF 2) (ORF, 2020, Online). Der Standard hat sich als Ziel gesetzt für eine evidenzbasierte, faktenorientierte und unabhängige Berichterstattung zu sorgen, was möglicherweise das Vertrauen in offizielle Maßnahmen gegen COVID-19 gefördert haben kann (Der Standard, Online). Beim Kurier verhält es sich ähnlich, nur beim Vertrauen in die Maßnahme Social Distancing gibt es einen

positiven, aber nicht statistisch signifikanten Zusammenhang. Die Zusammenhänge sind generell schwächer positiv als bei den beiden bereits angesprochenen Medien. Wie vorstehend bereits erwähnt ist der Kurier in dieser Umfrage das Medium mit den meisten neutralen Bewertungen, was ausschlaggebend für die eher schwachen, weniger aussagekräftigen Zusammenhänge sein könnte.

Bei den sozialen Plattformen gibt es nur ein paar wenige untersuchte Zusammenhänge, die signifikant waren. Einerseits sind das die beobachteten, negativen Zusammenhänge zwischen den Einstellungen zu den verschiedenen Maßnahmen und dem Vertrauen in Telegram. Hier gibt es immer eine erkennbare, negative statistische Signifikanz. Der signifikante Zusammenhang zeigt, dass die Inhalte auf den Plattformen eine Rolle spielen. Personen, die diesen Quellen Vertrauen schenken, stehen den Maßnahmen meistens kritischer gegenüber. Personen, die eine negative Einstellung gegenüber diesen Plattformen haben, tendieren eher dazu die Maßnahmen positiv zu bewerten. Sonst gibt es nur einen statistisch signifikanten Zusammenhang, nämlich den zwischen Einstellung zur Impfung und Vertrauen in Facebook. Diese Korrelation ist ebenfalls negativ, das bedeutet, Menschen, die eine negative Einstellung bezüglich der Impfung haben, vertrauen eher Informationen von Facebook, während Menschen, die eine positive Einstellung zur Impfung haben, den Informationen von Facebook eher nicht vertrauen. Die anderen untersuchten Zusammenhänge von Einstellung zu Maßnahmen und Plattformen waren statistisch nicht signifikant. Das bedeutet, man kann zwar durch den Korrelationskoeffizienten bestimmen, ob der Zusammenhang sich positiv oder negativ verhält, allerdings könnte sich der Zusammenhang auch aus anderen Einflüssen ergeben.

Sowohl bei der Untersuchung des Zusammenhangs der Einstellungen zu sämtlichen untersuchten Maßnahmen und Vertrauen in wissenschaftliche Quellen, als auch bei Untersuchung zu Vertrauen in behördliche Informationen wurden eine positive Korrelation und eine statistische Signifikanz festgestellt. Im Vergleich zu wissenschaftlichen Quellen ist der Zusammenhang von Vertrauen in behördliche Informationen bei den Maßnahmen Impfungen, Social Distancing und Maskenpflicht sogar noch etwas stärker, was auf die unmittelbare Relevanz von behördlichen

Informationen zu Maßnahmenpaketen hinweist. Alternative Quellen können verschiedene Medien umfassen, die sich von traditionellen „Mainstream“ Medien abgrenzen und oft kritische Narrative fördern (Schöppl, Schwarzenegger, 2025, S. 78). Das kann die negative, statistisch signifikante Korrelation zwischen Einstellung zu Maßnahmen und Vertrauen in alternative Quellen erklären.

7.2.5 Politische Einstellung und Vertrauen in gesundheitliche Maßnahmen

Interessant ist außerdem, dass die politische Einstellung einen signifikanten Einfluss auf die Einstellungen zu allen gesundheitlichen Maßnahmen hat. Die Stärke der Signifikanz variiert, aber es ist immer ein negativer, signifikanter Zusammenhang ($p < 0,001$). Die Richtung, also der negative Zusammenhang, zeigt, dass rechte politische Einstellungen, negative Einstellungen bezüglich der Maßnahmen begünstigen, beziehungsweise im gegenteiligen Fall, linke politische Einstellungen eher positive Einstellungen hinsichtlich der Impfung begünstigen. Am stärksten ist der negative Zusammenhang bei der Maskenpflicht ($r: -0,437$), das bedeutet, dass die politische Einstellung bei der Einstellung zur Maskenpflicht die größte Rolle spielt. Danach kommen die Lockdowns ($r: -0,352$), die Impfung ($r: -0,331$) und zum Schluss Social Distancing ($r: -0,317$).

7.3 Desinformation auf sozialen Medien während der Pandemie

Ich habe folgende Frage gestellt, um zu eruieren, ob die befragten Personen Desinformation auf sozialen Medien wahrgenommen haben: *„Haben Sie während der Pandemie Beiträge auf sozialen Medien gesehen, die Sie als Desinformation einschätzen würden?“*

Die Frage wurde von 173 Teilnehmer*innen (71,5%) mit „Ja“ beantwortet, 23 sagten „Nein“ (9,5%) und 46 Personen (19%) gaben an, sich nicht zu erinnern.

Danach stellte ich eine weitere, offene Frage: *„Wenn „Ja“, auf welcher Plattform sind Sie auf diese vermeintliche Desinformation gestoßen?“*

81 Personen haben diese Frage beantwortet – das sind 33,5% aller Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben. Ich habe die Antworten in Kategorien eingeteilt.

„Alle Plattformen weisen Desinformation auf“

Elf Personen, also 13,6% der Menschen, die die Frage beantwortet haben, sagen, dass sie Desinformation auf allen Plattformen (die sie selbst verwenden) beobachtet haben. Detailliertere Antworten inkludieren die Plattformen Facebook, X, Telegram, Instagram, YouTube und TikTok.

„Facebook“

Von den 81 Personen, welche die Frage beantwortet haben, erwähnen in ihrer Antwort 58 Menschen (71,6%) die Plattform Facebook namentlich, 28 (34,6%) davon erwähnen Facebook ohne Ergänzungen. Acht Menschen erwähnen die Meta-Plattformen, also Facebook und Instagram gemeinsam, dem fügen vier Menschen noch die Plattform TikTok hinzu oder drei weitere die Plattform WhatsApp (beziehungsweise beide der gerade erwähnten Plattformen). Außerdem wurden in Zusammenhang mit Facebook noch die Plattformen Reddit, YouTube, WhatsApp, Telegram, X, LinkedIn und Xing genannt.

„Instagram“

48 Personen, also 59,3% der antwortenden Teilnehmer*innen, erwähnten Instagram namentlich, wie zuvor schon erwähnt passierte das in 28 Fällen in Kombination mit Facebook. Abgesehen davon wurde Instagram in Verbindung mit WhatsApp, Reddit, YouTube, TikTok, Telegram, X und Zeitschriften erwähnt.

„TikTok“

25 Personen, also 30,9% der antwortenden Teilnehmer*innen, erwähnten TikTok in ihrer Antwort namentlich. 12 Personen davon erwähnten TikTok neben den Meta-Plattformen Facebook beziehungsweise Instagram. Andere Plattformen, die zusätzlich zu TikTok namentlich erwähnt werden sind WhatsApp, X, YouTube, Signal und Telegram.

„YouTube“

24 Personen, also 29,6% der Antwortenden erwähnten YouTube namentlich. Neben YouTube wurde auch Facebook, Instagram, X, TikTok, Signal, Telegram, WhatsApp, Reddit und Pushnachrichten.

„WhatsApp“

17 Personen, also 20,9% der Menschen, welche die Frage beantwortet haben, erwähnten WhatsApp namentlich und manche erwähnten, dass sie Desinformation in dieser Form von Freunden und Bekannten gesendet bekamen.

„Twitter (X)“

15 Menschen (18,5%) erwähnten namentlich Twitter, beziehungsweise X, wie die Plattform mittlerweile genannt wird. Neben X erwähnten die Antwortenden Facebook, Instagram, Telegram, TikTok, YouTube, Reddit, Signal, Telegram und WhatsApp.

„Telegram“

7 der antwortenden Personen (8,6%) erwähnten Telegram namentlich. Neben Facebook wurden Facebook, Instagram, X, YouTube, TikTok und Signal erwähnt.

Neben den aufgelisteten Plattformen wurden außerdem noch folgende Informationsquellen erwähnt:

- *ORF*
- *Fernsehen*
- *OE24*
- *Internet*
- *Nachrichten von Freunden und Kolleg:innen, die sich durch manipulative Medien beeinflussen ließen.*
- *Öffentliches Fernsehen*
- *Quora*
- *Websites*
- *Zeitung*

3 Personen (3,7%) sagten aus sich nicht mehr erinnern zu können.

Ich habe mir außerdem die Korrelation zwischen der Nutzung von verschiedenen Medien und dem Erkennen von vermeintlicher Desinformation genauer angesehen. Bei Nutzung der großen Plattformen, wie Facebook, Instagram und X Twitter, gibt es keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Erkennen von Desinformation, auch nicht bei Telegram. YouTube ($r: -0,196$), TikTok ($r: -0,166$), WhatsApp ($r: -0,132$) und Reddit ($r: -0,177$) weisen alle eine negative, schwache Verbindung auf. Dies könnte darauf hindeuten, dass eine intensivere Nutzung von YouTube, TikTok, WhatsApp und Reddit mit einer geringeren Fähigkeit zur Identifikation von Desinformation einhergeht, oder, dass Menschen, die Desinformation während der Pandemie erkannt haben, weniger oft diese Plattformen nutzen.

7.4 Meinungen zur COVID-19 Pandemie

Bundesregierung oder FPÖ

Bei meiner Frage, wem die Befragten eine höhere Kompetenz bei der Bekämpfung der COVID-19 Pandemie zugetraut haben – entweder der damaligen österreichischen Regierung oder der FPÖ (oder weder noch) – entschieden sich 58,3% für die Bundesregierung, 2,9% wählten die FPÖ aus und 34,3% der Befragten fanden, dass beide Parteien schlechte Kompetenzen in der Bekämpfung des Virus hatten. 76,4% gaben an, dass sie davon ausgehen, dass das Vertrauen in die politischen Entscheidungen der Regierung während der Pandemie gesunken ist. 12% empfanden denken nicht, dass das Vertrauen gesunken ist, während 7% keine Angabe ausgewählt haben und 0,4% die Frage nicht beantwortet haben.

Veränderung der Haltung

81,4% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie davon ausgehen, dass politische Postings von Parteien, einschließlich der FPÖ, Einfluss auf die öffentliche Meinung bezüglich der Pandemie hatten. Nur 6,6% denken, dass Postings keinen Einfluss auf die öffentlichen Meinungen hatten und 7% geben keine Antwort auf diese Frage.

Von den Befragten gaben 25,3% an, dass sich ihre Meinung bezüglich COVID-19 im Laufe der Pandemie verändert hat, 63,3% gaben an, dass ihre Meinung gleich geblieben war und 11,4% gaben keine Angabe über die Veränderung ihrer Haltung zur Pandemie. Die Nutzung von und das Vertrauen in soziale Medien (unabhängig von der Plattform) steht, gemessen an den Teilnehmer*innen meines Fragebogens, in keinem Zusammenhang dazu, ob Menschen während der Pandemie ihre Meinung bezüglich COVID-19 geändert haben.

7.5 Einfluss der FPÖ-Postings

Um noch detailliertere Antworten von den Teilnehmer*innen zu erhalten, habe ich eine weitere offene Frage gestellt: „Welchen Einfluss konnten Postings bezüglich COVID-19, ausgehend von der FPÖ, auf die öffentliche Meinung in Österreich gehabt haben?“ Es war möglich diese Frage zu überspringen, falls man keine genaueren Angaben über die eigene Meinung machen wollte. 125 Personen, also 51,7% haben eine ausführliche Antwort auf diese Frage gegeben. Bei der Analyse der Antworten werde ich sie in verschiedenen Kategorien auflisten, zu den Antwort-Kategorien zählen die Spaltung der Gesellschaft, negative Einstellungen bezüglich der Maßnahmen, Desinformation/ Falschinformation, die Verbreitung von negativen Affekten (Angst, Verunsicherung oder Hass), eine Delegitimierung der Politik, Verschwörungsmythen, Meinungsbildung, negativer Einfluss allgemein, Esoterik und Schwurbler, Demonstrationen und die Wahrnehmung einer anderen Meinung.

Manche Antworten passen zu mehr als einer Kategorie und werden somit mehreren zugeordnet, während andere Antworten zu keiner Kategorie zugeordnet werden können und somit am Schluss aufgelistet werden.

„Spaltung der Gesellschaft“

29 Menschen, also 23,2% der Antwortenden erwähnten die „*Spaltung (der Gesellschaft)*“ als Auswirkung der Postings auf die öffentliche Meinung in Österreich. Bei manchen Antworten wurde zu dieser Phrase noch Ergänzungen hinzugefügt. Folgend die Phrasen, die der Antwort „Spaltung der Gesellschaft/ Spaltung“ zugefügt wurden:

- „Spaltung der Gesellschaft beziehungsweise purer Populismus“,
- „Spaltung der Gesellschaft, Desinformation“
- „Spaltung der Gesellschaft, Unsicherheiten“
- „Förderung der Spaltung der Gesellschaft“
- „Spaltung der Meinungen der Bevölkerung“
- „Spaltung der Gesellschaft, Aufhetzen und generell Hass schüren. Ein ‚Wir gegen die.‘ Und zusätzlich eine breitere Basis der Wissenschaftsfeindlichkeit geschaffen.“
- „Spaltung der Gesellschaft, Cancel Culture, Diskussionsverweigerung“
- „Aufspaltung der Gesellschaft und Verbreitung von Verschwörungstheorien die den Zugang zu Fakten erschweren. Eine Pandemie sollte kein Wahlkampf sein.“
- „Gesellschaftliche Spaltung und Ablehnung der Maßnahmen (keine Maske getragen, Impfungen verweigert, etc...)
- „Misstrauen, Spaltung“
- „Negative, Gesellschaftsspaltende“
- „Spaltung der Gesellschaft, Schaffen von Feindlagern (insbesondere das Feindlager der Bundesregierung), höheres Vertrauen in die Aussagen der Politiker:innen der Partei als in Fachpersonal und Expert:innen, Verbreitung von Desinformation durch gewisse Parteien“
- „Spaltung in zwei Lager, Desinformation beziehungsweise zu schnell Erkenntnisse weitergegeben, die nicht genug evaluiert wurden“
- „Spaltung, Diskussionsblockade“
- „Spaltung, Wut, Hass, Demos, trotziges Benehmen“.
- „Noch mehr Spaltung der Gesellschaft und tw (Anm. teilweise) Verhetzung“
- „Eine Spaltung im Volk, falsche Informationen/ Nachrichten“
- „Die Postings der FPÖ haben zur Verbreitung von Falschinformationen zur Pandemie, beziehungsweise zu COVID-19 und zur Spaltung der Gesellschaft, meiner Meinung nach, stark beigetragen.“
- „Sie haben die Bevölkerung verunsichert und gespalten“
- „Polarisierung, gesellschaftliche Spaltung, Angstverbreitung, Vertrauensverlust vor politischen Entscheidungen“
- „Unsicherheit, Spaltung, Aggression“
- „Sie haben die Bevölkerung verunsichert und gespalten“
- „Verbreitung von Unwahrheiten, FPÖ nutzte COVID um Massen in die Wählerschaft zu locken, anstatt zu helfen, bewusste Spaltung“

„Negative Einstellung bezüglich der Maßnahmen/ Impfungen“

Die Ablehnung beziehungsweise verbundene Ängste, in Zusammenhang mit den pandemiebezogenen Maßnahmen wurde von vielen Teilnehmer*innen als Einfluss der FPÖ genannt – insgesamt thematisierten 19 Personen (15,2%) die Maßnahmen, davon erwähnten 11 Personen (8,8%) das Thema Impfungen. Bezüglich der Impfung gab es verschiedene Aussagen, inwiefern die Postings der FPÖ-Einfluss genommen haben:

- *Ablehnung der Impfpflicht, Glauben an eine übergeordnete Verschwörung, Ablehnung von medizinischen und gesellschaftlichen Maßnahmen“*
- *„Ablehnung gegen Impfmaßnahmen, Anstachelungen extremer zu sein“*
- *„Ängste vor der Impfung schüren“*
- *„Die FPÖ hat für Impfgegner:innen eine Basis geboten, auf der sie sich vertreten fühlen“*
- *„Die FPÖ hat meiner Meinung nach medizinische Desinformation genutzt, z.B.: esoterische Alternativen zur Impfung, um die Maßnahmen der Regierung als übertrieben hinzustellen. Gerade dadurch, dass die FPÖ so suggerierte, dass es Alternativen zur Impfung gab, wurde die Impfung/ bzw die Alternative, sich statt der Impfung regelmäßig testen zu lassen, konnten die Maßnahmen der Regierung als "Einschnitt in die Grundrechte" dargestellt werden. Somit wurde versucht, die Unzufriedenheit gegenüber der derzeitigen Regierung zu erhöhen. Des weiteren wurden auch rassistische Gerüchte über die Entstehung des Virus unterstützt und geschürt, obwohl bis dato nichts davon belegt werden konnte. Zusammenfassend kann man also sagen, dass Postings von Oppositionsparteien wie der FPÖ dazu beitragen können, Unzufriedenheiten gegenüber der derzeitigen Regierung (und der von ihr gesetzten Maßnahmen) zu erhöhen. Im weiteren Sinne wird aber auch durch obskure medizinische Quellen die Wissenschaftsskepsis der Gesellschaft gefördert.“*
- *„Impfgegner, Schwurbler“*
- *Misstrauen gegenüber der Impfung und der Entscheidungen der Regierung und Expert:innen*
- *„Impfungen wurden generell in Frage gestellt“*
- *„Impfverweigerung, Anzweifeln der Wissenschaft, Spaltung der Gesellschaft“*
- *„Verunsicherung bezüglich der Impfung“*
- *„Pferdeentwurmungsmittel statt Impfung“*

Bezüglich der Maßnahmen allgemein erkannten auch einige Teilnehmer*innen Auswirkungen, die Postings der FPÖ ausgelöst haben. Die Aussagen bezüglich der Maßnahmen sind folgende:

- *„Zweifel an COVID Maßnahmen“*
- *„Misstrauen in Maßnahmen, Regierung und Wissenschaft“*
- *„Meinungen zur Maskenpflicht, Impfpflicht, Einschätzungen wie ernstzunehmend COVID ist“*
- *„Maßnahmen zu ignorieren“*
- *„Maßnahmen wurden von einer größeren Anzahl abgelehnt“*
- *„Gesellschaftliche Spaltung und Ablehnung der Maßnahmen (keine Maske getragen, Impfungen verweigert, etc...)"*
- *„Führt zu Vernachlässigung der Coronamaßnahmen und dazu, dass die Bevölkerung das Thema weniger ernst nimmt“*
- *„Die Pandemie (beziehungsweise die Maßnahmen dagegen) wurden für eigene politische Zwecke missbraucht – auch um die Regierung zu schwächen.“*
- *„Ich denke, dass sie marginal Haltungen auf beiden Seiten verschärft haben? Dass die FPÖ in ihrem Kontingent eine Ablehnung etwas der Impfung begünstigt und andererseits in anderen Gesellschaftsschichten existente Ablehnung gegenüber der FPÖ vernünftige Diskussionen im Detail (beispielsweise durch überaus fragwürdige Maßnahmen wie den kurzfristigen Lockdown für Ungeimpfte oder die Schließung von Schulen) erschwert haben“*

„Desinformation/ Falschinformation“

Viele Befragte (21 der Teilnehmenden, also 16,8%) betrachten Desinformation, eines der essentiellen Themen dieser Arbeit, als zentralen Einfluss der FPÖ-Postings. Diese Antworten waren teils kontextualisiert, etwa durch Hinweise auf eine gezielte Verzerrung oder Manipulation von Fakten, und teils als allgemeine Kritik formuliert, ohne weitere Erläuterung. Der Begriff "Desinformation" wurde dabei häufig in Verbindung mit einer bewussten Einflussnahme auf die öffentliche Meinung sowie der Verbreitung von Unsicherheit genannt. Im Folgenden werden exemplarische Aussagen der Befragten vorgestellt, um die wahrgenommenen Desinformationsstrategien der FPÖ näher zu beleuchten.

- *„Desinformation hat Angst und Wut geschürt“*
- *„Desinformation wird glaubhaft beziehungsweise salonfähig“*

- „Die FPÖ hat meiner Meinung nach medizinische Desinformation genutzt, z.B.: esoterische Alternativen zur Impfung, um die Maßnahmen der Regierung als übertrieben hinzustellen. Gerade dadurch, dass die FPÖ so suggerierte, dass es Alternativen zur Impfung gab, wurde die Impfung/ bzw die Alternative, sich statt der Impfung regelmäßig testen zu lassen, konnten die Maßnahmen der Regierung als "Einschnitt in die Grundrechte" dargestellt werden. Somit wurde versucht, die Unzufriedenheit gegenüber der derzeitigen Regierung zu erhöhen. Des weiteren wurden auch rassistische Gerüchte über die Entstehung des Virus unterstützt und geschürt, obwohl bis dato nichts davon belegt werden konnte. Zusammenfassend kann man also sagen, dass Postings von Oppositionsparteien wie der FPÖ dazu beitragen können, Unzufriedenheiten gegenüber der derzeitigen Regierung (und der von ihr gesetzten Maßnahmen) zu erhöhen. Im weiteren Sinne wird aber auch durch obskure medizinische Quellen die Wissenschaftsskepsis der Gesellschaft gefördert.“
- „Die Meldungen der FPÖ haben zur Desinformation beigetragen“
- „Die Postings der FPÖ haben zur Verbreitung von Falschinformationen zur Pandemie beziehungsweise zu COVID 19 und zur Spaltung der Gesellschaft, meiner Meinung nach stark beigetragen.“
- „Eine Spaltung im Volk. Falsche Informationen/ Nachrichten“
- „Falschmeldungen fixiert“
- „Es sind mehr Ängste entstanden und es wurden Unwahrheiten verbreitet“
- „Meinungsbildend durch Fehlinformation / Aufstacheln durch Feindbilder“
- „Meinungsradikalisierung, Meinungsbildung aufgrund von (Fake) News“
- „Misstrauen und Desinformation“
- „Negativen Einfluss durch Verbreitung von fragwürdigen bis nachweislich falschen Informationen“
- „Pushen von nicht verifizierten Informationen“
- „Spaltung der Gesellschaft, Desinformation“
- „Spaltung der Gesellschaft, Schaffen von Feindlagern (insbesondere das Feindlager der Bundesregierung), höheres Vertrauen in die Aussagen der Politiker:innen der Partei als in Fachpersonal und Expert:innen, Verbreitung von Desinformation durch gewisse Parteien“
- „Spaltung in zwei Lager, Desinformation beziehungsweise zu schnell Erkenntnisse weitergegeben, die nicht genug evaluiert wurden“
- „Unterstützung von Falschmeldungen“
- „Verbreitung von Falschinformationen“
- „Verbreitung von Unwahrheiten, FPÖ nutzte COVID um Massen in die Wählerschaft zu locken, anstatt zu helfen, bewusste Spaltung“
- „Verharmlosung, Verbreitung von Misinformation“

- *„Verunsicherung und Beeinflussung durch Verbreitung von Propaganda“*

„Verbreitung von negativen Affekten (Angst, Verunsicherung und Hass)“

Einige Teilnehmer*innen verbinden den Einfluss von Postings der FPÖ bezüglich COVID-19 mit negativen Affekten, oft wurden Angst und Verunsicherung genannt. Zehn der Teilnehmer*innen (8%) nannten Angst in verschiedenen Kontexten als von ihnen erkannter Effekt.

- *„Ängste vor der Impfung schüren“*
- *„Ängste wurden verstärkt“*
- *„Angstmache, Misstrauen“*
- *„Angstmache, Zweifel an der Regierung und WissenschaftlerInnen, etc...“*
- *„Desinformation hat Angst und Wut geschürt“*
- *„Erzeugung von starken Angstgefühlen, verzerrte Risikoeinschätzung von gesundheitlichen Gefahren, Fördern von Ingroup/Outgroup Denken“*
- *„Es sind mehr Ängste entstanden und es wurden Unwahrheiten verbreitet“*
- *„Leute zu verunsichern, Angstmache, den Nährboden für ungerechtfertigte Schuldzuweisung zu säen“*
- *„Polarisierung, gesellschaftliche Spaltung, Angstverbreitung, Vertrauensverlust vor politischen Entscheidungen“*
- *„Verstärkung der Ängste“*

Zehn der Personen, die diese Frage beantworteten (8%), nannten „Verunsicherung“ oder verschiedene Kontextualisierungen des Begriffes, um die Auswirkungen der FPÖ-Postings bezüglich COVID-19 zu beschreiben. Die folgende Auflistung umfasst die Kontextualisierungen rund um den Begriff Verunsicherungen:

- *„Vertrauensverlust, Verschlechterung der Qualität und des Anspruchs in der politischen Kommunikation“*
- *„Verunsicherung bezüglich der Impfung“*
- *„Verunsicherung und Beeinflussung durch Verbreitung von Propaganda“*
- *„Hetze gegen Andersdenkende“*
- *„Verstärkung von Verschwörungen, Beförderung von Instabilität innerhalb des demokratischen Systems“*
- *„Unsicherheit, Spaltung, Aggression“*
- *„Sie haben die Bevölkerung verunsichert und gespalten“*

Fünf der Personen (4%) nannten „Hass“ als Auswirkung der FPÖ-Postings. Folgende Antworten wurden genannt:

- *Hass*
- *Sie erzeugen Hass*
- *Hass, Alternativmedizin, Faschismus*
- *Spaltung der Gesellschaft, Aufhetzen und generell Hass schüren. Ein ‚Wir gegen die.‘ Und zusätzlich eine breitere Basis der Wissenschaftsfeindlichkeit geschaffen.“*
- *„Spaltung, Wut, Hass, Demos, trotziges Benehmen“.*

„Delegitimierung der Regierung und Politik“

Eine weitere Auswirkung, die Teilnehmende der Umfrage erkannt haben, ist die Delegitimierung der Regierung und Politik. 12 Personen (9,6%) erwähnten Kritik an und Delegitimierung der Regierung als Einfluss der FPÖ Postings.

- *„Angstmache, Zweifel an der Regierung und WissenschaftlerInnen, etc.“*
- *„Dass die Regierung alles falsch macht und sie alles besser wissen und somit die Menschen in Gefahr bringen“*
- *„Die FPÖ hat meiner Meinung nach medizinische Desinformation genutzt, z.B.: esoterische Alternativen zur Impfung, um die Maßnahmen der Regierung als übertrieben hinzustellen. Gerade dadurch, dass die FPÖ so suggerierte, dass es Alternativen zur Impfung gab, wurde die Impfung/ bzw die Alternative, sich statt der Impfung regelmäßig testen zu lassen, konnten die Maßnahmen der Regierung als "Einschnitt in die Grundrechte" dargestellt werden. Somit wurde versucht, die Unzufriedenheit gegenüber der derzeitigen Regierung zu erhöhen. Des weiteren wurden auch rassistische Gerüchte über die Entstehung des Virus unterstützt und geschürt, obwohl bis dato nichts davon belegt werden konnte. Zusammenfassend kann man also sagen, dass Postings von Oppositionsparteien wie der FPÖ dazu beitragen können, Unzufriedenheiten gegenüber der derzeitigen Regierung (und der von ihr gesetzten Maßnahmen) zu erhöhen. Im weiteren Sinne wird aber auch durch obskure medizinische Quellen die Wissenschaftsskepsis der Gesellschaft gefördert.“*
- *„Die Pandemie (beziehungsweise die Maßnahmen dagegen) wurden für eigene politische Zwecke missbraucht – auch um die Regierung zu schwächen.“*
- *„Durch die entstandene öffentliche Verwirrung wurde die Glaubwürdigkeit genereller Entscheidungen der Politik in Frage gestellt, wodurch es schwer wird*

für den normalen Bürger die „guten“ Entscheidungen von den „schlechten“ Entscheidungen zu unterscheiden“

- *„Es ist leicht in der Opposition immer die Fehler aufzuzeigen, die die Regierung gemacht hat, somit hat es sich die FPÖ meiner Meinung nach nicht sonders schwer gemacht, teilweise auch nicht nur schlechte Argumente bezüglich irgendeines Themas zu nennen... Mir waren viele Aussagen aber zu ungebildet beziehungsweise von irgendwo dahergeholt und uninformiertes Gebrabbel (bspw. Pferdeentwurmungsmittel etc.)... Jedoch aber ist es leichter die allgemeine Bevölkerung in die Irre zu führen, wenn man sich so gar nicht mit Politik beschäftigt, denke ich.“*
- *„Misstrauen gegenüber der Impfung und der Entscheidungen der Regierung und Expert:innen“*
- *„Misstrauen in Maßnahmen, Regierung und Wissenschaft“*
- *„Polarisierung von bestimmten Themen und grundsätzlich immer gegen die Bundesregierung“*
- *„Spaltung der Gesellschaft, Schaffen von Feindlagern (insbesondere das Feindlager der Bundesregierung), höheres Vertrauen in die Aussagen der Politiker:innen der Partei als in Fachpersonal und Expert:innen, Verbreitung von Desinformation durch gewisse Parteien“*
- *„Unglaubwürdigkeit der Regierung“*
- *„Zweifel, dass politische Parteien gut arbeiten. Das gehört zum Plan der Antidemokraten!“*

„Verschwörungsmysen („Verschwörungstheorien“)

Fünf der Personen (4%), die diese Frage beantwortet haben betrachten die Postings der FPÖ als direkten Einfluss auf die Verbreitung von Verschwörungsmysen. Aus den Verschwörungsmysen abgeleitet entstehen multifaktorielle Problemfelder: Rassismus, Antisemitismus, Ablegung der Wissenschaft, Widerbetätigung und Verbreitung des Impfgegner-Narratives.

- *„Aufspaltung der Gesellschaft und Verbreitung von Verschwörungstheorien, die den Zugang zu Fakten erschweren.“*
- *„Diese haben zu Verschwörungstheorien und Ablegung der Wissenschaft beigetragen.“*
- *„Die FPÖ hat meiner Meinung nach medizinische Desinformation genutzt, z.B.: esoterische Alternativen zur Impfung, um die Maßnahmen der Regierung als übertrieben hinzustellen. Gerade dadurch, dass die FPÖ so suggerierte, dass es Alternativen zur Impfung gab, wurde die Impfung/ bzw die Alternative, sich statt*

der Impfung regelmäßig testen zu lassen, konnten die Maßnahmen der Regierung als "Einschnitt in die Grundrechte" dargestellt werden. Somit wurde versucht, die Unzufriedenheit gegenüber der derzeitigen Regierung zu erhöhen. Des weiteren wurden auch rassistische Gerüchte über die Entstehung des Virus unterstützt und geschürt, obwohl bis dato nichts davon belegt werden konnte. Zusammenfassend kann man also sagen, dass Postings von Oppositionsparteien wie der FPÖ dazu beitragen können, Unzufriedenheiten gegenüber der derzeitigen Regierung (und der von ihr gesetzten Maßnahmen) zu erhöhen. Im weiteren Sinne wird aber auch durch obskure medizinische Quellen die Wissenschaftsskepsis der Gesellschaft gefördert.“

- *„Verbreitung von Verschwörungsmythen, die sich rassistischer, antisemitischer und wissenschaftsfeindlicher Narrative bedienen. Dieses Misstrauen gegenüber Intellektuellen lässt sich auch super in FPÖ Selbstbild von „Wir gegen die Eliten“ integrieren. Außerdem kam es in manchen Kreisen zu einer Bedeutungsverschiebung beziehungsweise von Relativierung Begriffen wie Diktatur, Faschismus, Holocaust, in dem FPÖ nahe Medien immer wieder von einer vermeintlichen Impfdiktatur sprachen, oder sich als Opfer eines Holocausts inszenieren (zum Beispiel mit Davidsternen auf Coronademos). Es gibt sicher noch viele andere Bereiche, wo die Postings Einfluss haben, aber das ist mir mal auf die Schnelle eingefallen.“*
- *„Verbreitung von Verschwörungstheorien, Einnahme von Alternativmedizin/ Tiermedizin, Pipelines zu anderen, radikal rechten Quellen, „Snake oil“- Grifter, Verstärkung des Impfgegnertums, Attacken gegen medizinische Einrichtungen, Todesdrohungen an ÄrztInnen (Fall Kellermayr zB. Mit Suizid), Widerbetätigung auf Coronamärschen, Herabspielung des Holocausts“*

„Misstrauen“

Zehn der Personen (8%), die diese offene Frage beantwortet haben nannten „Misstrauen“ als Auswirkungen der FPÖ Postings während der COVID-19 Krise. Das Misstrauen wurde allgemein ausgelegt, aber auch in spezifischen Kontexten genannt, Misstrauen in Maßnahmen, die Impfung oder die Regierung.

- *„Großes Misstrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse“*
- *„Misstrauen gegenüber der Impfung und der Entscheidungen der Regierung und Expert:innen“*
- *„Misstrauen, Spaltung“*
- *Misstrauen, Parteiverdrossenheit*
- *„Misstrauen in Maßnahmen, Regierung und Wissenschaft“*

- *Misstrauen erzeugen*
- *„Angstmache, Misstrauen“*
- *„Misstrauen und Desinformation“*
- *„Verbreitung von Verschwörungsmythen, die sich rassistischer, antisemitischer und wissenschaftsfeindlicher Narrative bedienen. Dieses Misstrauen gegenüber Intellektuellen lässt sich auch super in FPÖ Selbstbild von „Wir gegen die Eliten“ integrieren. Außerdem kam es in manchen Kreisen zu einer Bedeutungsverschiebung beziehungsweise von Relativierung Begriffen wie Diktatur, Faschismus, Holocaust, in dem FPÖ nahe Medien immer wieder von einer vermeintlichen Impfdiktatur sprachen, oder sich als Opfer eines Holocausts inszenieren (zum Beispiel mit Davidsternen auf Coronademos). Es gibt sicher noch viele andere Bereiche, wo die Postings Einfluss haben, aber das ist mir mal auf die Schnelle eingefallen.“*
- *„Sie untergraben das Vertrauen in die Demokratie, die staatlichen Institutionen und in die Wissenschaft.“*

„Meinungsbildung/ Übernehmen der Positionen der FPÖ“

Acht Personen (6,4%) sagen, dass die FPÖ durch ihre Postings einen Einfluss auf die Meinungsbildung der österreichischen Bevölkerung hatte. Manche sagen, dass die Meinung in den Postings nicht hinterfragt, sondern einfach übernommen wird. Andere sagen, dass durch die Postings eine Meinungsbildung aufgrund von falschen Informationen stattgefunden hat.

- *„Annahme einer Meinung ohne sich darüber Gedanken zu machen“*
- *„Postings werden oft nicht hinterfragt, sondern als Fakt angenommen. Meist extreme Standpunkte und die Leute nehmen die Aussagen an ohne darüber nachzudenken oder es zu hinterfragen.“*
- *„Übernehmen der FP Ideen“*
- *„Eine Partei sollte nur Fakten transportieren, keinesfalls Stimmungspostings“*
- *„Meinungsradikalisierung, Meinungsbildung aufgrund von (Fake) News“*
- *„Meinungsbildung bei bildungsfernen Gesellschaftsschichten“*
- *„Meinungsbildend durch Fehlinformation / Aufstacheln durch Feindbilder“*
- *„Menschen leben in Social Media Bubbles; Gruppieren sich, wenn die FPÖ spezifisch diese Thematiken anspricht verstärken sich oft Vorurteile nur und das ist meiner Meinung nach auch bei einigen Leuten passiert“*

„Negativer Einfluss“

Sechs Personen (4,8%) haben relativ kurze Antworten (nur „negativ“ und ein Stichwort beispielsweise) geschrieben, bei denen formuliert wurde, dass sie den Einfluss der FPÖ als negativ wahrgenommen haben.

- *„Dezidiert negativ“*
- *„Einen negativen, Hetze“*
- *„Negativen“*
- *„Negativen Einfluss“*
- *„Negativen Einfluss durch Verbreitung von fragwürdigen bis nachweislich falschen Informationen“*
- *„Negative, gesellschaftsspaltende“*

„Esoterik und Schwurbler“

Sechs Personen (4,8%) bringen Esoterik und sogenannte „Schwurbler“ mit den FPÖ Postings in Verbindung. Mit Schwurbler sind Menschen gemeint, die Unsinn reden (Duden Online), oft sind im Kontext der COVID-19 Pandemie damit auch Menschen gemeint, die Verschwörungstheorien verbreitet haben.

- *„„Alternative“ beziehungsweise Menschen, die sich der Esoterik verbunden fühlen und vorher eher linksgerichtet waren, haben sich plötzlich mit rechtem Populismus auseinandergesetzt und sich mit diesem identifiziert.“*
- *„Die FPÖ unterstützt damit die Schwurbler- und Esoterikfanatiker.“*
- *„Die Schwurbler wurden damit bestärkt.“*
- *„Hass, Alternativmedizin, Faschismus“*
- *„Impfgegner, Schwurbler“*
- *„Verbreitung von Verschwörungstheorien, Einnahme von Alternativmedizin/ Tiermedizin, Pipelines zu anderen, radikal rechten Quellen, „Snake oil“- Grifter, Verstärkung des Impfgegnertums, Attacken gegen medizinische Einrichtungen, Todesdrohungen an ÄrztInnen (Fall Kellermayr zB. Mit Suizid), Widerbetätigung auf Coronamärschen, Herabspielung des Holocausts“*

„Wahrnehmung einer anderen Meinung“

Wenige Menschen beschreiben, dass sie durch die FPÖ ein neues, alternatives Narrativ wahrnehmen konnten. Vier der Teilnehmenden (3,2%), die diese Frage beantworteten, empfanden die Postings als positiven, demokratischen Beitrag zur Meinungsbildung.

- „Andere Meinungen auch wahrnehmen“
- „Denkanstöße“
- „Die Menschen haben gemerkt, dass wir uns nicht einsperren lassen!
Zwangsmaßnahmen sind eine Gefahr für die Demokratie!!!!“
- „Zum Hinterfragen angeregt“

„Demonstrationen“

Von wenigen Menschen (3 der Personen, die die Fragen beantwortet haben – also 2,4%) wurden die Demonstrationen erwähnt, die vor allem in Wien sehr präsent waren. Diese Demonstrationen waren aus mehreren Gründen problematisch – hier werden einerseits die Holocaustverharmlosungen und der Fakt, dass es nicht angemeldete Demonstrationen waren, von den Teilnehmer*innen erwähnt.

- „Verbreitung von Verschwörungsmythen, die sich rassistischer, antisemitischer und wissenschaftsfeindlicher Narrative bedienen. Dieses Misstrauen gegenüber Intellektuellen lässt sich auch super in FPÖ Selbstbild von „Wir gegen die Eliten“ integrieren. Außerdem kam es in manchen Kreisen zu einer Bedeutungsverschiebung beziehungsweise von Relativierung Begriffen wie Diktatur, Faschismus, Holocaust, in dem FPÖ nahe Medien immer wieder von einer vermeintlichen Impfdiktatur sprachen, oder sich als Opfer eines Holocausts inszenieren (zum Beispiel mit Davidsternen auf Coronademos). Es gibt sicher noch viele andere Bereiche, wo die Postings Einfluss haben, aber das ist mir mal auf die Schnelle eingefallen.“
- „Viele unangenehme Demonstrationen in Wien“
- „ZB. Die Spaziergänge, die letztlich nicht angemeldete Demonstrationen waren“

„Weitere Antworten“

Wie bereits erwähnt gibt es einige Aussagen (acht Aussagen – also 6,4%), die man keiner genauen Kategorie zuordnen kann. Viele der Aussagen drehen sich allerdings um eine Polarisierung der Gesellschaft.

- „Ausnutzung der schwierigen Situation“
- „Viele Menschen „lesen und reden“ in Schlagzeilen. Die Gründe dafür sind ein anderes Thema.“
- „Radikalisierung und Stiften von Unruhe bei unwissenden oder eventuell weniger gut informierten Bevölkerungsgruppen.“
- „Einschränkung der Freiheit“

- „Entsolidarisierung der Gesellschaft, individuelle Freiheit zählt mehr als die Gemeinschaft, vulnerable Personen haben Pech“
- „Polarisierung, unsere Leute mit Hausverstand gegen die da oben“
- „Jede/r bildet sich ein, ein/e Expert/in in Virologie zu sein“
- „Jüngere leichter zu beeinflussen“

8 Kritische Diskursanalyse der FPÖ-Beiträge zur COVID-19-Pandemie und deren Entwicklung

Um die Social Media Beiträge der FPÖ zu analysieren, verwende ich die kritische Diskursanalyse, die Mitte der 1980er Jahre von Norman Fairclough begründet und erstmals genutzt wurde (Raisigl, 2018, S. 163).

Für die Analyse wurden von mir jene vier öffentlich zugänglichen Social-Media-Plattformen ausgewählt, die in Österreich am häufigsten genutzt werden:

- Facebook (<https://www.facebook.com/herbertkickl>)
- Instagram (<https://www.instagram.com/herbertkickl/>)
- TikTok (<https://www.tiktok.com/@kicklherbert>)
- X (https://x.com/FPOE_TV).

Auf Facebook, Instagram und TikTok habe ich die Profile von Herbert Kickl untersucht, da diese im Vergleich zur offiziellen FPÖ-Seite nicht nur eine größere Reichweite aufweisen, sondern auch mehr Content enthalten und Kickl mehr Follower*innen aufweist als die offizielle Seite der FPÖ. Zudem übernimmt die Parteiseite häufig Beiträge des Parteivorsitzenden. Die zentrale Rolle Kickls in der Kommunikation der FPÖ lässt sich unter anderem mit der typischen Ausrichtung rechtspopulistischer Bewegungen erklären, die auf starke Führungspersönlichkeiten fokussiert sind (vgl. Mudde, 2020, S. 14). In diesem Kontext fungiert Parteiobmann Herbert Kickl als zentraler Repräsentant und strategischer Kommunikator der Partei.

Besondere Aufmerksamkeit galt der Facebook Seite von Herbert Kickl, da er hier am meisten Interaktionen produziert, eine hohe Anhängerschaft hat und der Erfolg auf Facebook ihm so wichtig ist, dass er 2018 sogar ein persönliches Treffen mit sich an seine Follower*innen verlost (KRONE Online, 2018).

Da Herbert Kickl auf X keine eigenen Beiträge veröffentlicht, wurden für die Analyse Inhalte vom offiziellen FPÖTV-Account herangezogen. Insgesamt wurden von mir 86 Beiträge ausgewertet, was die thematische Dichte und Aktivität der FPÖ in sozialen Medien verdeutlicht – zumal nur ein Teil der insgesamt veröffentlichten Inhalte

berücksichtigt werden konnte. Die Verteilung der analysierten Beiträge gliedert sich wie folgt: 57 Beiträge auf Facebook, 19 auf Instagram, sieben TikTok-Videos und drei Beiträge auf X.

Die höchste Postingfrequenz konnte von mir auf Facebook festgestellt werden, wo Herbert Kickl auch die meisten Follower*innen verzeichnet. Die Plattform ermöglicht ihm eine unmittelbare und direkte Kommunikation mit seiner Wähler*innenschaft in Echtzeit. Zahlreiche Inhalte auf Instagram stellten Wiederholungen von Facebook-Posts dar. Aufgrund der bildbasierten Kommunikationsstruktur von Instagram sind die Beiträge dort tendenziell kürzer und inhaltlich weniger ausführlich. Auf X wurden nur sehr wenige Beiträge analysiert, da auf dieser Plattform kaum Inhalte veröffentlicht wurden. Wenn gepostet wurde, handelte es sich überwiegend um Kurzverweise auf YouTube-Videos. Charakteristisch für X ist die Beschränkung auf eine begrenzte Zeichenzahl, wodurch Beiträge besonders kurz und pointiert ausfallen. Auf TikTok wurde Herbert Kickl erst ab Mitte 2021 aktiv, weshalb nur eine begrenzte Anzahl thematisch relevanter Videos für die Analyse zur Verfügung stand.

Die ebenfalls in der Umfrage berücksichtigten Plattformen WhatsApp und Telegram zählen zu den sogenannten End-to-End-Kommunikationsdiensten. Bei dieser Kommunikationsform erfolgt der Austausch direkt zwischen Sender*in und Empfänger*innen innerhalb eines geschlossenen Chat-Systems, ohne öffentliche Sichtbarkeit der Inhalte. Die versendeten Nachrichten werden dabei durch End-to-End-Verschlüsselung geschützt, wodurch sie nur von den jeweiligen Kommunikationspartner*innen entschlüsselt werden können (onlinesicherheit.at, 2025). Aufgrund dieser technischen Struktur ist es kaum möglich, auf systematische Weise Datenmaterial aus diesen Kanälen zu erheben oder auszuwerten.

Im Gegensatz zu geschlossenen Kommunikationskanälen wie WhatsApp oder Telegram sind Inhalte auf offenen, sozialen Plattformen öffentlich zugänglich und damit für eine systematische Analyse geeignet. Aus diesem Grund bilden sie das Zentrum meiner vorliegenden Untersuchung. Die Plattform YouTube wurde bewusst nicht in die Analyse einbezogen, da sie primär als Mediathek, eine mediale Archivplattform, fungiert, die auf

langfristige, stärker inszenierte Inhalte ausgerichtet ist und weniger auf kurzfristige, diskursive Dynamiken abzielt als andere Social-Media-Kanäle. Im Vergleich dazu zielen Facebook, Instagram, X und TikTok auf eine schnelle, emotionsgeleitete und virale Verbreitung von Inhalten ab, die unmittelbare Reaktionen hervorrufen und auch ermöglichen und damit für die Analyse rechtspopulistischer Kommunikationsstrategien besonders aufschlussreich sind. Nach einer Evaluation der hochgeladenen Videos, während des zu untersuchenden Zeitraums, überlappen sich die vermittelnden Beiträge ohnehin. Der Kanal FPÖTV spielt trotzdem eine zentrale Rolle in der Vermittlung von FPÖ Narrativen, daher soll die Plattform generell nicht ausgeschlossen werden, allerdings hätte eine konkrete Videoanalyse zusätzlich den Rahmen meiner Masterarbeit gesprengt.

In der kritischen Diskursanalyse nach Norman Fairclough stehen besonders macht-, ideologie- und manipulationsbezogene Aspekte im Fokus (Raisigl, 2018, S. 164).

Faircloughs Analyse von Macht im Rahmen diskursiver Prozesse basiert auf dem Konzept der Ungleichheit zwischen den Diskursteilnehmerinnen. Macht manifestiert sich dabei in der Fähigkeit bestimmter Akteurinnen, den Diskurs zu dominieren, indem sie ideologisch aufgeladene kommunikative Elemente einsetzen. Dazu zählen unter anderem spezifisches Vokabular, Metaphern, Höflichkeitsformen, grammatikalische Strukturen sowie die generelle Komposition von Texten, Bildern oder Videomaterialien. Die Kritische Diskursanalyse (Critical Discourse Analysis, CDA) nach Fairclough beruht auf einem dreidimensionalen Analysemodell, das Mikro-, Meso- und Makroebene umfasst. Die erste Dimension bezieht sich auf die sprachliche Analyse (im konkreten Fall dieser Masterarbeit entweder der Text, der auf dem Bild geschrieben steht, der Text, der im Video gesprochen wird oder der Text, der in die Bildunterschrift hinzugefügt wurde). Die zweite Dimension, die Analyse der Diskurspraxis, untersucht die Produktions-, Distributions- und Rezeptions- beziehungsweise Konsumationsprozesse des Textes. Die dritte Dimension analysiert die Diskursereignisse im Kontext der übergeordneten soziokulturellen Praxis. Dieses mehrschichtige Modell ermöglicht eine umfassende Betrachtung der diskursiven Konstruktion von Macht und Ideologie.

Das Analysemodell integriert dabei sowohl Bachtinsche Theorieansätze über die dialogische Beschaffenheit von Sprache im Rahmen der Diskurspraxis als auch Gramscis Hegemonietheorie durch die Analyse der soziokulturellen Praxis (Fairclough, 1995, S. 1,2).

In dieser Arbeit erfolgt die Analyse der ausgewählten Social-Media-Postings entlang der drei zentralen Dimensionen der Kritischen Diskursanalyse nach Fairclough: Der sprachlichen Gestaltung (Text), der Diskurspraxis (Produktion, Distribution und Rezeption der Beiträge) sowie ihrer soziokulturellen Einbettung. Im Zentrum der Analyse stehen zwei miteinander verflochtene Untersuchungsschwerpunkte: Erstens die Manifestationen rechtspopulistischer Kommunikationsstrategien, zweitens die Identifikation und Kontextualisierung von Desinformation innerhalb der Beiträge. Die kritische Auseinandersetzung mit diesen beiden Dimensionen ermöglicht eine vertiefte Betrachtung der diskursiven Mechanismen, mit denen während der COVID-19-Pandemie politische Wirklichkeitskonstruktionen befördert und hegemoniale Deutungsmuster herausgefordert oder etabliert wurden.

Für die Auswahl des Analysematerials wurde ein thematischer Fokus auf Social-Media-Beiträge der FPÖ gelegt, die sich mit der COVID-19-Pandemie sowie den damit verknüpften politischen und gesellschaftlichen Diskursen befassen. Der von mir im Rahmen dieser Arbeit gewählte Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom ersten einschlägigen Posting Herbert Kickls beziehungsweise der FPÖ von Februar 2020 bis Dezember 2021. Ausgewählt wurden Beiträge, in denen zentrale populistische, sprachliche und ideologische Strategien deutlich zum Ausdruck kommen. Dabei standen insbesondere Narrative im Vordergrund, die auf die Delegitimierung der Regierung, die Betonung individueller Freiheit und Grundrechte sowie eine betonte Oppositionshaltung abzielten. Da einzelne Postings häufig mehrere dieser Deutungsrahmen beziehungsweise Narrative gleichzeitig bedienen, erfolgte eine Mehrfachzuordnung zu den jeweiligen Themenfeldern. Um Redundanzen zu vermeiden, wurden Beiträge, die keine neuen diskursiven Elemente aufwiesen, nicht in die Analyse aufgenommen.

Die Analyse setzt mit einer Darstellung der Diskursentwicklung ein, um den zeitlichen sowie strategischen Verlauf der Kommunikationspraktiken der FPÖ während der COVID-19-Pandemie zu rekonstruieren und zu verdeutlichen. Dieser Verlauf wird entlang der drei Ebenen der Kritischen Diskursanalyse – Mikro-, Meso- und Makroebene – systematisch untersucht. Anschließend werde ich die zentralen beobachteten Themenfelder innerhalb von 14 Kategorien abbilden, die auf wiederkehrende Muster und Inhalte verweisen. Diese thematischen Kategorien bilden zentrale Narrative ab, die von der FPÖ gezielt aufgegriffen und im Rahmen ihrer diskursiven Strategie instrumentalisiert wurden.

8.1 Analyse der Entwicklung des Diskurses

8.1.1 Anfänge – Februar und März 2020

8.1.1.1 Sprachliche Merkmale (Mikroebene)

Auffällig war die sprachliche Entwicklung des COVID-19-Diskurses seitens der FPÖ, exemplarisch dargestellt an den Social-Media-Beiträgen von Parteichef Herbert Kickl. Zu Beginn der Pandemie inszenierte sich Kickl als proaktiver und protektiver Akteur, der sich im Vergleich zur von ihm als passiv dargestellten Bundesregierung als handlungsfähige Oppositionskraft positionierte. In dieser frühen Phase trat er lösungsorientiert auf: Er schlug beispielsweise die Einführung einer Corona-App vor, mit der Reisewarnungen und Infektionszahlen abrufbar gemacht werden sollten. Zugleich übte er Kritik an den „unaktuellen“ Webseiten des Gesundheitsministeriums – ein Hinweis auf mangelnde staatliche Informationskompetenz, jedoch in neutralem, sachlichem Tonfall.

In dieser Phase waren seine Aussagen von einem sicherheitspolitischen Interesse geprägt: Er forderte schärfere Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung, vertrat die Meinung, dass die Regierung nicht genug tut, um die Bevölkerung zu schützen und äußerte sich grundsätzlich unterstützend zu den damaligen Corona-Maßnahmen. Interessanterweise sprach er in seinen frühen Postings ausdrücklich von der realen Bedrohung durch das Virus und Gefahren, die von COVID ausgehen – ein Motiv, das in späteren Beiträgen zunehmend relativiert oder gar umgekehrt wurde.

8.1.1.2 Diskurspraktische Merkmale (Mesoebene)

Eine besonders beliebte Strategie zur Mobilisierung und Meinungsabfrage innerhalb der FPÖ-nahen Social-Media- Follower*innen, insbesondere auf Facebook, ist die Etablierung eines binären Meinungssystems mittels Reaktions-Emoticons. Hierbei werden den Nutzer*innen stark vereinfachte, oftmals suggestiv formulierte Fragestellungen präsentiert, die in der Regel nur zwei emotionale Antwortmöglichkeiten nahelegen: etwa die „wütende“ Reaktion oder die „Herz“-Reaktion.

Ein prägnantes Beispiel dafür findet sich im Facebook-Post vom 24. Februar: Die überwiegende Anzahl an wütenden Reaktionen legt nahe, dass die Community die Regierungsmaßnahmen als unzureichend oder schädlich wahrnimmt, das ist ganz im Sinne des intendierten Framings durch die FPÖ.

Die wiederholte Anwendung dieses Mechanismus durch Herbert Kickl und sein Social-Media-Team lässt sich als typisches Merkmal einer digitalen Echokammer interpretieren: Die vermehrten Interaktionen erzeugen nicht nur Sichtbarkeit im Algorithmus (Katzenbach, 2020, S.6), sondern reproduzieren auch eine emotionale Homogenität, in der abweichende Meinungen kaum Platz finden (Stark, et al., 2021, S. 305). Somit erfüllt das binäre Emotionsvoting eine doppelte Funktion: Es wirkt als Stimmungsbarometer innerhalb der Anhängerschaft – und zugleich als Verstärker populistischer Narrative.

Der Facebook-Post vom 15. März stellt eine auffällige Ausnahme innerhalb der frühen Kommunikationsstrategie der FPÖ dar. Er enthält keine populistische Sprache und verzichtet auf polarisierende Narrative. Stattdessen präsentiert sich der Beitrag in sachlichem Ton und bedient sich erstmals der Nutzung von Hashtags – allerdings ausschließlich in neutraler, unkritischer Form (#parlament, #nationalrat, #gesundheit, #coronavirus, #arbeit, #wirtschaft). Diese Hashtags deuten auf eine gewisse Anpassung an konventionelle Social-Media-Mechanismen hin, Hashtags können vor allem der Reichweitensteigerung und Themenbündelung dienen (Eisenegger, 2021, S. 30) Die politische Kommunikation wirkte zu diesem Zeitpunkt eher beobachtend als oppositionell. Der Post vom 15. März kann somit als Beispiel für die frühe, noch nicht

zugespitzte Kommunikationsphase der FPÖ während der Pandemie gelesen werden – eine Phase, in der populistische Stilmittel erst nach und nach in die digitale Diskurspraxis integriert wurden.

Auch auf X wählte die FPÖ sehr allgemeine Hashtags, *#herbertkickl*, *#fpoetv*, *#coronavirus*, *#coronakrise*, *#österreich* und *#parlament*, trotzdem hatte der Post kaum Engagement zu verzeichnen.

In der frühen Phase der Pandemie lag die durchschnittliche Reichweite der Facebook-Postings von Herbert Kickl bei etwa *2.000 Likes* und *500 Kommentaren*. Diese Zahlen deuten auf eine relativ stabile und aktiv kommentierende Anhängerschaft hin. Einen signifikanten Ausreißer stellt dabei der Beitrag vom 15. März dar: Mit lediglich *1.600 Likes* und *141 Kommentaren* lag die Interaktion deutlich unter dem Durchschnitt. Dieser Rückgang an Resonanz lässt sich mit dem neutralen Tonfall und dem Fehlen populistischer Narrative erklären, die in anderen Postings dieser Zeit deutlich stärker zum Einsatz kamen.

Auch hinsichtlich der Teilungen zeigt sich eine klare Spreizung: Während einzelne Beiträge, wie etwa der vom 22. März 2020, mehrere Hundert Male geteilt wurden, erreichten andere nur rund 60 Teilungen. Dies unterstreicht die These, dass vor allem polarisierende, emotional aufgeladene Inhalte höhere virale Potenziale entfalten. Der Rückgriff auf populistische Deutungsmuster, wie etwa die Gegenüberstellung von "Volk" und "Elite", erweist sich damit als zentral für die digitale Mobilisierungskraft der FPÖ.

Das könnte eventuell auch abhängig davon sein, ob das Narrativ des Beitrags zu der bereits bestehenden Meinung der FPÖ/ Herbert Kickl Follower*innen passt, der Post, in dem es um EU-Skeptizismus geht, war der erfolgreichste in diesem Abschnitt. Auf X wurde ebenfalls versucht, Stimmung zu machen, allerdings war das Engagement hier verschwindend gering, der erste Post zur COVID-19 Pandemie auf X erreichte *zwei Likes* und *einen Retweet*. Instagram, das eher als ästhetische, visuelle Plattform zusammengefasst wird, wurde im ersten Post verwendet, um ein emotionales, patriotisches und visuell ansprechendes Video zu posten. Leider sind die Likes bei

diesem Kurzvideo nicht einsehbar, allerdings hatte das Video *4600 Aufrufe* und *22 Kommentare*.

8.1.1.3 Soziokulturelle Einbettung (Makroebene)

Zu Beginn der Pandemie zeigte sich die FPÖ überraschend vorsichtig und konstruktiv im gesundheitspolitischen Diskurs. Sie nahm die Bedrohung durch COVID-19 ernst, befürwortete Schutzmaßnahmen und forderte unter anderem schärfere Grenzkontrollen. Diese Phase war von Unsicherheit geprägt – sowohl hinsichtlich der gesellschaftlichen Reaktionen als auch der politischen Dynamiken. Die FPÖ befand sich kommunikativ noch in einer Suchbewegung nach einem geeigneten Narrativ, das mit ihrer ideologischen Ausrichtung vereinbar und gleichzeitig mobilisierungsfähig war.

Auf Instagram versuchte Herbert Kickl in dieser Phase zunächst mit unpolitischen, patriotisch aufgeladenen Inhalten ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen. Ein solcher Beitrag, der nationale Identität und Solidarität betonte, könnte als vorsichtiger Kommunikationsversuch, um die Stimmungslage in der Bevölkerung auszuloten, gewertet werden. Als der erste Lockdown beschlossen wurde, positionierte sich Kickl sogar regierungsloyal und sprach sich für Zusammenarbeit im politischen Handeln aus.

Diese kooperative Haltung war jedoch nur von kurzer Dauer. Bereits im Februar 2020 forderte Herbert Kickl eine strikte Abgrenzung zum Ausland durch Grenzkontrollen, insbesondere zu Italien – dem damaligen europäischen Epizentrum der Pandemie. Diese Forderung steht exemplarisch für eine nationalistische und rechtspopulistische Rhetorik, die mit einfachen Antworten auf komplexe Herausforderungen operiert. Die Krise wurde früh diskursiv national geframed: Die Lösung liege in „mehr Österreich“ und einer Rückbesinnung auf nationale Eigenständigkeit. In dieser Phase verlagerte sich die Kritik zunächst nicht auf die österreichische Bundesregierung, sondern richtete sich gegen abstraktere, supranationale Strukturen wie die EU oder gegen die als problematisch dargestellte Globalisierung.

Zentral für Kickls Kommunikation war ab dem ersten Posting ein konsequent konstruiertes In- und Out-Group-Narrativ. Die In-Group bestand aus der FPÖ – insbesondere personifiziert durch Kickl selbst – die sich als einzig legitime,

handlungsfähige Oppositionskraft inszenierte. Er inszenierte die FPÖ als starke Opposition mit Lösungsvorschlägen und streute Zweifel bezüglich der amtierenden Regierung und supranationalen Organisationen, als jeweils variabel definierte Out-Group, die wahlweise aus Regierung, internationalen Organisationen, Expert*innen oder anderen vermeintlichen Eliten bestand. Diese Gruppen wurden diskursiv delegitimiert, emotional aufgeladen kritisiert und als unfähig dargestellt, die Krise zu bewältigen.

Die erste eindeutig problematische Darstellung mit Merkmalen von Desinformation oder zumindest einer bewusst irreführenden Vereinfachung konnte ich im Facebook-Beitrag vom 22. März 2020 beobachten. In diesem Beitrag äußerte sich Kickl kritisch zu den vorgeschlagenen Eurobonds und behauptete, dass Österreich im Rahmen dieser Maßnahmen „alleine für die Schulden anderer Länder haften“ würde. Diese Darstellung war irreführend: Tatsächlich hätten Eurobonds eine gemeinsame Haftung aller Mitgliedsstaaten bedeutet – Österreich wäre somit nicht allein verantwortlich gewesen, sondern hätte auch von niedrigeren Zinsen und einer Stabilisierung der europäischen Wirtschaft profitieren können (CIFE, 2020, Online). Die Vereinfachung komplexer ökonomischer Zusammenhänge und das Ausblenden potenzieller Vorteile zugunsten eines stark emotionalisierten Narratives entspricht typischen Mustern rechtspopulistischer Kommunikation (Wodak, 2015, S. 24). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es sich hierbei um eine intendierte Falschinformation handelte, zumal die grundsätzliche ablehnende Haltung der FPÖ gegenüber der Europäischen Union bekannt ist (Parlament Österreich, 2024). Die diskursive Strategie zielte auf die Konstruktion einer klaren In/Out-Group-Dichotomie: Österreich als vermeintlich „geplündelter Nettozahler“ auf der einen, eine diffuse, fremdbestimmende EU auf der anderen Seite.

8.1.2 Frühling / Sommer 2020

8.1.2.1 Sprachliche Merkmale (Mikroebene)

Anfang April 2020 zeigt sich ein signifikanter Wandel in der Kommunikationsstrategie der FPÖ bezüglich des Virus. Während zuvor eine vorsichtig unterstützende Haltung gegenüber den Maßnahmen der Regierung erkennbar war, beginnt Herbert Kickl nun

verstärkt, das Vertrauen in staatliche Institutionen und deren Maßnahmen zu schwächen. Zentrales Motiv in dieser Phase ist die Thematisierung einer vermeintlichen Diskriminierung oder Repression jener Menschen, die sich kritisch gegenüber den COVID-Maßnahmen äußern. Die FPÖ positioniert sich damit zunehmend als Schutzmacht der „kritischen Bürger*innen“ und verleiht dem Misstrauen gegenüber der Regierung eine sprachliche und ideologische Form.

Ein markantes Beispiel für diese sprachliche Zuspitzung ist der Einsatz von Vergleichen wie „Maulkorb“ anstelle von „Mund-Nasen-Schutz“. Diese sprachliche Umdeutung dient der symbolischen Aufladung eines gesundheitspolitischen Instruments mit politischer Bedeutung: Der „Maulkorb“ wird zum Synonym für die Einschränkung der Meinungsfreiheit, zum Zeichen staatlicher Unterdrückung. Die populistische Strategie liegt darin, durch Emotionalisierung eine neue kollektive Identität und damit alternative Hegemonie zu schaffen, die auf der Ablehnung der „Eliten“, in dem Fall der Wissenschaft und der Regierung, basiert (Wodak, 2015, S. 24, 25). Damit wird die Grundlage für spätere Desinformationsnarrative gelegt, indem der Diskursraum durch sprachliches Framing zunehmend polarisiert wird. „Maulkorb“ als Synonym für die Einschränkung des Rechtes auf freie Meinungsäußerung begleitet ab diesem Zeitpunkt die FPÖ während der gesamten Krise.

Am 2.4.2020 verwendet Kickl erstmals den Begriff „Maulkorb“ – zunächst im Kontrast zum „Mundschutz“: Er signalisiert Zustimmung zu Schutzmaßnahmen, würde sich also einen Mundschutz verordnen lassen, lehnt aber jede Einschränkung der Meinungsfreiheit, also den „Maulkorb“, ab. In der Folge intensivierte sich die FPÖ-Rhetorik gegenüber der Regierung, insbesondere gegenüber Bundeskanzler Sebastian Kurz, der zunehmend zum zentralen Feindbild stilisiert wurde. Kickl bezeichnete ihn wiederholt als „schamlos“ und „letztklassig“ und warf ihm vor, „totalitäre Überwachungsphantasien“ zu verfolgen – ein Vorwurf, der sich auf Vorschläge bezog, mittels digitaler Tools wie Handytracking oder Schlüsselanhängern die Bewegungen der Bevölkerung nachzuverfolgen.

In dieser Phase der Kommunikation intensivierte Herbert Kickl die rechtspopulistische Gegen-Narration zur staatlichen Krisenbewältigung. Dabei griff er gezielt auf das Narrativ der „disziplinierten Österreicher*innen“ zurück, denen eine Rückkehr zur „alten Normalität“ zustehe. Der von der Regierung verwendete Begriff der „neuen Normalität“ wurde somit delegitimiert.

Mit emotionalisierten Begriffen wie „Coronawahnsinn“, „Todesstoß für Österreich“, „Rot-weiß-rote Opfer“, „Abzocke“, „Schikanös“ oder „Corona-Sünder“ verknüpfte Kickl systematisch regierungskritische Positionen mit dramatisierenden, moralisch aufgeladenen Zuschreibungen. Er setzte sich pathetisch für eine Beendigung der Maßnahmen ein, für eine sogenannte „Auferstehung nach Ostern“. Der in dieser Zeit entstandene Begriff „Coronawahnsinn“ wurde ab da inflationär genutzt und so nannte die FPÖ auch ihre eigene Petitionswebseite, die sich gegen die gesundheitlichen Maßnahmen richtete. Dieser Begriff wurde ab dem Frühling 2020 bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes genutzt.

Die gesamte Regierung, die ÖVP und insbesondere Bundeskanzler Kurz werden als irrational, autoritär und bedrohlich dargestellt, auch wegen des ersten Lockdowns. Die FPÖ hingegen präsentiert Kickl als Widerstandspartei. In dieser Phase wird auch Social Media zum Thema: Kickl bedankt sich einerseits für die vielen Follower*innen auf Facebook und erklärt sich selbst als Alternative zur Mainstream-Meinung.

8.1.2.2 Diskurspraktische Ebene (Mesoebene)

In der Sommerphase 2020 ist eine zunehmende Simplifizierung und Emotionalisierung des FPÖ-Diskurses zur COVID-19-Pandemie zu beobachten. Herbert Kickl nutzte die wachsende Skepsis gegenüber der Bundesregierung strategisch und etablierte sich als Sprachrohr jener Bevölkerungsteile, die der staatlichen Krisenpolitik kritisch gegenüberstanden. Dabei griff er auf rhetorisch wirksame Polarisierung zurück: Die Komplexität der Pandemie wurde reduziert auf ein Narrativ von autoritärer Überregulierung versus bürgerliche Freiheitsrechte – ein klassisches rechtspopulistisches Spannungsverhältnis zwischen „Elite“ und „Volk“.

Zugleich erkannte die FPÖ zunehmend das hegemoniale Potenzial sozialer Medien und Plattformen für die eigene Agenda. Die wachsenden Follower-Zahlen dienten als Legitimation für populistische Selbstinszenierung. Social Media wurde dabei als Raum alternativer Gegenöffentlichkeit funktionalisiert (Schrape, 2021, S. 193, 194) in dem sich die FPÖ als „echte Stimme des Volkes“ präsentieren konnte.

Im Sommer 2020 wurde ein Gesetzesentwurf zur Regulierung digitaler Kommunikationsplattformen diskutiert, der gegen Hassrede und Desinformation vorgehen sollte. Plattformen wie Facebook, Instagram und X (damals noch Twitter) begannen, Informationshinweise bei potenziell irreführenden Inhalten zu schalten – insbesondere zu COVID-19. Die FPÖ reagierte darauf mit einer Reframing-Strategie: Anstatt Desinformationsbekämpfung als demokratische Schutzmaßnahme anzuerkennen, inszenierte sie diese als Ausdruck staatlicher Zensur und griff damit eine in populistischen Diskursen verbreitete Verschwörungserzählung auf.

Das Engagement auf den Facebook-Beiträgen der FPÖ war auffallend hoch: Die einzelnen Postings erzielten zwischen 1100 und 4600 *Reaktionen* (darunter *Likes*, *Herz*-, *Wut*-, *Trauer*- und *Lach*-Emojis), zwischen 128 und 619 *Kommentare* und wurden 135-613 *Mal geteilt*. Auffällig war, dass Beiträge mit geringerer Reaktionszahl häufig durch eine hohe Anzahl an Kommentaren oder Teilungen kompensiert wurden. Auf Instagram war das Engagement deutlich niedriger (zwischen 719 und 1146 *Likes* sowie 28 bis 120 *Kommentare*), was sich durch die geringere Reichweite von Kickls Profil auf dieser Plattform erklären lässt. Die Daten deuten auf eine ausgeprägte Interaktionsbereitschaft innerhalb der FPÖ-Online-Community hin, insbesondere auf Facebook, das als resonanzstarker Raum für (rechts-)populistische Diskurse gilt (Eisenegger, 2021, S.5). Dieses Engagement ist auch als Ausdruck funktionierender Echokammern zu interpretieren, in denen affektive Beteiligung (Wut, Zustimmung, Spott) zur Stabilisierung populistischer Narrative beiträgt. Durch die hohe Reichweite von rechtspopulistischen Kräften verlassen diese Narrative auch die eigene Echokammer und entfalten ihre Wirkungen im Rest der Gesellschaft (Stark, et al., 2021, S. 316, 317). Das Teilen von Beiträgen erfüllt zudem eine propagandistische Funktion im Sinne Gramscis, insofern es zum Strukturwandel einer affektiven Öffentlichkeit kommt (Opratko, 2017, S. 127).

Auch auf Instagram setzte Herbert Kickl gezielt Hashtags ein, um Reichweite zu generieren und ideologische Schlagworte zu platzieren. Dabei lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: einerseits klar ideologisch aufgeladene Hashtags wie *#auferstehung*, *#maulkorb*, *#wegmitdermaske* oder *#coronawahnsinn*, die typische rechtspopulistische Diskursstrategien der Emotionalisierung, Zuspitzung und Widerstandsinszenierung bedienen. Andererseits fanden sich auch formal neutralere Begriffe wie *#normalität*, *#sicherheit*, *#freiheit*, *#maßnahmen* oder *#gastronomie*, die allerdings im Kontext des jeweiligen Framings ebenfalls ideologisch aufgeladen wurden – etwa im Sinne einer Rückkehr zu einer vermeintlich bedrohten "alten Normalität".

Auf der Plattform X war das Engagement im Vergleich sehr gering: Der untersuchte Beitrag erzielte lediglich *22 Likes*, *9 Kommentare* und *16 Retweets*. Die verwendeten Hashtags (*#fpoe*, *#coronawahnsinn*, *#petition*, *#esreicht*, *#deinestimme zählt*) belegen jedoch auch hier den Versuch, Desinformationsnarrative, Mobilisierungsslogans und Identitätsmarker der FPÖ zu verbreiten.

Die Hashtag-Strategie lässt sich im Sinne digitaler Hegemoniebildung verstehen: Sie trägt dazu bei, semantische Deutungsrahmen zu etablieren und in digitale Öffentlichkeiten einzuspeisen (Opratko, 2017, S. 124-126).

8.1.2.3 Soziokulturelle Einbettung (Makroebene)

Mit dem Posting vom 2. April 2020 begann eine deutliche kommunikative Wende: Erstmals richtete sich die FPÖ – insbesondere durch Herbert Kickl – in offener Konfrontation gegen die Bundesregierung und ihre COVID-19-Maßnahmen. Dabei kam eine zentrale rechtspopulistische Diskursstrategie zum Tragen: das Eliten-vs.-Volk-Narrativ (Wodak, 2015, S. 29,30). Die Regierung wurde als undemokratisch, wirtschaftsfeindlich, übergriffig und letztlich illegitim dargestellt, während sich die FPÖ selbst als „Schutzmacht des Volkes“ inszenierte. Der Bundespräsident wurde delegitimiert, indem ihm vorgeworfen wurde, sich über bestehende Gesetze und Vorschriften zu stellen – ein typisches Motiv der populistischen Delegitimierung verfassungsmäßiger Institutionen. Zugleich nutzte Kickl die Einbindung regierungskritischer Expert*innen, um das eigene Narrativ scheinbar wissenschaftlich zu

untermauern und etablierte damit eine strategische Instrumentalisierung von Autoritäten. Auch ökonomische Ängste wurden gezielt adressiert: In mehreren Postings wurde auf wirtschaftliche Existenzängste von Bürger*innen Bezug genommen – nicht zur Lösungssuche, sondern zur emotionalen Mobilisierung der eigenen Anhängerschaft.

Ein besonders aufschlussreiches Beispiel für die oppositionelle Flexibilität der FPÖ zeigte sich im Vergleich zweier Postings: Am 23. Februar 2020 forderte Herbert Kickl die Einführung einer Corona-App, die Reiseinformationen und Infektionsgeschehen transparent machen soll. Nur wenige Wochen später, am 5. April 2020, diffamierte er jedoch die von Bundeskanzler Kurz vorgeschlagene Corona-App als Ausdruck von „Massenüberwachungsphantasien“. Dieses abrupte Umschwenken offenbart eine zentrale kommunikative Strategie des Rechtspopulismus: die permanente Positionierung in Opposition zur jeweiligen Regierungslinie, unabhängig von inhaltlicher Kohärenz (Wodak, 2015, S.34).

Ein weiteres Beispiel für die radikalisierte Dynamik im Kommunikationsverlauf der FPÖ zeigt sich in der metaphorischen Verwendung des Begriffs „Maulkorb“. Am 2. April 2020 äußerte Kickl noch: „Sie können uns allen einen Mundschutz verordnen, aber einen Maulkorb sicher nicht“, womit er sich zwar kritisch, aber grundsätzlich noch bereit zur Einhaltung gesundheitspolitischer Maßnahmen zeigte – sofern diese nicht mit Einschränkungen der Meinungsfreiheit einhergingen. Am 18. Mai 2020 hingegen nutzte er dieselbe Analogie erneut, distanzierte sich aber nun fundamental von der Maskenpflicht selbst. Damit transformierte sich die Maske von einem akzeptierten Mittel des Gesundheitsschutzes hin zu einem Symbol staatlicher Repression und autoritärer Kontrolle.

Im untersuchten Zeitraum finden sich mehrere Beispiele, in denen Herbert Kickl auf desinformierende Kommunikationselemente zurückgreift, um die gesellschaftliche Verunsicherung angesichts der Pandemie für seine politischen Zwecke zu instrumentalisieren. So säte er systematisch Zweifel an den gesundheitspolitischen Maßnahmen sowie an den offiziellen COVID-19-Daten, womit er das Vertrauen in wissenschaftliche und staatliche Institutionen untergrub.

Ein markantes Beispiel dafür ist die Bezeichnung des Mund-Nasen-Schutzes als „Marketing-Schmäh“, was an das falsche Narrativ, dass Masken entweder wirkungslos oder sogar gesundheitsschädlich seien, anknüpft (Hemmer, et al., 2021, S.59). Durch diese Form der delegitimierenden Rhetorik wurde eine wissenschaftlich fundierte Maßnahme zur Pandemiebekämpfung bewusst verzerrt und in ihrer Legitimität infrage gestellt.

Ein weiteres Beispiel bietet der Facebook-Beitrag vom 26. Mai 2020, in dem Kickl dem Bundespräsidenten (Van der Bellen) unterstellt, dieser habe „genug von diesen sinnlosen Schikanen“ – eine Aussage, die faktisch falsch ist. Van der Bellen hatte (nachdem er über die Sperrstunde hinaus im Gastgarten eines Lokals mit seiner Frau sitzen geblieben und von einer Polizeistreife dabei angetroffen und kontrolliert worden war) sein langes Verweilen in einem Restaurant als Fehler bezeichnet und sich bereit erklärt, eine etwaige Strafe zu bezahlen (Krutzler, 2020). Der Vorfall wurde von Kickl ausgeschlachtet, um die Maßnahmentreue staatlicher Repräsentant*innen zu delegitimieren.

Auch im Kontext des Kommunikationsplattformengesetzes wird mit irreführenden Aussagen gearbeitet: Kickl behauptet, das „Ziel“ der Bundesregierung sei es, „die Kommunikationsfreiheit zu beschränken“. Diese Behauptung ignoriert den tatsächlichen Zweck des Gesetzes, nämlich der Eindämmung von Hatespeech und Desinformation im digitalen Raum, und stellt eine Umdeutung dar (Himmelbauer, 2020, S.1). Derartige Rhetorik dient der FPÖ dazu, sich selbst als Verteidigerin der Meinungsfreiheit und Opposition gegen einen vermeintlich autoritären Staat zu inszenieren – das kann aus hegemonietheoretischer Sicht als Versuch gelesen werden, eine Gegen-Hegemonie im digitalen Diskursraum aufzubauen.

8.1.3 Herbst / Winter 2020

8.1.3.1 Sprachliche Merkmale (Mikroebene)

Im Herbst 2020 radikalisierte sich die pandemiebezogene Kommunikation der FPÖ unter Herbert Kickl deutlich. Neue gesundheitspolitische Maßnahmen wie die Corona-Ampel oder die Perspektive auf einen weiteren Lockdown wurden von der Partei nicht

nur abgelehnt, sondern diskursiv als „Angst- und Panikmache“ delegitimiert. Die sprachliche Rahmung bewegte sich dabei zunehmend im Bereich der eskalierenden Rhetorik, etwa mit Begriffen und Phrasen wie „DDR 2.0“ oder „Chaos erreicht neue Dimension“.

Ein zentrales Element war die strategische Emotionalisierung und Polarisierung: Suggestivfragen, die bereits eine Bewertung implizieren, luden zur Partizipation ein und aktivierten die Community. Die Sprache war bewusst provokant und auf Eskalation angelegt – Begriffe wie „Schwachsinn“, „skandalös“, „unzumutbar“, „Corona-Show“, „absurdes Theater“, oder „Isolationshaft“ demonstrierten die strategische Entwertung des politischen Gegners und dienten der Diskreditierung hegemonialer Narrative zur Pandemiebekämpfung. Einige Wortspiele, wie „Masken im Unterricht tragen, die FPÖ findet das untragbar“ wurden in den Beiträgen untergebracht. Insgesamt wurden die Postings in der Zeit immer emotionalisierender und polarisierender, in manchen Posts wurde Sebastian Kurz direkt angesprochen, das führte dazu, dass die Postings konfrontativer wirkten.

Die FPÖ begann zudem, offizielle Zahlen und Statistiken zu verharmlosen und stellte die wirtschaftlichen Folgen der Maßnahmen in extremen Bildern dar („wirtschaftliche Steinzeit“, „gesellschaftlicher Ruin“). Gleichzeitig wurden verschwörungsideologische Motive erkennbar: Formulierungen wie „geheimer Kurz-Plan“ oder „Masterplan“ unterstellten eine verdeckte Absicht der Regierung und aktivierten tiefes Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen – ein typisches Merkmal rechtspopulistischer Kommunikation, die auf Anti-Elitismus und Anti-Intellektualismus basiert.

Auch die Rhetorik gegenüber den Medien radikalisierte sich. Die FPÖ warf den sogenannten „Mainstream-Medien“ vor, gleichgeschaltet und regierungshörig zu agieren, sprach von einer „neuen Medien-Normalität“ und verband dies mit der Metapher des Maulkorbs – ein Begriff, der zur delegitimierenden Semantik des gesamten FPÖ-Diskurses avancierte und die Medien als Teil eines repressiven Apparats darstellte. Aus hegemonietheoretischer Perspektive kann dies als Versuch interpretiert werden, die Deutungshoheit im Diskursfeld der Pandemie zu verschieben,

hegemoniale Narrative zu unterminieren und eine alternativhegemoniale Perspektive zu etablieren (Opratko, 2017, S.26).

Zunehmend rückte auch das Thema Impfpflicht in den Vordergrund: Die FPÖ positionierte sich als einzige Kraft, die sich eindeutig dagegen stellte, und präsentierte eigene Meinungen als Fakten.

Den diskursiven Schlusspunkt des Jahres 2020 markierte schließlich die populistische Umkehrprojektion, mit der Kickl dem Bundeskanzler vorwarf das „Gefährlichste zu machen, was man mit Menschen machen kann“, nämlich die Gesellschaft in „Gut und Böse“ zu spalten – genau jene binäre Logik, die die FPÖ selbst über Monate hinweg zur Mobilisierung ihres politischen Lagers angewendet hatte. Er warf Kurz somit eine klassisch populistische Strategie vor.

8.1.3.2 Diskurspraktische Merkmale (Mesoebene)

Im Rahmen der untersuchten Kommunikation lässt sich eine wiederkehrende diskursive Praxis beobachten, bei der die FPÖ – insbesondere durch die Beiträge Herbert Kickls – ein kollektives Opfernarrativ produzierte. Dieses Narrativ stützte sich auf emotionalisierende Erzählmuster, die sowohl die Partei selbst als auch Teile der Bevölkerung als Opfer staatlicher Maßnahmen positionierten.

Besonders auffällig war die gezielte Instrumentalisierung von Kindern in mehreren Beiträgen. Kinder erscheinen hier als unschuldige Opfer staatlicher Übergriffigkeit. Die wiederholte Verbreitung solcher Inhalte – teilweise mit verbalen Visualisierungsstrategien wie Checklisten, Emoticons oder pointierten Bildunterschriften – verstärkt durch algorithmische Verbreitungsmechanismen die Aussagekraft der Diskurspraktiken. So trug und trägt die FPÖ zur Normalisierung und Stabilisierung ihrer Deutungsmuster im digitalen Raum bei. Diese affektive Kommunikationsstrategie folgte der Logik der sozialen Medien, in der emotionalisierende Inhalte bevorzugt verbreitet werden (Eisenegger, 2017, S.5).

Die Beiträge auf Facebook zeigten im Untersuchungszeitraum teils erhebliche Schwankungen im Engagement: Kickl erzielte zwischen *1200 und 4600 Reaktionen*, zwischen *326 und 1000 Kommentaren* und zwischen *529 und 1600 Teilungen*.

Einige Beiträge stachen durch außergewöhnlich hohe Reichweite und Resonanz hervor:

- 25.10.2020: Forderung nach einem sofortigen Teststopp bei symptomlosen Personen – *8500 Reaktionen, 785 Kommentare, 3800 Teilungen*
- 15.11.2020: Warnung vor einem angeblichen „Masterplan“ von Kurz, wonach Österreicher*innen eingesperrt, mit Zwang Massentests durchgeführt werden sollten und anschließend ein Impfzwang eingeführt werden sollte – *3500 Reaktionen, 1800 Kommentare, 1000 Teilungen*
- 10.12.2020: Behauptung, die Polizei dürfe ohne Beschluss und auf Verdacht Wohnungen kontrollieren – *4000 Reaktionen, 1500 Kommentare, 1300 Teilungen*
- 5.12.2020: Maskenpflicht für Kinder – *5400 Reaktionen, 480 Kommentare, 2300 Teilungen*

Diese Beiträge lassen sich durch ihre konfrontative Sprache, die Skandalisierung staatlicher Maßnahmen sowie durch den Einsatz von Dramatisierung und Bedrohungsszenarien erklären. Sie folgen damit einem populistischen Kommunikationsstil, der sich durch einen ständigen Alarmzustand und die Konstruktion eines antagonistischen Freund-Feind-Schemas auszeichnet.

Im Vergleich dazu war die Reichweite auf Instagram deutlich geringer: Kickl erreichte zwischen *814–1062 Likes* und zwischen *58-77 Kommentare*.

Obwohl die Plattform von Kickl ebenfalls bespielt wurde, blieb sie hinter Facebook deutlich zurück. Verwendete Hashtags waren unter anderem: *#corona*, *#coronawahnsinn*, *#politik*, *#nationalrat*, *#österreich*, *#grundrechte*, *#freiheitsrechte*, *#opposition*, und *#rechtsstaat*.

Diese Hashtags betonten die ideologische Selbstverortung der FPÖ als Verteidigerin von Rechtsstaatlichkeit und Freiheitsrechten – ein Reframing, das staatliche Schutzmaßnahmen als übergriffige Eingriffe darstellte. Es entstand so ein

Diskursrahmen, der dem Publikum eine klare Opferrolle zuwies und Widerstand moralisch legitimierte.

Das in früheren Phasen erkennbare binäre Meinungssystem blieb auch in dieser Phase diskursprägend. Die FPÖ-Beiträge inkludierten weiterhin Suggestivformulierungen und Emotionalisierung. Auffällig war eine diskursive Ausweitung der medialen Verknüpfungen: So wurde mit ServusTV erstmals ein explizit FPÖ-naher Sender als Quelle in einem Beitrag eingebunden, das diente der Inszenierung von Gegenöffentlichkeit (Schwaiger, 2021, S.325). Auch die visuelle Gestaltung der Postings veränderte sich: In Bildbeiträgen wurden zunehmend Facebook-Reaktionssymbole eingebunden, insbesondere das wütende Emoticon. In mehreren Fällen überstiegen die „Wut“-Reaktionen die Anzahl der Likes – ein Indiz für die erfolgreiche Mobilisierung negativer Emotionen, trotz des höheren kognitiven und manuellen Aufwands.

Ein besonders Beispiel bot ein Posting mit einer Checkliste, in der der Punkt „Österreicher werden eingesperrt!“ bereits abgehakt war, während „Verpflichtende Massentestungen“ und „Zwangsimpfungen - Österreicher werden zwangsgeimpft!“ folgen sollten. Die Darstellung suggerierte ein unausweichliches Fortschreiten der Maßnahmen durch die Visualisierung als Checkliste, suggerierte somit, dass die folgenden Punkte ebenfalls eintreffen. Der letzte Beitrag des Jahres 2020 zeigt eine paradoxe rhetorische Umkehrung: Kickl warf Bundeskanzler Kurz und der gesamten Regierung vor, die Bevölkerung in zwei Lager zu spalten, warf der Regierung also einen populistischen Politstil vor.

8.1.3.3 Soziokulturelle Einbettung (Makroebene)

Im gesellschaftlichen Kontext steigender Infektionszahlen im Herbst 2020 verschärften viele europäische Regierungen, darunter auch die österreichische Bundesregierung, ihre Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung (Kleine Zeitung, 2021). Auf makrodiskursiver Ebene trat dabei zunehmend eine strategische Re-Positionierung der FPÖ in Erscheinung, die sich gezielt als einzige systemkritische Kraft inszenierte. Die Einführung der sogenannten Corona-Ampel Anfang September 2020 (Kleine Zeitung, 2021) wurde von der FPÖ als Überwachungs- und Kontrollinstrument delegitimiert.

Die Regierung wurde in dieser Phase nicht nur als inkompetent, sondern als aktiv schädigend dargestellt, womit ein intentionaler Bevölkerungsschaden suggeriert wurde. Parallel dazu wurde ein ausgeprägter Freund-Feind-Diskurs etabliert: Neben der Regierung wurden auch die etablierten Medien und oppositionelle Parteien – konkret die SPÖ – der diskursiven Outgroup zugewiesen. Die Medien stellten laut FPÖ nicht mehr die „kontrollierende vierte Gewalt“, sondern laut FPÖ ein Regierungswerkzeug dar, und gehören demnach ebenfalls zur verachteten Elite.

Die SPÖ wurde trotz Oppositionsrolle als Teil eines „Systems“ markiert, da sie den Misstrauensantrag der FPÖ gegen die Regierung am 22. September 2020 nicht unterstützte und laut FPÖ damit gemeinsam mit der Regierung für Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie einsetzte. Diese diskursive Ausgrenzung diente der hegemonialen Konstruktion der FPÖ als „einzig wahre“ Opposition und vermeintliches Sprachrohr der Bevölkerung.

Im Zentrum des makrostrukturellen Diskurses standen zunehmend Grundrechts- und Demokratie-Rhetoriken, welche die Pandemiemaßnahmen als Gefahr für die freiheitlich-demokratische Grundordnung darstellten. Die FPÖ leistete damit einen Beitrag zur gesellschaftlichen Politisierung und Emotionalisierung grundlegender Werte und schuf ein Klima der Skepsis gegenüber staatlichen Kontrollorganen. Sie verhielten sich damit demokratieschädigend, da institutionelles Vertrauen systematisch untergraben wurde. Gleichzeitig wurden verschwörungsideologische Narrative verstärkt in den öffentlichen Diskurs eingebracht. In dieser Phase wurde außerdem die psychische Belastung von Kindern durch Schulschließungen und Maskenpflicht diskutiert, mit diesen Themen konnten Leute mobilisiert werden.

Im analysierten Zeitraum lässt sich eine diskursive Fokusverlagerung hin zur Thematisierung einer vermeintlichen Impfpflicht beobachten, welche durch die FPÖ als zentrales Element einer autoritären Krisenpolitik konstruiert wurde. Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch kein einsatzbereiter Impfstoff zur Verfügung stand, wurde bereits eine Impfpflicht als Bedrohungsszenario in den politischen Diskurs eingeführt. Dieser

strategische Vorgriff auf eine künftige Maßnahme ermöglichte es der FPÖ, Ängste frühzeitig zu mobilisieren und sich als Schutzmacht individueller Freiheit zu inszenieren.

Gleichzeitig wurden im Diskurs gezielt Relativierungen der gesundheitlichen Bedrohung vorgenommen: Durch den Vergleich von COVID-19 mit einer gewöhnlichen Grippe wurde die Gefährlichkeit des Virus heruntergespielt. Dieses Framing diente dazu, medizinische Maßnahmen als überzogen und politisch motiviert zu delegitimieren. Die Impfpflicht wurde dabei zum zentralen Symbol staatlicher Übergriffigkeit dargestellt.

Auf makrodiskursiver Ebene trug diese Strategie zur Polarisierung des gesellschaftlichen Diskurses bei. Die FPÖ beteiligte sich aktiv an der Konstruktion zweier Lager: Auf der einen Seite die impfkritische Bevölkerung, für die sie vermeintlich sprach, auf der anderen Seite eine politisch-medizinische Elite, die vermeintlich autoritäre Kontrolle über die Bevölkerung ausüben wollte. In diesem Spannungsfeld wurde nicht nur das Vertrauen in die Regierung weiter erschüttert, sondern auch jenes in wissenschaftliche Expertise und medizinische Institutionen untergraben. Die dadurch erzeugte Kluft zwischen Befürworter*innen und Skeptiker*innen markiert den Beginn einer tiefergreifenden gesellschaftlichen Spaltung, die sich im weiteren Verlauf der Pandemie weiter verfestigte.

Im weiteren Verlauf des Herbstes 2020 lässt sich eine deutliche Zunahme an Desinformationen und strategisch-selektiver Faktenkommunikation in den Beiträgen der FPÖ beobachten. Diese Praktiken sind nicht isoliert zu betrachten, sondern eingebettet in ein breiteres hegemoniekritisches Framing, in der staatliche Maßnahmen systematisch als Ausdruck autoritärer Herrschaft delegitimiert werden. In diesem Sinne fungiert Desinformation nicht nur als faktische Verzerrung, sondern als machtpolitisches Instrument zur Umdeutung gesellschaftlicher Realität.

Ein zentrales Element dieser diskursiven Strategie war die Dramatisierung regulativer Maßnahmen – etwa in der Aussage Kickls, in Bezug auf die Maßnahmen: „So etwas gibt es normalerweise nur in autoritären Staaten, aber keinesfalls in einer Demokratie“. Dass solche Eingriffe nur in autoritären Staaten denkbar seien, war nachweislich falsch, da

vergleichbare Einschränkungen auch in zahlreichen anderen demokratischen Staaten erfolgten (Deutschlandfunk, 2020).

Zudem bediente sich die FPÖ in dieser Phase selektiver Datenpräsentationen, etwa durch die Hervorhebung bloßer Positivtest-Zahlen ohne Kontextualisierung durch Hospitalisierungs- oder Verlaufsdaten. Diese Praxis bleibt aufgrund ihres Charakters der selektiven Faktenpräsentation zwar im Grenzbereich zur faktischen Falschinformation, trägt jedoch zur bewussten Verzerrung der Pandemiewahrnehmung bei. Auch die pauschale Ablehnung der Wirksamkeit von Maßnahmen oder die Behauptung, sie würden Österreich schaden, markierten diskursive Angriffe auf das evidenzbasierte Krisenmanagement Österreichs.

Budgetmittel für Impfstoffe wurden als vermeintlicher Beweis für eine geplante Zwangsimpfung gewertet, obwohl eine budgetäre Berücksichtigung von Impfstoffen den typischen Charakter von Vorsorgemaßnahmen darstellt. Das entspricht der Abnahmegarantie, die notwendig war, damit Impfstoffhersteller die Lieferung einplanen (Europäische Kommission, 2020).

Ein besonders illustratives Beispiel für die diskursive Strategie der Emotionalisierung und Manipulation war die Veröffentlichung eines Bildes eines weinenden Kleinkinds mit Maske im Dezember 2020. Erst im Folgeposting wurde klargestellt, dass Kinder unter zehn Jahren gar nicht betroffen sind – was auf eine bewusste Inszenierung mit anschließender Rückversicherung hindeutet.

Diese Diskurspraxis ist Ausdruck eines umfassenden Gegenprojekts zur hegemonialen Krisenbewältigung und begünstigt langfristig einen Vertrauensverlust in demokratische Institutionen, wissenschaftliche Expertise und öffentliche Medien. Letztere wurden explizit als Regierungswerkzeug diffamiert, obwohl die meisten Medien kritische Artikel über die Regierung in dieser Phase verfassten (Roth, 2024, S.13)

8.1.4 Winter / Frühling 2021

8.1.4.1 Sprachliche Merkmale (Mikroebene)

2021 begann sprachlich ähnlich wie 2020 geendet hatte. Die bereits im Vorjahr etablierte grundlegende Diskursstruktur wurde von der FPÖ nicht nur fortgeführt, sondern weiter zugespitzt. Die Regierung wurde systematisch delegitimiert – sie erscheint in der Darstellung als „völlig irre“, „elitär“ und „autoritär“, während sich die FPÖ volksnah inszeniert, indem sie den Willen des „Volkes“ gegen ein politisches Establishment vertritt.

Besonders auffällig ist in dieser Phase die (Re-)Interpretation politischer Kritik an den Maßnahmen-Demonstrationen: Aussagen von politischen Gegnern – wie jene von Karl Mahrer oder Martin Engelbert, beide damals ÖVP-Nationalratsabgeordnete, die Demonstrierende als „Corona-Leugner“, „Rechtsextreme“, „Aluhut-Träger“ oder „Extremisten“ bezeichneten – werden gezielt aufgegriffen, um ein Narrativ der Ausgrenzung und Marginalisierung aufrechtzuerhalten. Kickl nutzt diese Zuschreibungen strategisch, um sich als sprachliches Gegenbild zu positionieren – volksnah, standhaft, empathisch. Die wiederholte Betonung, er sei dem „Wunsch vieler Leute“ gefolgt, bei den Demonstrationen (für die er ausschließlich sprachlich positive Assoziationen wie „Normalität, Freiheit und Lebensfreude“ nutzte) dabei zu sein, trägt zur Heroisierung seiner Figur bei, als jemand, der sich „nicht im Büro verkriecht“ (implizierte damit, dass andere Politiker*innen das sehr wohl tun), sondern „bei den Menschen steht“.

In dieser Phase beginnt Kickl mit Ländervergleichen: Staaten werden zu Symbolen für politische Ordnungsmodelle, deren Bewertung entlang einer Trennlinie erfolgt und sie entweder als autoritär oder libertär bewertet. Schweden – und später Dänemark – stehen für Zuversicht, Hausverstand, Lebensfreude, Optimismus und Freiheit, Österreich hingegen für Arbeitslosigkeit, Depression, Einsamkeit, Kontrolle und Einschränkung. Israel wird als autoritäres Negativbeispiel inszeniert, das angeblich als Vorbild für Kurz fungiert. Auch China wird in den Diskurs integriert – nicht nur als Ursprung der Pandemie, sondern auch als Urheber einer autoritären digitalen Ordnung.

Damit werden globale Konfliktlinien in nationale Debatten eingebettet, wodurch die eigene Oppositionsposition auf eine vermeintlich universelle Front der Freiheit ausgeweitet wird.

Die diskursive Strategie Herbert Kickls war in dieser Phase weiterhin stark polarisierend und ideologisch aufgeladen. Durch die systematische Verwendung von Schlagwörtern und emotionalisierten Begriffen wie „Kurz muss weg“, „Lockdown-Schwachsinn“, „Chaosregierung“, „Corona-Wahnsinn“, „Angriff auf unsere Freiheits- und Grundrechte“ oder „Pandemie der Angst und Unfreiheit“ wurde ein sprachliches Feindbild konstruiert, das die politische Führung als verrückt und diskriminierend erscheinen ließ. Der Diskurs zielte darauf ab, nicht nur konkrete Maßnahmen, sondern die gesamte Legitimität der politischen und medialen Institutionen infrage zu stellen. Die wiederholte Verwendung der Begriffe Zwang und Freiheit war dabei zentral: Mit Formulierungen wie „Testzwang“ oder „Impfzwang“ wurde gezielt ein Gefühl von Fremdbestimmung, Druck und Angst erzeugt. Im Gegenzug wurde Freiheit fast ausschließlich im Kontext der Ablehnung staatlicher Gesundheitsmaßnahmen verwendet – insbesondere bezogen auf die Entscheidung gegen das Impfen.

Zugleich vermittelte Kickl durch Formulierungen wie „Impfexperiment“, „Missbrauch“, „Versuchskaninchen“ oder „Regierungs-Impfwahn“ ein Gefühl der Gefahr, in der medizinische Maßnahmen als potenziell schädlich oder gar kriminell dargestellt wurden. Der Ausdruck „Regierungs-Impfwahn“ wurde nun genauso frequentiert verwendet wie „Corona-Wahnsinn“. Das förderte Misstrauen gegenüber wissenschaftlicher Evidenz und schürte Ängste vor einer vermeintlich totalitären Gesundheitsdiktatur. Kickl versuchte in seinen Postings verstärkt ein Gefühl der Nähe zu seinen Follower*innen herzustellen. Kickls wiederholte Anrede „Liebe Freunde“ erzeugte eine Gemeinschaftsillusion und verstärkte seine Rolle als volksnaher Repräsentant, der sich von der abgehobenen politischen Elite abgrenzt. Auch der gelegentliche Einsatz umgangssprachlicher Formulierungen wie „Gefrotzelt“ diente der Authentifizierung und positionierte ihn als jemanden, der die Sprache „des Volkes“ spricht.

8.1.4.2 Diskurspraktische Merkmale (Mesoebene)

Auf der Ebene der diskursiven Praktiken nahm das Thema Freiheit in zahlreichen Beiträgen eine zentrale Stellung ein, ebenso wie das wiederkehrende Narrativ, von der Regierung getäuscht oder belogen worden zu sein. Diese Inhalte wurden regelmäßig in eine starke Oppositionsrhetorik eingebettet.

Die gezielte Aufwertung von Ländern wie Schweden und Dänemark sollten das eigene politische Programm positiv hervorheben und stellte implizit die österreichische Regierungspolitik als unverhältnismäßig dar. Dabei kam es zu einer selektiven Präsentation von Informationen: Nur bestimmte Aspekte der ausländischen Maßnahmenpolitik wurden hervorgehoben, während widersprechende Informationen ausgeblendet blieben. Gleichzeitig inszenierte Kickl andere Länder wie Israel oder China als Negativbeispiele, die laut ihm für einen autoritären Umgang mit der Pandemie standen. Diese Gegenbilder wurden genutzt, um Furcht vor vergleichbaren Entwicklungen in Österreich zu erzeugen und ein Bedrohungsszenario aufzubauen. Unterstützt wurden diese Botschaften durch mediale Framings: So zitierte Kickl etwa Anfang 2020 in einem Facebook-Beitrag die Webseite unzensuriert.at, ein als rechtspopulistisch eingestuftes Medium mit FPÖ-Nähe.

Es wurden außerdem erneut Abstimmungen innerhalb eines binären Meinungssystems initiiert, die Nutzerinnen aufforderten, sich eindeutig für oder gegen eine Position zu entscheiden. Auch die Einbindung von (wütenden) Emoticons direkt in die Beitragsbilder setzte sich fort und diente dazu, emotionale Reaktionen bei den Follower*innen anzustoßen und zu verstärken.

Darüber hinaus kündigte Kickl medial Strafanzeigen und Ministerklagen gegen Mitglieder der Bundesregierung an. Diese drohenden Gesten wurden nicht nur als symbolische Kampfansagen inszeniert, sondern auch als Mittel, um den eigenen Status als „Volksanwalt“ zu unterstreichen. Wie bereits in der vorangegangenen Phase wurden vulnerable Gruppen gezielt instrumentalisiert: Kinder, Schwangere und Unternehmer*innen wurden erneut in den Fokus der Beiträge gerückt, häufig in emotional aufgeladenen Kontexten, die ein Gefühl von Ungerechtigkeit und Empörung

erzeugten. Damit wurde die Emotionalisierung des Diskurses weiter forciert und die Polarisierung zwischen Volk und „Elite“ diskursiv gefestigt.

Im Jahr 2021 ließ sich eine deutliche Intensivierung der digitalen Reichweite und Interaktion beobachten, insbesondere über Kickls Facebook-Account, der immer erfolgreicher wurde. Während bereits im Jänner ein hohes Maß an Aktivitäten erzielt wurde (zwischen 2000 und 8300 *Reaktionen*, 114 bis 656 *Kommentare* und 196 bis 437 *Teilungen* pro Beitrag), erreichte die Aktivität im Februar ihren vorläufigen Höhepunkt: Die Postings wurden deutlich häufiger kommentiert und geteilt (5700 bis 12000 *Reaktionen*, 441 bis 1700 *Kommentare*, jeweils über 1000 *Teilungen* pro Beitrag).

Zwischen März und Mai flachte das Engagement auf das Niveau von Jänner ab, jedoch mit einem bemerkenswerten Anstieg bei den Teilungen (zwischen 2500 und 8600 *Reaktionen*, 403 bis 1600 *Kommentare*, 453 bis 1800 *Teilungen*).

Im Juni wurden nochmals zwei Beiträge mit außergewöhnlich hoher Reichweite veröffentlicht: Am 9. Juni und am 10. Juni erzielten diese jeweils rund 13000 *Reaktionen*, wobei der Beitrag vom 9. Juni mit 927 *Kommentaren* und 2900 *Teilungen* besonders hervorstach. Dieser Beitrag behandelte die „Angst als Ungeimpfter massive Nachteile zu erfahren“. Der Beitrag vom 10. Juni beinhaltet das Fallen der Maskenpflicht in Dänemark – beides scheinen Themen zu sein, die bei der Follower*innenschaft von Herbert Kickl sehr gut ankommen.

Parallel zu Facebook intensivierte Kickl seine Aktivitäten auf Instagram. Die dortigen Beiträge wiesen eine andere diskurspraktische Struktur auf: Sie waren kürzer, niederschwelliger und emotional zugespitzter formuliert. Dadurch eigneten sie sich besonders um ein jüngeres, digitalaffineres Publikum anzusprechen. Anfangs wurden bewusst allgemein gehaltene Hashtags gewählt (#covid, #corona, #lockdown, #österreich, #politik, #demokratie, #demonstration, #regierung, #wien, #ffp2 #masken, #maskenpflicht, etc.), um Reichweite zu generieren und in übergreifende Debatten einzuspeisen. Zugleich wurde der parteieigene, bereits etablierte Hashtag #kurzmussweg weiterverwendet. Im weiteren Verlauf kamen spezifischere Hashtags mit klarer inhaltlicher Stoßrichtung hinzu – etwa #impfzwang, #neinzumimpfzwang oder

#niewiederövp. Diese dienten dem diskursiven Framing im Sinne eines wachsenden politischen Widerstands und verfestigten gleichzeitig die Gruppenidentität der Anhänger*innen.

8.1.4.3 Soziokulturelle Einbettung (Makroebene)

Auf der Makroebene der Diskursanalyse zeigten sich in dieser Phase zentrale hegemoniale Strategien der FPÖ, insbesondere durch die Konstruktion eines grundlegenden Gegensatzes zwischen der Regierung als autoritärer Instanz und der eigenen Rolle als Verteidigerin von Demokratie und Freiheit. Während des harten Lockdowns, der bis zum 8. Februar 2021 andauerte (Kleine Zeitung, 2021), inszenierte sich Herbert Kickl in seinen Facebook-Postings wiederholt als vehementer Gegner der Maßnahmen. Der Lockdown wurde als antidemokratisch definiert, wobei sich die FPÖ zunehmend als letzte politische Kraft darstellte, die den Interessen der Bevölkerung noch Gehör schenke. Auch gegen die am 25. Januar 2021 eingeführte FFP2-Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr und im Handel positionierte sich die FPÖ ablehnend. Diese Maßnahmen wurden nicht nur als übertrieben dargestellt, sondern auch als Symbol eines übergriffigen Staates interpretiert. Der im März 2021 eingeführte „Ost-Lockdown“ wurde ebenfalls zum Anlass genommen, die Maßnahmenpolitik der Regierung grundsätzlich infrage zu stellen.

Als im Juni 2021 die Pflicht zum Tragen von FFP2-Masken durch das Tragen eines herkömmlichen Mund-Nasen-Schutzes ersetzt wurde, sprach die FPÖ nicht von einem Fortschritt, sondern forderte die sofortige Beendigung aller Maßnahmen. Zentrale Bedeutung gewann in diesem Zusammenhang auch die Einführung des sogenannten „Grünen Passes“ im April 2021 sowie der 3G-Regel (getestet, geimpft, genesen) im Mai desselben Jahres (Kleine Zeitung, 2021). Beide Regelungen wurden von der FPÖ massiv kritisiert, da sie laut FPÖ zur sozialen Spaltung beitrügen und die indirekte Impfpflicht einführen.

Die FPÖ griff in dieser Phase gezielt die pandemiebedingte Erschöpfung und Frustration weiter Teile der Bevölkerung auf und instrumentalisierte diese Stimmungslage für ihr antistaatliches Narrativ.

Zentraler Bestandteil der strategischen Kommunikation der FPÖ war in dieser Phase die Mobilisierung gegen die Maßnahmenpolitik der Bundesregierung durch die Aufwertung von Demonstrationen. Diese Proteste wurden von Herbert Kickl explizit als Ausdruck einer moralisch legitimierten Bürgerpflicht dargestellt. Die ÖVP hingegen wurde als elitär und abgehoben dargestellt. Durch diese Gegenüberstellung beanspruchte die FPÖ die Repräsentation des Volkes und grenzte sich scharf von den regierenden Parteien ab. Kickl selbst etablierte sich in seinen öffentlichen Aussagen zunehmend als zentraler Sprecher und Identifikationsfigur der Protestbewegung. Es waren in dieser Phase auch immer mehr Verschwörungserzählungen im Umlauf, die insbesondere die Entstehung des Virus thematisierten. Diese Narrative förderten nicht nur Misstrauen gegenüber internationalen Institutionen, sondern auch gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Es manifestierte sich in dieser Phase weiterhin eine stark ausgeprägte Dichotomisierung der Gesellschaft entlang eines In/Out-Group-Narrativs. Die In-Group umfasste entweder die österreichische Bevölkerung im Allgemeinen, jenen „kritischen Teil“ der Bevölkerung, der sich gegen die COVID-Maßnahmen stellte, oder explizit die FPÖ als deren vermeintlich authentische Repräsentantin. Ebenso wurden bestimmte Staaten wie Schweden oder Dänemark als positive Referenzgesellschaften in dieses Narrativ integriert, da sie als Vorbilder für eine vermeintlich freiheitsorientierte Pandemiepolitik fungierten. Zur Out-Group zählten unter anderem die Bundesregierung, also die ÖVP, mehrmals wurde der damalige Gesundheitsminister Rudolf Anschober gesondert genannt, internationale Organisationen wie die WHO, sowie Social-Media-Konzerne. Auch einzelne Staaten, genauer gesagt China und Israel, fungierten als Feindbilder, insbesondere in Bezug auf ihre Rolle in der Pandemiebekämpfung. Dieser Bezug auf Israel könnte sich potenziell in ein antisemitisch codiertes Narrativ einfügen, das klassische Verschwörungserzählungen über „globale Eliten“ reproduzierte oder zumindest andeutete.

Die Regierung, die am häufigsten als zentrale Out-Group fungierte, wurde als heuchlerisch, autoritär und machtmisbrauchend beschrieben. Herbert Kickl bezeichnete sie in seinen Beiträgen wiederholt als „Angstmacher“ und stellte diesem

Begriff die eigene Rolle als „Hoffnungsmacher“ gegenüber – ein semantisches Framing, das auf eine moralische Überlegenheit der FPÖ gegenüber der etablierten Politik abzielte. Der FPÖ-Diskurs stellte dabei systematisch die Schäden in den Vordergrund, die durch die Maßnahmenpolitik entstanden seien: Unternehmer*innen seien wirtschaftlich ruiniert worden, Kinder emotional und psychisch belastet, und auch Schwangere wurden erneut als symbolische Opfer staatlicher Übergriffigkeit positioniert. Besonders die Einstufung Schwangerer als Risikogruppe und die damit verbundene Impfempfehlung wurde von der FPÖ skandalisiert und als weiterer Beleg für eine medizinisch und politisch fehlgeleitete Politik interpretiert.

Diese diskursive Konstellation trug wesentlich zur Intensivierung gesellschaftlicher Spaltung und Polarisierung bei. Der öffentliche Diskurs war zunehmend von einer binären Struktur geprägt, in der kollektive Verantwortung der persönlichen Freiheit gegenübergestellt wurde. Der FPÖ gelang es dadurch das Spannungsverhältnis zwischen individueller Autonomie und staatlicher Fürsorge zu problematisieren und die politische Arena symbolisch entlang dieser Bruchlinie zu strukturieren.

Zentral war auch die wiederholte Behauptung, der Lockdown verstoße gegen das COVID-19-Maßnahmengesetz. Diese Aussage ignorierte jedoch den tatsächlichen Gesetzestext, der Lockdowns explizit dann als rechtlich zulässig einordnete, wenn ein drohender Zusammenbruch der medizinischen Versorgung oder ähnlich gelagerte Notsituationen zu erwarten seien. Angesichts der zu diesem Zeitpunkt noch geringen Durchimpfungsrate und der hohen Infektionsdynamik stellte dies eine sachlich begründete Maßnahme dar (Bundeskanzleramt, 2020).

Kickls Aussagen waren Teil eines strategischen Verzerrungsdiskurses, der insbesondere über seine Social-Media-Kanäle verbreitet wurde. So behauptete er wiederholt, dass Plattformen wie Facebook wahllos Postings löschen würden, sobald diese nicht dem „offiziellen Narrativ“ zur Pandemie entsprächen. Diese Darstellung vernachlässigte die tatsächlich zugrunde liegenden Inhalte, da Löschungen auf nachweislich falsche oder irreführende Informationen zurückzuführen waren – ein

regulativer Akt, der nicht unter die Definition politischer Zensur fällt (Standard Online, 2021).

Insgesamt zeigt sich, dass die FPÖ auf der Makroebene des politischen Diskurses gezielt mit Verdrehungen, selektiver Faktendarstellung und symbolischer Feindbildproduktion operierte, um ihre hegemoniekritische Gegenposition zu etablieren und gesellschaftliche Polarisierung weiter voranzutreiben.

8.1.5 Sommer/ Herbst/ Winter 2021

8.1.5.1 Sprachliche Merkmale (Mikroebene)

Auf der Mikroebene der Diskursanalyse zeigten sich im Sommer 2021 markante sprachliche Strategien in den Postings von Herbert Kickl, die zur Emotionalisierung, Polarisierung und Delegitimierung politischer Gegner beitrugen. Die Auseinandersetzung mit Bundeskanzler Sebastian Kurz wurde sprachlich pointiert geführt: Dessen Aussage „Die Pandemie für Geimpfte ist vorbei“ wurde von Kickl mehrfach zitiert und als Ausdruck von Diskriminierung gegenüber Ungeimpften geframed. Dadurch stilisierte sich Kickl als moralisch überlegene Instanz, die, im Kontrast zu Kurz, staatsmännisch auftrete.

In seinen Postings bediente sich Kickl weiterhin zahlreicher suggestiver Fragen, mit denen er seine Deutungsmuster als naheliegende Wahrheiten präsentierte. Der wiederkehrende Verschwörungstonfall, gekoppelt mit sprachlichen Wortspielen – wie etwa der Verknüpfung von Impfung mit Begriffen wie „Zwang“, „Pflicht“ oder „Experiment“ – wirkte mobilisierend auf ein impfkritisches Publikum. Die Verwendung abwertender Begriffe wie „Corona-Diktat“, „Corona-Regime“, „Zeugen Coronas“ oder „Corona-Sackgasse“ diente der diskursiven Dämonisierung politischer Maßnahmen und deren Träger*innen. Diese Bezeichnungen erzeugten durch ihre Nähe zu irrationalen Assoziationen ein Gefühl von Gefahr und Kontrollverlust.

Ein weiterer rhetorischer Topos war die öffentliche Thematisierung seines Impfstatus: Kickl stellte klar, dass er nicht geimpft sei und dies auch nicht beabsichtige. Gleichzeitig inszenierte er sich als tolerant gegenüber Geimpften, behauptete aber, dass umgekehrt den Ungeimpften Schuldgefühle eingeredet würden – ein klassisches Beispiel für

moralische Umkehrdiskurse, in denen der Sprecher sich als Opfer von Doppelmoral darstellt. Auch das eigene Durchleben einer COVID-Erkrankung wurde von Kickl genutzt, um das Virus zu verharmlosen: Er verglich es mit einer Grippe und relativierte damit öffentlichkeitswirksam die Gefahr der Krankheit.

Kickl sprach außerdem von einer Bevölkerung, die „mit beiden Beinen im Leben standen“, bevor sie durch Pandemiepolitik aus der Bahn geworfen worden sei. Diese nostalgische Perspektivierung erzeugte ein Vorher-Nachher-Narrativ, das die Maßnahmen als ursächlich für eine gesellschaftliche Krise konstruierte.

Auch die Beschreibung der Regierungsmaßnahmen als „Corona-Schikanen“ und „moralischer, menschlicher, rechtlicher und gesundheitspolitischer Irrsinn“ diene der semantischen Radikalisierung politischer Sprache. Besonders auffällig war die Umkehr populistischer Vorwürfe: Kickl warf der Regierung erneut Polarisierung, Populismus und Spaltung der Gesellschaft vor – insbesondere durch die angebliche Einteilung in „Gute“ (Geimpfte) und „Böse“ (Ungeimpfte).

Die Überlegungen zu einem Lockdown für Ungeimpfte wurde in seinen Postings mit dem Begriff „Schutzhaft“ („Schutzhaft für Ungeimpfte, die ist ein „Verzweiflungsangriff ist, um von Korruption abzulenken“) in Verbindung gebracht. Diese Rhetorik verwendete auch bei der Aussage, dass diese Maßnahme an „die dunkelsten Kapitel unserer Geschichte“ erinnere. Mit solchen Formulierungen intensivierte Kickl seinen Vorwurf eines autoritären Staats. Ungeimpfte wurden mithilfe von Begriffen wie „gebrandmarkt“ oder „Sündenböcke“ symbolisch als Opfer eines repressiven Systems konstruiert. Diesem wurde vorgeworfen, die Bevölkerung „zu erpressen“, indem es die Impfung als Voraussetzung für Freiheitsrechte deklariere. Kickl prophezeite eine bedrohliche politische Eskalation, da er der Regierung „totalitäre Lüste“, die Schaffung eines „Systems der Kontrolle“ und Hetze unterstellte.

Kickl positionierte sich weiterhin als Widerstandskämpfer gegen die Bundesregierung und bediente sich dabei zunehmend aggressiver Ausdrucksformen. Die Formulierung, man werde die Regierung bei der nächsten Wahl mit „nassen Fetzen aus ihren Regierungsämtern“ jagen, stellte eine drastische Metapher dar, die eine gewaltnahe

Rhetorik suggerierte. Weitere Begriffe wie „Schmähtandler“ unterstrichen die fortlaufende Delegitimierung staatlicher Institutionen.

Visuelle und sprachliche Elemente von Demonstrationen, etwa in TikTok-Videos, in denen Plakate mit Parolen wie „Make Austria Great Again“, „Immun gegen Globalisten-Propaganda“ oder „Politik ist der Virus“ gezeigt wurden, reproduzierten typische Motive aus dem globalen verschwörungsideologischen Spektrum. Derartige Begriffe erzeugten Feindbilder und stärkten eine identitäre Wir-Gruppe, die als freiheitsliebend, friedlich und heterogen dargestellt wurde – dies diente der Normalisierung und Aufwertung der Protestbewegung. So wurden die Demonstrationen als freiheitsliebend und friedlich beschrieben und es wurde stets betont, dass Menschen aus allen Gesellschaftsschichten daran teilnehmen.

Ein zentrales Feindbild in dieser Phase stellte die sogenannte „Impf-Lobby“ dar. Ebenso wurde die Ärztekammer – insbesondere ihre politischen Vertreter*innen – als Teil eines korrupten Machtkomplexes bezeichnet. Diese Diskursstrategie integrierte sich in eine fortlaufende konspirative Erzählweise, die durch die erstmalige Thematisierung von Ivermectin erweitert wurde. Dabei verwies Kickl auf „sehr viele Menschen“, die angeblich erfolgreich damit behandelt worden seien.

Auf der sprachlich-stilistischen Mikroebene fielen zahlreiche Merkmale ins Auge, die auf Affektmobilisierung und Repetition abzielten. Hyperbeln wurden regelmäßig verwendet, um das politische Geschehen dramatisch zu überhöhen. Wiederholungen bestimmter Schlagworte deuteten auf den Versuch hin, Inhalte zu verinnerlichen. Gleichzeitig wurde durch die häufige Verwendung der Pronomen „wir“, „uns“ und „gemeinsam“ ein kollektives Nahverhältnis aufgebaut – eine klassische Solidaritätsstrategie, die das Bild einer geeinten Widerstandsbewegung unter Kickls Führung verstärken sollte. Die direkte Ansprache seiner Follower*innen erfolgte oft in personalisierter Form. Sogenannte „Mainstream Medien“ bezeichnete er abwertend als „Regierungs-Wurlitzer“ und ergänzte dies mit sarkastischen Kommentaren wie „Recherche heißt sowas“ oder „Mich ruft natürlich kein Einziger von Ihnen an“. Dadurch wurde ein Bild von Ausgrenzung und Medienversagen konstruiert.

Ein wiederkehrendes Narrativ war auch die Selbstinszenierung als moralisch integre Figur: „Alle sind wir Betrogene“, erklärte Kickl, womit er symbolisch das gesamte Volk in ein gemeinsames Opferkollektiv integrierte und sich selbst als Retter der Menschenwürde positionierte. In einzelnen Beiträgen sprach er in ruhigem, positivem Ton von der Zukunft – insbesondere im Hinblick auf eine „neue Bewertung“ der FPÖ –, während er im selben Atemzug Andersdenkende als „totalitär“ und ihre Handlungen als „Amoklauf“ bezeichnete.

8.1.5.2 Diskurspraktische Merkmale (Mesoebene)

Durch Kickls öffentliche Erklärung, sich nicht impfen zu lassen, erzeugte er ein bewusstes Näheverhältnis zu impfskeptischen Anhänger*innen, was seine Glaubwürdigkeit innerhalb dieser Bezugsgruppe deutlich erhöhte. Diese Selbstverortung als Teil des Widerstands gegen politische und medizinische Autoritäten diente zugleich der Positionierung gegen das Establishment und wurde durch symbolische Akte wie das Feiern des Erfolgs des Volksbegehrens gegen die Impfpflicht auf Facebook verstärkt.

Im Rahmen seiner Kommunikationsstrategie ließ sich eine gezielte Dualisierung erkennen: Auf der einen Seite stilisierte sich Kickl zum Verteidiger von Demokratie, Freiheit und wissenschaftlicher Rationalität, während er auf der anderen Seite die Regierung und einzelne Minister*innen wiederholt als „bevormundend“, „diskriminierend“ oder „ahnungslos“ diskreditierte. Die Instrumentalisierung einzelner Virolog*innen zur Untermauerung eigener Argumente, bei gleichzeitiger Abwertung wissenschaftlicher Konsensmeinungen, zeigte eine klare taktische Struktur medialer Rahmensetzung. Ergänzt wurde dies durch positive Ländervergleiche, etwa mit Schweden, sowie durch die Forderung nach Antikörpertests als vermeintlich sinnvollere Alternative zur Impfung.

Auf plattformbezogener Ebene zeichnete sich insbesondere Facebook durch ein stark gesteigertes Interaktionsvolumen aus. Die Beiträge erzielten im Durchschnitt zwischen 3600 und 10000 *Reaktionen*, 221 bis 665 *Kommentare* sowie zwischen 254 und 1700 *Teilungen*. Einzelne Beiträge stachen deutlich hervor: Am 23.10.2021 generierte ein Beitrag zur Warnung vor einem Lockdown für Ungeimpfte 8200 *Reaktionen*, 863 *Kommentare* und 2200 *Teilungen*. Zwei weitere Beiträge, die beide am 8.11.2021

gepostet wurden, zeigten noch höhere Interaktionszahlen: Ein Posting zu Ivermectin erreichte *10000 Reaktionen, 902 Kommentare* und *1300 Teilungen*, während ein weiterer Beitrag mit Anti-Establishment-Narrativ *24000 Reaktionen, 2300 Kommentare* und *4300 Teilungen* verzeichnete. Am 25.11.2021 erzielte ein Beitrag über Kickls Quarantäne-Zustand *17000 Reaktionen, 1200 Kommentare* und *1100 Teilungen*. Diese Zahlen verdeutlichten, dass Kickls Beiträge, vor allem wenn sie starke Narrative wie Widerstand, Eigenbetroffenheit oder politische Polarisierung transportierten, ein hohes Mobilisierungspotenzial innerhalb seiner Community entfalten konnten.

Auf Instagram arbeitete Kickl mit einer strategischen Kombination aus breit angelegten Hashtags wie *#Corona*, *#Covid*, *#Österreich* und *#Politik* sowie ideologisch markierten Hashtags wie *#Impfzwang*, *#3G* oder *#1G*. Auf X beschränkte sich die Kommunikation auf die Verlinkung von YouTube-Inhalten über FPÖTV, was der Plattform insgesamt eine eher untergeordnete Bedeutung im Kommunikationsmix der FPÖ verlieh. Der analysierte Beitrag erzielte *49 Likes, 7 Kommentare* und *20 Retweets*.

Erst im Sommer 2021 – genauer gesagt am 19. Juni – begann Kickl damit, auch auf TikTok aktiv zu werden. Sein erster TikTok-Beitrag zum Thema COVID wurde am 11. August 2021 veröffentlicht, davor fokussierte er dort überwiegend auf Asylthematiken. TikTok, als Plattform mit überwiegend jüngerer Nutzer*innen, wurde dabei offenbar gezielt mit emotionalisierenden Kurzvideos bespielt. Diese Videos zeigten oft Ausschnitte seiner Reden, in denen Affekte wie Wut, Empörung oder nationale Zugehörigkeit inszeniert wurden. In einem der Clips wurde eine große Demonstration gegen COVID-Maßnahmen gezeigt, wobei der Fokus auf die Menge, Vielfalt und Friedfertigkeit der Demonstrierenden gelegt wurde. Diese Inszenierung diente der Normalisierung und Legitimation der Protestbewegung. Das Abschlussvideo innerhalb des Untersuchungszeitraums auf TikTok spielte auf eine Neugestaltung der politischen Landschaft, sowie auf die Schaffung kollektiver Identität an.

8.1.5.3 Soziokulturelle Einbettung (Makroebene)

Die öffentliche Debatte in der letzten Phase des Untersuchungszeitraums war geprägt von zunehmender Ermüdung in der Bevölkerung, einem Wandel der pandemischen

Lage, insbesondere durch die Delta-Variante, sowie von einem schrittweisen institutionellen Übergang von Lockerungen hin zu erneuten Verschärfungen. Kickl hingegen erklärte COVID-Testungen für überflüssig, mit der Begründung, dass bereits ausreichend Menschen geimpft seien, um eine Gefahr auszuschließen. Gleichzeitig nutzte er die Einführung der „2,5G-Regel“ und die Öffnung der Nachtgastronomie im Juli 2021 dazu, den Diskurs über gesellschaftliche Ausgrenzung Ungeimpfter zu intensivieren. Die pandemiebedingten Maßnahmen wurden als Ausdruck struktureller Diskriminierung gedeutet.

Während sich das Pandemiegeschehen im Herbst zuspitzte und ein Stufenplan für Intensivstationen eingeführt wurde (Kleine Zeitung, 2021), begann gleichzeitig der Ibiza-Prozess. Kickl nutzte diesen Zusammenhang, um durch die Thematisierung angeblicher Falschaussagen von Sebastian Kurz eine delegitimierende Verknüpfung zwischen Pandemiepolitik und politischer Korruption herzustellen.

Im weiteren Verlauf verband Kickl Maßnahmen wie die 3G-Regel am Arbeitsplatz, die Einführung von 2G im November und schließlich den Lockdown für Ungeimpfte mit einer Kritik an den politischen Machtverhältnissen. In diesem Rahmen warf er der Regierung systematisch vor, „Arbeitslosigkeit zu erzeugen“ und durch autoritäres Verhalten eine „Diktatur“ zu errichten – ein Vorwurf, der sich klar in den Bereich der Desinformation einordnen ließ. Die Regierung, bestehend aus politischen Eliten, Medieneinrichtungen und medizinischen Institutionen, wurde zur ultimativen Out-Group, während sich Kickl und seine Anhänger*innen als „gestandene Leute“ und „das Volk“ inszenierten, also als In-Group mit moralischem Überlegenheitsanspruch.

Die FPÖ positionierte sich klar gegen den hegemonialen Diskurs, der das Impfen mit gesellschaftlicher Verantwortung verknüpfte, etwa durch ihre Unterstützung des Volksbegehrens gegen COVID-Maßnahmen, das Ende September die parlamentarische Behandlungsschwelle von 100000 Unterschriften deutlich überschritt und somit eine parlamentarische Behandlung erzwang. Die FPÖ positionierte sich in diesem Zusammenhang als stärkste politische Unterstützerin.

Die Anti-Maßnahmen-Demonstrationen gewannen in dieser Phase an Bedeutung und bildeten ein zentrales Element des Widerstands. Die Großdemonstration vom 20. November 2021 entwickelte sich dabei zum medialen Höhepunkt des Protests, obwohl Herbert Kickl selbst aufgrund eines positiven COVID-Tests nicht teilnehmen konnte.

Unmittelbar nach der Demonstration folgten zwei zentrale politische Entscheidungen: Die Einführung einer allgemeinen Impfpflicht, sowie ein erneuter Lockdown für Ungeimpfte, die FPÖ forderte eine sofortige Beendigung dieser Maßnahmen. Zugleich setzte Kickl auf die Diskreditierung etablierter Institutionen, insbesondere von Medien, Virolog*innen, der Ärztekammer sowie einzelner Regierungsmitglieder. Akteure wie Sigrid Maurer, Sebastian Kurz und Wolfgang Mückstein wurden öffentlich persönlich angegriffen und mitverantwortlich für gesellschaftliche Spaltung und gesundheitspolitisches Scheitern gemacht. Beispielsweise die Kritik an Sigrid Maurer, wegen dem Nicht-Tragen einer Maske im Zug, diente der Darstellung einer vermeintlichen Doppelmoral der Eliten, wenn politische Akteure sie also nicht trugen, konnte das Gefühl einer Zweiklassengesellschaft entstehen.

In rechten und verschwörungsideologischen Kreisen verfestigten sich parallel alternative Deutungsmuster, die auch in Kickls Diskurs Eingang fanden – etwa die Behauptung, dass Intensivstationen primär mit geimpften Personen belegt seien, oder dass Zahlen und Statistiken gezielt manipuliert würden. Kickl verbreitete diese Narrative auf sozialen Medien, wie in einem Instagram-Post vom 10. September 2020, in dem er behauptete: „Die Regierung sperrt die Ungeimpften weg, um ihren Betrug an den Geimpften zu vertuschen!“ – eine Aussage, die dem Bereich der strategischen Desinformation zuzuordnen ist, da sie belegbare Fakten ignorierte und Misstrauen gegenüber demokratisch legitimierten Institutionen schürte (Hagen, et al., 2021).

Im November 2021 verschärfte sich die pandemische Lage erneut, woraufhin die Regierung die 2G-Regel einführte, um den hohen Infektionszahlen entgegenzuwirken. Die FPÖ profilierte sich als Partei für die Bevölkerung, als Freiheitskämpferin, die solche Missstände kritisierte und präsentierte sich somit als In Group. Kickl postete in dieser Zeit häufig über die Spaltung der Gesellschaft, er meinte, dass er nicht müde werden

würde gegen diese Spaltung vorzugehen. Er wollte sich weiterhin für die Gleichheit zwischen Geimpften und Ungeimpften einsetzen und keinen erneuten Lockdown für Ungeimpfte akzeptieren. Out-Groups waren die von der FPÖ sogenannte „Impf Lobby“, damit meinte Kickl zum Beispiel den Gründer von Biontech, außerdem Medien, die kritisch über die FPÖ berichteten, aber auch von Kickl benannte „Politfunktionäre der Ärztekammer“ und Wähler*innen, die ihm vermeintlich Schlechtes nach seiner COVID-Infektion wünschten.

Auch die Bewerbung von Ivermectin als angeblich wirksames Medikament gegen COVID-19 reihte sich in diese Desinformationspraxis ein. Dabei handelte es sich um eine bewusste Verharmlosung und Umdeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse, obwohl Studien, die eine Wirksamkeit belegen sollten, wegen Datenfälschung zurückgezogen worden waren (Hagen, et al., 2021). Aussagen wie jene, Österreich sei „eine Diktatur“, ignorierten die juristische Verankerung der Maßnahmen und deren verfassungsrechtliche Prüfung vollständig.

Abschließend sprach er in einem Interview offen von der Notwendigkeit, die politische Landschaft neu zu gestalten. Dabei knüpfte er an die vermeintlich durch die Pandemie „gescheiterte“ Regierungspolitik an und rief die Bevölkerung zur politischen Neuorientierung auf. Dies stellte den Versuch dar, aus der Krisensituation langfristige hegemoniale Verschiebungen zu initiieren, in deren Zentrum die FPÖ als führende Kraft eines „neuen Österreichs“ stehen sollte.

8.2 Erkenntnisse über rechtspopulistische Desinformation

Beobachtete rechtspopulistische Strategien und Narrative

Im Zuge der Analyse der Social-Media-Kommunikation von Herbert Kickl konnten zehn zentrale, wiederkehrende rechtspopulistische Strategien beziehungsweise diskursive Narrative identifiziert werden. Diese umfassen: (1) die Delegitimierung der Bundesregierung, (2) die Betonung von Freiheit und Grundrechten, (3) eine ausgeprägte Oppositionsrhetorik, (4) die Inszenierung der eigenen Person als politische Leitfigur, (5) die Reproduktion verschwörungsideologischer Deutungsmuster, (6) die

Simplifizierung komplexer Krisendynamiken, (7) die instrumentelle Thematisierung von Kindern, (8) die Diffamierung etablierter Medien („Mainstream-Medien“), (9) die Ablehnung supranationaler Organisationen sowie (10) einen stark ausgeprägten Patriotismus.

Im Folgenden wird das Vorkommen dieser Narrative in den analysierten Beiträgen systematisch dargestellt. Jeder Beitrag wurde mindestens einer dieser Kategorien zugeordnet, wobei eine Mehrfachzuweisung möglich war, da einzelne Beiträge häufig mehrere diskursive Strategien gleichzeitig bedienten.

8.2.1.1 Delegitimierung der Regierung

Die am häufigsten identifizierte diskursive Strategie innerhalb der untersuchten Beiträge war die Delegitimierung der Bundesregierung. In 68 von insgesamt 86 analysierten Postings (rund 80 %) ließen sich entsprechende Inhalte nachweisen. Dabei war eine zunehmende Intensivierung der delegitimierenden Rhetorik zu beobachten: Während zu Beginn eher subtil verunsichernde Formulierungen zur rhetorischen Aufwertung der eigenen Position verwendet wurden, griff Kickl im weiteren Verlauf verstärkt auf ein wiederkehrendes populistisches Vokabular zurück. Bezeichnungen wie „Corona-Regime“, „Chaosregierung“ oder der Slogan „Kurz muss weg“ dienten der pauschalen Abwertung der Regierungsparteien und ihrer Maßnahmen.

Die Bundesregierung wurde durchgehend als undemokratisch, autoritär, wirtschaftsschädigend und übergriffig konstruiert. Wiederholt erfolgten Vergleiche mit diktatorischen Regimen, ergänzt durch verschwörungsnahе Narrative, etwa hinsichtlich angeblich geplanter Überwachungsmaßnahmen, die als Ausdruck totalitärer Ambitionen dargestellt wurden. Im zeitlichen Verlauf intensivierte sich diese Strategie durch internationale Analogien, mit denen autoritäre Entwicklungen beschworen und als warnende Parallelen herangezogen wurden. Parteinahе Protestbewegungen wurden dabei als legitime und positive Gegenpole zur Regierung inszeniert.

Im abschließenden Posting des Untersuchungszeitraums forderte Kickl explizit zu einer Neubewertung von Vertrauen und Misstrauen auf – mit dem Ziel, institutionelles Vertrauen zu delegitimieren und die FPÖ als politische Alternative mit vermeintlich

höherer Integrität zu etablieren. Auch der Beitrag mit dem höchsten Engagementwert enthielt ausgeprägte delegitimierende Aussagen und unterstreicht somit die zentrale Bedeutung dieses Narrativs für die digitale Kommunikationsstrategie Herbert Kickls.

8.2.1.2 Diskurse betreffend Freiheit und Grundrechte

Mehr als die Hälfte der untersuchten Beiträge (50 von insgesamt 86 Postings, also rund 58 %) beinhalteten Narrative zu Freiheit und Grundrechten. Diese Thematik nahm somit eine zentrale Rolle in Kickls Kommunikationsstrategie ein und fungierte als wiederkehrendes Leitmotiv zur politischen Mobilisierung und gesellschaftlichen Polarisierung. Der Begriff der Freiheit wurde dabei vorrangig im Zusammenhang mit individuellen Impfentscheidungen, Bewegungsfreiheit sowie staatlichen Eingriffen verhandelt. In zahlreichen Beiträgen sprach sich Kickl explizit gegen staatlich verordnete Maßnahmen wie Lockdowns, die Maskenpflicht oder die Impfpflicht aus, die er als übergriffige Zwangsmaßnahmen charakterisierte. Diese Zuschreibung erfolgte durch eine spezifische Wortwahl, etwa durch Begriffe wie „Maulkorb“, „Testzwang“, „Impfzwang“ oder „Lockdown-Schwachsinn“, die eine ablehnende und emotionalisierende Perspektive transportierten.

Zugleich wurde ein konsistentes Narrativ etabliert, demzufolge die Bundesregierung im Rahmen ihrer COVID-Politik Grund- und Freiheitsrechte bewusst und systematisch einschränke. Der Mund-Nasen-Schutz wurde in diesem Kontext als Symbol eines repressiven Kontrollregimes gedeutet, die Differenzierung zwischen Geimpften und Ungeimpften als Ausdruck einer „Zweiklassengesellschaft“. Die Entscheidung gegen eine Impfung wurde nicht im Sinne einer gesellschaftlichen Verantwortung problematisiert, sondern vielmehr als Ausdruck individueller Selbstbestimmung und als Akt zivilgesellschaftlicher Courage hervorgehoben. Der Begriff „Freiheit“ wurde somit ideologisch aufgeladen und umgedeutet: Freiheit bedeutete in diesem Diskurs primär die Abgrenzung von staatlicher Einflussnahme, nicht jedoch die Einbindung in ein kollektives Schutzkonzept.

In dieser Logik inszenierte sich die FPÖ als politische Kraft, die die Grundrechte der Bürger*innen verteidige, während die Bundesregierung als deren bewusste ZerstörerIn,

also deren Gegenbild – als Bedrohung von Grundrechten – positioniert wurde. Diese Dichotomie trug zur weiteren Verfestigung der populistischen Freund-Feind-Logik bei, die sich durch den gesamten Kommunikationsstil Kickls zieht.

8.2.1.3 Starke Oppositionspositionierung

In 44 der insgesamt 86 untersuchten Beiträge – was etwa 51 % entspricht – wird ein ausgeprägtes Oppositionsnarrativ erkennbar, in dessen Zentrum insbesondere die Selbstinszenierung Herbert Kickls und der FPÖ als konsequente Gegenkraft zur Bundesregierung steht. Während sich Kickl zu Beginn der COVID-19-Pandemie – konkret im März 2020 – zunächst zustimmend gegenüber staatlichen Schutzmaßnahmen äußerte und ergänzende Vorschläge unterbreitete, vollzog sich bereits ab Anfang April 2020 ein diskursiver Umschwung. Von diesem Zeitpunkt an wurde eine zunehmend konfrontative Haltung gegenüber den Maßnahmen der Bundesregierung eingenommen, begleitet von einer kontinuierlichen Inszenierung der FPÖ als volksnahe, schützende und regierungskritische Kraft.

Kickl positionierte sich systematisch an der Seite jener gesellschaftlichen Gruppen, die Unzufriedenheit mit den COVID-19-Maßnahmen artikulierten, und inszenierte sich damit als Sprachrohr des „kleinen Mannes“ gegen eine vermeintlich entkoppelte politische Elite. Durch die bewusste Abgrenzung vom politischen Mainstream – unter anderem durch polemisch zugespitzte Formulierungen wie „Es ist meine Pflicht, mich nicht in meinem Büro zu verkriechen (...)“, „parlamentarisches Rollkommando“ oder „Corona-Wahnsinn“ – wurde der oppositionelle Habitus weiter verfestigt. Auffällig war dabei auch eine strategische Diskursflexibilität: So wurden beispielsweise zunächst befürwortete Maßnahmen, wie der Einsatz einer Corona-App oder die Maskenpflicht, nachträglich kritisiert und als Ausdruck überzogener staatlicher Kontrolle abgelehnt. Abgesehen von der frühen Phase der Pandemie wurde fortan nahezu durchgehend eine konträre Positionierung gegenüber der Regierung eingenommen.

Insbesondere in Phasen verschärfter staatlicher Maßnahmen – etwa im Zuge der Debatten um die Impfpflicht sowie der Einführung der 2G- und 3G-Regelungen – intensivierte sich die Oppositions-polarisierende Rhetorik. Durch die explizite

Unterstützung regierungskritischer Demonstrationen und die öffentliche Solidarisierung mit impfskeptischen beziehungsweise maßnahmenkritischen Bevölkerungsgruppen etablierte sich die FPÖ zunehmend als „Partei des Widerstands“. In dieser Funktion wurde sie diskursiv als Gegenentwurf zur bestehenden politischen Ordnung positioniert. Die Strategie zielte dabei erkennbar auf die Mobilisierung regierungskritischer Ressentiments sowie auf die Generierung politischer Zugewinne durch die Artikulation von Unzufriedenheit und institutionellem Misstrauen.

8.2.1.4 Selbstdarstellung Kickls als Leitfigur

In etwa 22 % der analysierten Beiträge (n=19) lässt sich eine narrative Struktur erkennen, die auf die strategische Inszenierung Herbert Kickls als zentrale Leitfigur des Widerstands gegen die COVID-19-Maßnahmen abzielt. Innerhalb dieser Beiträge positioniert sich Kickl wiederholt als authentische, volksnahe und mutige Gegenstimme zu einer von ihm als autoritär und entkoppelt dargestellten politischen Elite. Die Selbstdarstellung erfolgt dabei sowohl auf sprachlicher als auch auf symbolischer Ebene: Kickl inszeniert sich als aktiver Akteur, der nicht „im Büro sitzt“, sondern sich dem „Ruf der Bevölkerung“ anschließt, auf Demonstrationen präsent ist und damit seine politische Nähe zur „Basis“ unter Beweis stellt. Diese Selbsterzählung dient der Differenzierung von anderen politischen Akteuren, die als abgehoben, technokratisch und bürgerfern markiert werden.

Kickl nutzte dabei wiederkehrende rhetorische Strategien zur Etablierung einer emotionalen Nähe zu seiner Anhängerschaft. Dies zeigte sich beispielsweise in der direkten Ansprache mit „Liebe Freunde“ zu Beginn vieler Beiträge sowie in der Formulierung rhetorischer Fragen, durch die Rezipient*innen potenziell in die Argumentation eingebunden und zur aktiven Auseinandersetzung mit den vermittelten Botschaften animiert wurden. Inhaltlich präsentierte er sich als pragmatischer Problemlöser, der einfache und scheinbar praktikable Maßnahmen anbot – etwa den Schutz vulnerabler Gruppen –, ohne diese allerdings mit konkreten politischen Konzepten oder Maßnahmen zu unterfüttern. Die daraus resultierende Simplifizierung komplexer Sachverhalte diente der Inszenierung von Handlungskompetenz, ohne sich mit den strukturellen Herausforderungen tatsächlich auseinanderzusetzen.

Darüber hinaus trug auch die Personalisierung der Kritik zur Stärkung seines Führungsnarratives bei: Mitglieder der Bundesregierung – darunter beide Bundeskanzler im Untersuchungszeitraum sowie zentrale Minister*innen – wurden nicht nur kritisch, sondern explizit adressiert, wodurch sich Kickl als konfrontativer und entschlossener Akteur inszenierte. Die eigene COVID-19-Erkrankung wurde ebenfalls diskursiv funktionalisiert: Anstelle einer medizinischen oder privaten Deutung wurde die Erkrankung Teil eines politischen Narrativs, in dem Kickl sich als Teil einer „gestandenen“, widerständigen In-Group präsentierte, während kritische Stimmen als Ausdruck einer gespaltenen und feindseligen Gesellschaft geframed wurden.

Diese Form der Selbstinszenierung kulminierte in einer Vision politischer Neuorientierung, in der die FPÖ – unter Kickls Führung – als einzige verbliebene politische Kraft dargestellt wurde, die bereit sei, „für Freiheit, Gleichheit und gegen die Spaltung der Gesellschaft“ einzutreten. Die konsequente Positionierung als standhafter Bewegungsführer diene somit der Generierung von Vertrauen, dem Aufbau politischer Autorität innerhalb der Protestbewegung sowie der diskursiven Festigung seiner Führungsrolle in einem zunehmend polarisierten politischen Feld.

8.2.1.5 Verschwörungsnarrativ

In etwa 13 % der analysierten Beiträge (n=11) lässt sich die systematische Verwendung verschwörungsähnlicher Narrative feststellen, mit denen Herbert Kickl das Vertrauen in staatliche Institutionen, politische Entscheidungsprozesse sowie wissenschaftliche Expertise gezielt untergräbt. Diese Narrative dienen dazu, Zweifel an der Legitimität und den eigentlichen Intentionen der staatlichen COVID-19-Maßnahmen zu säen und gleichzeitig ein dichotomisches Weltbild zu etablieren, in dem die Regierung als Teil eines manipulativen Machtapparats erscheint.

Zentral war dabei die Behauptung, die Bundesregierung verfolge verdeckte Absichten und instrumentalisieren die Pandemie, um Kontrolle auszuweiten und politische Missstände zu kaschieren. So wurde etwa suggeriert, die gezielte Isolation ungeimpfter Personen diene nicht dem Gesundheitsschutz, sondern sei ein Mittel, um „den Betrug an den Geimpften zu vertuschen“. Begriffe wie „still und heimlich“ oder „Masterplan“

fungierten dabei als diskursive Marker für eine vermeintlich geheime und strategisch geplante Täuschung der Bevölkerung. Die pauschale Infragestellung offizieller Informationen – insbesondere in Bezug auf Infektionszahlen oder Maßnahmenbegründungen – ließ eine grundlegende Delegitimation staatlicher Kommunikation erkennen. Wiederholt unterstellte Kickl der Bundesregierung die selektive Darstellung von Daten und eine gezielte Verzerrung der Wirklichkeit zur Rechtfertigung autoritärer Maßnahmen.

Eine besonders wirkmächtige Erzählstruktur bestand in der Korrelation politischer Entscheidungen mit zeitgleich medial präsenten Korruptionsvorwürfen gegen Regierungsmitglieder. Diese Narrative unterstellten, verschärfte Maßnahmen dienten vornehmlich der Ablenkung und nicht der Pandemiebekämpfung, wodurch der Eindruck eines kalkulierten politischen Ablenkungsmanövers entstand.

Auch transnationale Schuldzuschreibungen wurden in die Verschwörungsstruktur integriert: In einem Beitrag machte Kickl explizit die Volksrepublik China für die Entstehung der Pandemie verantwortlich und behauptete darüber hinaus, Zensurpraktiken auf Social Media – insbesondere in Bezug auf COVID-19 – hätten ihren Ursprung in chinesischen Informationsregimen. Diese Externalisierung von Verantwortung und die damit verbundene Globalisierung verschwörungstheoretischer Elemente dienten der weiteren Dramatisierung des Bedrohungsszenarios.

Ein weiteres zentrales Element war die Relativierung beziehungsweise Befürwortung von Ivermectin – einem in der COVID-19-Behandlung erwiesenermaßen ineffektiven und potenziell gesundheitsgefährdenden Medikament –, durch die der wissenschaftliche Konsens diskursiv infrage gestellt und alternative, als unterdrückt konstruierte „Wahrheiten“ etabliert werden sollten. Die Kombination aus institutioneller Skepsis, selektiver Fakteninterpretation und globalisierten Schuldzuschreibungen erzeugt ein konsistentes Narrativ, in dem politische, mediale und medizinische Institutionen als orchestrierte Akteure eines elitären, manipulativen Machtkomplexes erscheinen. Dieses Verschwörungsnarrativ wirkt dabei nicht nur delegitimierend, sondern entfaltet auch identitätsstiftende Funktionen, indem es den Rezipient*innen Orientierung in einem als

bedrohlich empfundenen Krisendiskurs anbietet und die FPÖ als aufklärerische Gegenmacht inszeniert.

8.2.1.6 Simplifizierung der Krise

In etwa 10 % der untersuchten Beiträge (n=9) lassen sich klare Tendenzen zur diskursiven Simplifizierung der pandemischen Realität identifizieren. Diese Beiträge zeichnen sich durch eine Reduktion der epidemiologischen Komplexität aus, welche durch vereinfachte Erklärungsmuster, selektive Zuschreibungen und binäre Gegenüberstellungen ersetzt wird. In diesen Kommunikationsakten wird die COVID-19-Pandemie nicht als vielschichtige medizinisch-gesellschaftliche Herausforderung dargestellt, sondern als ein durch politische Interessen überzeichnetes und künstlich aufgeblähtes Geschehen.

Bereits zu Beginn der Pandemie sprach sich Kickl für mehr nationale Eigenständigkeit aus und suggerierte damit, dass durch ein Loslösen von internationalen (etwa EU-basierten) Entscheidungsstrukturen einfache und effektive Lösungen möglich seien. In der Folge wurde COVID-19 wiederholt mit der saisonalen Influenza verglichen, wobei die Gefährlichkeit des Virus relativiert und dessen Bedrohungspotenzial bewusst heruntergespielt wurde. Die Bezeichnung der Pandemie als „Pandemie der Angst und Unfreiheit“ ist ein paradigmatisches Beispiel für diese semantische Neubesetzung. Die Krise wird nicht als medizinisch-epidemiologische Ausnahmesituation, sondern als konstruiertes Angstregime politischer Akteure dargestellt. Verantwortung für steigende Infektionszahlen oder als problematisch wahrgenommene Entwicklungen wurde dabei gezielt auf Einzelpersonen (z. B. Sebastian Kurz, Wolfgang Mückstein) oder amorphe Gruppen („Impf-Lobby“, „Politfunktionäre“) projiziert. Solche personalisierten Schuldzuweisungen ersetzen eine sachlich differenzierte Analyse gesellschaftlicher und epidemiologischer Zusammenhänge durch moralisch aufgeladene Narrative. Die wissenschaftliche Komplexität – etwa im Hinblick auf Virusvarianten, Immunitätsentwicklung oder den Einfluss nichtpharmazeutischer Interventionen – wurde in diesen Beiträgen entweder ausgeblendet oder diskreditiert. Häufig wurden wissenschaftliche Befunde pauschal als „faktenbefreit“ oder „ohne jegliche Evidenz“ abqualifiziert, ohne auf konkrete Inhalte oder methodische Grundlagen einzugehen.

Anstelle differenzierter Problembeschreibungen wurden in diesen Beiträgen einfache Lösungsvorschläge präsentiert, etwa die sofortige Aufhebung aller Maßnahmen und ein umfassender politischer Kurswechsel zugunsten der FPÖ. Diese vorgeschlagene Rückkehr zur „Normalität“ wurde dabei nicht evidenzbasiert begründet, sondern als intuitiv plausibles Gegenmodell zu einer als übergriffig und irrational konstruierten Pandemiebekämpfung stilisiert. Die diskursive Funktion dieser Vereinfachung besteht in der Mobilisierung eines breiten Publikums durch kognitive Entlastung, klare Schuldzuschreibungen und die Aufwertung der eigenen politischen Position als einzig rationale Alternative im Krisendiskurs.

8.2.1.7 Verachtung der „Mainstream“ Medien

In rund 7 % der analysierten Beiträge (n = 6) artikuliert Herbert Kickl eine ausgeprägte Kritik an etablierten Medien, die im Rahmen seiner Social-Media-Kommunikation als zentrale Akteure eines vermeintlich regierungsnahen Informationsregimes konstruiert wurden. Die adressierten Medien wurden pauschal als „Regierungswerkzeuge“ oder „gekaufte Medien“ bezeichnet, womit ihnen jegliche Unabhängigkeit und journalistische Integrität abgesprochen wurde. Die zugrunde liegende Argumentationsfigur impliziert eine systematische Korrumpierung des medialen Feldes durch politische Eliten, in deren Dienst die Medien angeblich stünden.

Im Fokus dieser Narrative stand der Vorwurf einer einseitigen Berichterstattung sowie die Behauptung, dass kritische Stimmen – insbesondere jene der FPÖ – in der medialen Öffentlichkeit marginalisiert oder gezielt unterdrückt würden. Diese Form der Medienkritik diene der diskursiven Destabilisierung etablierter Informationskanäle und verfolgte das Ziel, das Vertrauen in journalistische Institutionen zu unterminieren. Gleichzeitig wurden alternative Kommunikationsräume – insbesondere soziale Netzwerke – als eine authentische, „wahrhaftige“ Gegenöffentlichkeit legitimiert. Diese Umwertung etablierter Informationshierarchien steht im Einklang mit rechtspopulistischen Kommunikationsstrategien, die auf eine binäre Gegenüberstellung von „Systemmedien“ und „Volkspresse“ zielen.

8.2.1.8 Instrumentalisierung von Kindern

Ebenfalls in etwa 7 % der analysierten Beiträge (n=6) konnte eine gezielte Instrumentalisierung von Kindern zur emotional aufgeladenen Kritik an den staatlichen Pandemie-Maßnahmen festgestellt werden. In diesen Beiträgen wurden Kinder nicht als eigenständige gesellschaftliche Akteure thematisiert, sondern als passive Opfer staatlicher Übergriffigkeit inszeniert. Maßnahmen wie die Impfempfehlung für Schwangere und Kinder oder das verpflichtende Tragen von Masken im Schulkontext wurden in diesem Zusammenhang als Ausdruck unverhältnismäßiger Belastung und politischer Rücksichtslosigkeit dargestellt.

Die Darstellung kindlicher Betroffenheit erfüllte eine klare diskursive Funktion: Sie diene der moralischen Aufladung der Kritik und der Emotionalisierung des politischen Diskurses. Durch die Suggestion eines regierungsverursachten Leids an den „Schwächsten der Gesellschaft“ wurde die politische Gegenseite nicht nur als irrational, sondern als ethisch verwerflich konstruiert. In der Folge konnte die eigene Position – als vermeintlich moralisch überlegene – gestärkt werden. Auffällig ist zudem, dass ich diese Beiträge ausschließlich auf der Plattform Facebook veröffentlicht identifizieren konnte, was auf eine strategische Zielgruppenansprache schließen lässt, bei der Emotionalität und Empörung als mobilisierende Elemente im Vordergrund stehen.

8.2.1.9 Patriotismus

In etwa 5 % der untersuchten Beiträge (n=4) bediente sich Herbert Kickl einer patriotischen Rhetorik, die darauf abzielte, kollektive Zugehörigkeitsgefühle zu aktivieren und nationale Identität diskursiv zu stabilisieren. Die Konstruktion eines positiven Österreich-Bildes – geprägt von Attributen wie Disziplin, Fleiß und Konstruktivität – diene der emotionalen Aufladung politischer Positionen und der Legitimierung oppositioneller Standpunkte.

Patriotismus fungierte in diesem Kontext nicht nur als affirmatives Selbstbild, sondern auch als Abgrenzungsmechanismus gegenüber als fremd, unehrlich oder übergriffig markierten politischen Akteuren und Institutionen. Dabei wurde ein homogenisiertes Bild „der Österreicher*innen“ gezeichnet, das einer klaren In-Group-Logik folgt und als

Träger einer vermeintlich ursprünglichen, durch äußere Einflüsse gefährdeten nationalen Ordnung fungiert. In der Gesamtheit diene diese Strategie der narrativen Verankerung politischer Forderungen in einem kulturell-emotionalen Resonanzraum und ermögliche eine affektive Anschlussfähigkeit rechtspopulistischer Diskurse.

8.2.1.10 Verachtung von supranationalen Organisationen

In 2 % der analysierten Beiträge (n = 2) wurde eine ausgeprägte Skepsis gegenüber supranationalen Institutionen wie der Europäischen Union (EU) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) artikuliert. Beide Organisationen wurden in den Beiträgen diskursiv delegitimiert, indem ihnen ein mangelndes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der österreichischen Bevölkerung sowie eigennützige, intransparente Interessen unterstellt wurden. Die EU wurde insbesondere im Kontext von Eurobonds und finanzpolitischen Umverteilungsmechanismen kritisiert, während die WHO im Zusammenhang mit dem Umgang mit dem Pandemiegeschehen negativ konnotiert wurde.

Diese Form der supranationalen Kritik steht im Kontext eines nationalistischen Diskurses, der internationale Organisationen als Bedrohung der nationalstaatlichen Souveränität und als Instrumente einer entfremdeten globalen Governance-Logik konstruiert. Durch die bewusste Distanzierung von solchen Institutionen wurde ein exklusiver Politikbegriff transportiert, der Legitimität primär aus der Orientierung am „Volkswillen“ schöpft und nicht aus internationaler Kooperation oder wissenschaftlicher Expertise. Diese Strategie der diskursiven Ausgrenzung globaler Akteure ergänzt somit die populistische In-Group-/Out-Group-Dichotomie um eine geopolitische Dimension.

8.2.2 Beobachtete Desinformation

Im Verlauf der analysierten Beiträge wurde mehrfach nachweisbare Desinformation durch Herbert Kickl und in weiterer Folge durch die FPÖ verbreitet. Zentrales Narrativ war die diskursive Konstruktion Österreichs als „Diktatur“, obwohl sämtliche COVID-19-Maßnahmen demokratisch legitimiert, gesetzlich normiert und durch den Verfassungsdienst geprüft waren. Diese Gleichsetzung mit autoritären Regimen

entbehrte jeder faktischen Grundlage und diente offenkundig der Emotionalisierung, Mobilisierung und diskursiven Eskalation.

Eine besonders gravierende Form von Desinformation war die Behauptung, die Regierung sperre „Ungeimpfte“ gezielt ein, um einen angeblichen „Betrug an den Geimpften“ zu vertuschen – eine Aussage, die sowohl rechtlich wie auch empirisch nicht haltbar ist, da kein kollektiver Freiheitsentzug stattfand. Vergleichbar faktenwidrig war die wiederkehrende Unterstellung, Infektionszahlen von Geimpften würden bewusst manipuliert und geschönt, obwohl keine belastbaren Belege für eine derartige systematische Verzerrung vorlagen.

Auch die Darstellung des antiparasitären Medikaments Ivermectin als wirksame COVID-19-Behandlung ist als Desinformationspraxis zu werten: Trotz eindeutiger wissenschaftlicher Widerlegung seiner Wirksamkeit sowie erheblicher gesundheitlicher Risiken bei unsachgemäßer Anwendung wurde das Mittel von Kickl weiterhin propagiert. Die wissenschaftliche Rezeption, einschließlich des Rückzugs frühzeitiger Studien wegen methodischer Mängel und Datenmanipulation, wurde dabei bewusst ignoriert. Die Impfung selbst wurde zudem in mehreren Beiträgen durch Begriffe wie „Impfexperiment“ oder „Missbrauch“ delegitimiert, obwohl es sich um zugelassene und breit getestete Präparate handelte.

Diese Formen der Desinformation erfüllten verschiedene politische Funktionen: Sie dienten der strategischen Delegitimierung staatlicher Institutionen und wissenschaftlicher Expertise, der Schaffung von In- und Out-Group-Strukturen sowie der affektiven Mobilisierung der eigenen Anhängerschaft. Darüber hinaus behinderten sie eine evidenzbasierte, differenzierte Auseinandersetzung mit pandemiepolitischen Maßnahmen und verstärkten bestehende gesellschaftliche Polarisierungen und Spaltungstendenzen.

Desinformationsstrategie	Inhaltliches Beispiel	Funktion/Zielsetzung
Delegitimierung demokratischer Institutionen	Österreich als „Diktatur“	Emotionalisierung, Mobilisierung, Untergrabung demokratischer Legitimation
Falsche Behauptung gezielter Freiheitsentzugs	„Ungeimpfte werden eingesperrt, um den Betrug an Geimpften zu vertuschen“	Skandalisierung, Erzeugung von Feindbildern, Aufbau eines Opfer-Narrativs
Unterstellung von Datenmanipulation	Geimpften-Infektionszahlen würden „geschönt“	Misstrauen gegenüber Behörden und wissenschaftlicher Evidenz fördern
Verharmlosung bzw. Propagierung unwirksamer Mittel	Positive Darstellung von Ivermectin trotz gegenteiliger wissenschaftlicher Erkenntnisse	Untergrabung medizinischer Autorität, Förderung alternativer „Wahrheiten“
Delegitimierung der COVID-19-Impfung	Bezeichnung als „Impfexperiment“ oder „Missbrauch“	Impfbereitschaft senken, Mobilisierung impfskeptischer Zielgruppen
Kausale Fehlzuschreibungen und Feindbildkonstruktionen	Schulduzuweisung an Einzelpersonen (z. B. Kurz, Mückstein) oder Gruppen („Impf-Lobby“)	Vereinfachung komplexer Zusammenhänge, Personalisierung der Krise, Emotionalisierung
Kritik an wissenschaftlicher Evidenz ohne Belegführung	Maßnahmen seien „faktenbefreit“ oder „ohne Evidenz“	Wissenschaftsfeindlichkeit bedienen, alternative Informationssysteme aufwerten
Diskursive Eskalation durch konspirative Begriffe	Verwendung von Termini wie „Masterplan“, „still und heimlich“	Aufbau verschwörungsähnlicher Weltbilder, Verstärkung von In-/Outgroup-Strukturen
Ablehnung supranationaler Organisationen und Globalisierung	WHO und EU als „schädlich“ bzw. fremdbestimmend dargestellt	Nationalismus bedienen, internationale Kooperation delegitimieren

9 Qualitative Inhaltsanalyse von Expert*innen-Interviews

Um meine quantitative Forschung und die Diskursanalyse von Social Media Beiträgen zu ergänzen, habe ich vier qualitative Interviews mit verschiedenen Expert*innen geführt. Das erste Interview führte ich mit Walter Seböck, er ist Politikwissenschaftler, Sicherheitsexperte, forscht zu Desinformation an der Universität für Weiterbildung in Krems und arbeitet gerade an einem Projekt zur Früherkennung von Desinformation. Danach führte ich ein Interview mit Thomas Lampoltshammer führen, er ist Experte für Informations- und Kommunikationstechnologie, arbeitet viel im Bereich Medienkompetenz und ist ebenfalls an der Universität für Weiterbildung in Krems beschäftigt. Außerdem interviewte ich Gerda Füricht-Fiegl, sie ist Kommunikationswissenschaftlerin und ist Expertin für digitale und politische Kommunikation, Desinformation und Medienvertrauen. Füricht-Fiegl ist Vizerektorin für Forschung und Innovation an der Hochschule Burgenland. Um den Aspekt der evidenzbasierten Medizin zu verstehen und dementsprechend mehr über medizinische Desinformation während der COVID-19 Krise zu erfahren, führte ich ein Interview mit Gerald Gartlehner, er ist Gesundheitswissenschaftler und klinischer Epidemiologe. Gartlehner ist Direktor von Cochrane Österreich und ebenfalls an der Universität für Weiterbildung in Krems angestellt. Ich hatte ursprünglich Ulrike Guérot zu einem Interview eingeladen, um unterschiedliche Perspektiven im Diskurs zur COVID-19-Pandemie in meine Arbeit einzubeziehen. Aufgrund einer sehr kurzfristigen Absage ihrerseits konnte das Gespräch jedoch nicht stattfinden.

Zur Datenerhebung wurden leitfadengestützte Interviews mit Expert*innen durchgeführt. Anschließend erfolgte die Transkription der Gespräche, wobei auf eine möglichst wörtliche Wiedergabe geachtet wurde. Die transkribierten Daten wurden daraufhin induktiv kodiert, die Kategorien wurden also direkt aus dem Material entwickelt, somit konnte ich überschneidende, zentrale Themenfelder erkennen. Die Auswertung orientierte sich an den methodischen Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, die Aussagen der Expert*innen wurden also paraphrasiert, generalisiert und

dann reduziert, um eine allgemeine Aussage daraus zu schließen (Mayring, 2010, S. 68).

Für die Interviews mit Seböck, Lampoltshammer und Füricht-Fiegl wurde ein einheitlicher Fragenleitfaden verwendet, der sich thematisch auf den pandemiebezogenen Diskurs auf sozialen Medien, den Umgang mit sozialen Medien im Detail, die Rolle der FPÖ sowie das Phänomen der Desinformation konzentrierte. Das Interview mit Gartlehner hingegen war stärker auf seine medizinische Fachperspektive zur COVID-19-Pandemie ausgerichtet. Dabei standen insbesondere seine Einschätzungen zu vermuteten Desinformationen sowie seine persönlichen Erfahrungen mit medialen und politischen Auseinandersetzungen, insbesondere im Zusammenhang mit der FPÖ, im Vordergrund. Ich sprach außerdem mit allen Expert*innen über mögliche Präventionsmaßnahmen.

Die Kategorien, die ich induktiv gebildet habe sind folgende: Rolle der FPÖ und Parteinarrative, Rolle von traditionellen Medien, Rolle von sozialen Medien, Desinformation der Maßnahmegegner*innen, Verunsicherung der Bevölkerung, Gesellschaftliche Spaltung, Maßnahmensetzung der Regierung, Mediennutzung der Expert*innen und Prävention und Aufarbeitungsmöglichkeiten. Innerhalb der Kategorie „Rolle von sozialen Medien“ wurden zusätzlich zwei Subkategorien gebildet: „End-to-End-Plattformen“ sowie „Echokammern und Filterblasen“, da sie spezifische Phänomene innerhalb der digitalen Kommunikationsdynamik darstellen.

9.1 Rolle der FPÖ und Parteinarrative

Als zentrale Akteurin der Untersuchung nahm die FPÖ in den Interviews eine besondere Rolle ein. Im Zuge der COVID-19-Pandemie positionierte sich die Partei zunehmend kritisch gegenüber den staatlichen Maßnahmen, das bestätigten alle Expert*innen, mit denen ich mich unterhielt. Frau Füricht-Fiegl thematisierte die Entwicklung des COVID-19-Diskurses der FPÖ im Verlauf der Pandemie: die Partei vollzog einen strategischen Kurswechsel. Anfangs stimmte die FPÖ den Lockdown-Maßnahmen sogar zu, später lehnte sie sämtliche Maßnahmen ab und verfolgte eine strenge Parteilinie nach außen.

Interne Politiker*innen durften keine abweichenden Meinungen äußern, als Beispiel dafür wurde Manfred Haimbuchner erwähnt.

Seböck verwies auf die gezielte Verbreitung von Fehlinformationen, damit wollte die FPÖ die Glaubwürdigkeit der Regierung untergraben, letztlich profitierte die FPÖ davon. Füricht-Fiegl sprach in dem Kontext insbesondere auch von Telegram, sie sagte Desinformationen bezüglich der gesundheitspolitischen Maßnahmen wurden zu einem großen Teil auf dem End-to-End Messenger Dienst verbreitet. Sie sieht eine enge Konnotation zwischen rechtspopulistischen Parteien, Anti-COVID Narrativen und Verschwörungstheorien. Laut Seböck lebte die FPÖ ihre Oppositionsrolle aus und kritisierte die Regierung ständig, konstruktive Lösungsvorschläge gab es von ihrer Seite allerdings nicht. Er sprach außerdem den Widerspruch an, dass die FPÖ die Bundesregierung für ihre „Zwangsmaßnahmen“ kritisierte, obwohl die FPÖ in der Vergangenheit in anderen Kontexten Zwang bereits instrumentalisiert oder verlangt hatte. Lampoltshammer teilte die Ansicht, dass Maßnahmen und Impfungen von der FPÖ als Freiheitsberaubung angesehen wurden, er betrachtete diese Auffassung als das wesentliche Narrativ der FPÖ während der Pandemie. Darüber hinaus verwies er auf die Strategie der FPÖ, die Verantwortung für gesellschaftliche Spaltung anderen Akteuren zuzuschreiben, sowie Auslandsvergleiche gezielt zur Delegitimierung der nationalen COVID-Politik einzusetzen.

Sowohl Füricht-Fiegl, als auch Lampoltshammer erwähnten die erfolgreiche digitale Strategie der FPÖ auf sozialen Netzwerken: Füricht-Fiegl betonte die Professionalität und den Erfolg der FPÖ bei der Nutzung sozialer Medien, insbesondere im Vergleich zu anderen Parteien, dadurch könnten laut der Expertin inhärent mehr Menschen erreicht werden. Lampoltshammer zeigte sich insbesondere über FPÖTV erstaunt, das ein parteieigenes Medium darstellt. Die FPÖ ist in diesem Bereich international unter den rechtspopulistischen Parteien eine Vorreiterin, die geringen medienrechtlichen Hürden in Österreich begünstigen diese Position laut dem Interviewpartner.

Gartlehner machte während der Pandemie eigene Erfahrungen mit der FPÖ, einige seiner kritische Aussagen, die er gegenüber gesetzten Maßnahmen tätigte, wurden von der FPÖ aufgegriffen und für parteipolitische Zwecke instrumentalisiert. Er nannte die Impfpflicht als Beispiel: Nachdem sich das Virus weiterentwickelt hatte und die Omikron-Variante, die deutlich ungefährlicher als ihre Vorgängervarianten war, dominanter wurde, bewertete er die Notwendigkeit einer Impfpflicht neu und sprach sich, entgegen seiner ursprünglichen Haltung, dagegen aus. Diese Kurskorrektur wurde von der FPÖ aufgegriffen und im politischen Diskurs strategisch genutzt.

9.2 Rolle von traditionellen Medien

Auch wenn der pandemiebezogene Diskurs stark von sozialen Medien geprägt war, spielten klassische Massenmedien weiterhin eine zentrale Rolle in der öffentlichen Meinungsbildung. Gartlehner äußerte sich im Interview kritisch zur medialen Berichterstattung durch etablierte Medien wie den ORF, aber auch durch alternative Anbieter wie ServusTV. Aus seiner Sicht versuchten beide Seiten die eigene Reichweite und Einschaltquoten aufrechtzuerhalten. Dieser „Alarmismus“, so Gartlehner, sei insbesondere im späteren Pandemieverlauf nicht mehr gerechtfertigt gewesen. Er kritisierte außerdem, dass gewissen Extrempositionen eine Plattform gegeben wurde.

9.3 Rolle von sozialen Medien

Soziale Medien nahmen im pandemiebezogenen Diskurs eine zentrale Rolle ein – sowohl als Plattformen für Informationsverbreitung und Nachrichtenbeschaffung, als auch als Räume für Desinformation und Emotionalisierung. Soziale Medien sind mittlerweile als Informationsquelle und Nachrichtenbezug sehr beliebt, da sie sich, laut Seböck, ständig aktualisieren und somit immer über den neuesten Stand der Lage berichten. Er sagt außerdem, dass eine vollständige Berichterstattung die Inhalte von sozialen Medien inkludieren muss, es ist also in sich logisch, dass viele Leute sowohl traditionelle, als auch die Berichterstattung über soziale Medien, verfolgen. Füricht-Fiegl sprach die unterschiedlichen Rollen der sozialen Medien während der Pandemie an:

Während Plattformen wie LinkedIn eher für Unterhaltung genutzt wurden, dienten andere wie Twitter/ BlueSky mehr dem Informationsgewinn.

Seböck betonte, dass die Verbreitung von Desinformation auf sozialen Medien unter anderem durch fehlende Moderationsmechanismen begünstigt werde. Lampoltshammer erwähnte die Strategie von YouTube während der Pandemie, es gab vor jedem Inhalt mit COVID-Bezug einen Disclaimer auf YouTube. Dadurch wurden Nutzer*innen darüber informiert, wo man online faktische Informationen bezüglich der Pandemie erhalten konnte. Füricht-Fiegl sprach über den Widerspruch zwischen der häufigen Nutzung sozialer Medien als Informationsquelle und dem gleichzeitigen Misstrauen gegenüber diesen Informationen. Die Selbsteinschätzung der Nutzer*innen, Desinformation erkennen zu können, wurde von der Expertin angezweifelt.

In meinem Interview fragte ich die Expert*innen nach einer Einordnung konkreter Ergebnisse meiner quantitativen Umfrage. Unter anderem fragte ich, wie es sich erklären lasse, dass so viele Menschen in Facebook eine große Desinformationsquelle sahen. Füricht-Fiegl sah den Grund dahinter in der textbasierten Kommunikation, der älteren Nutzer*innengruppe und der weiterhin großen Verbreitung in Europa. Lampoltshammer erwähnte in Zusammenhang mit Desinformation auf Facebook ebenfalls den im Vergleich hohen Altersdurchschnitt und die textbasierten Inhalte, die seiner Ansicht nach zu Emotionalisierungen führen. Er gab zu bedenken, dass Vertrauen in soziale Medien auch davon abhängig ist, welche Akteur*innen auf der Plattform aktiv sind. Menschen, die staatlichen Akteur*innen allgemein nicht vertrauen, werden den Informationen von diesen Akteur*innen auch nicht vertrauen, wenn sie auf sozialen Medien darauf stoßen. Seböck verwies bezüglich Vertrauen in Facebook außerdem auf das schiere Ausmaß an Inhalten und Daten auf Facebook, das eine effektive Kontrolle der Plattformen nahezu unmöglich mache und somit ein förderliches Umfeld für die Verbreitung von Desinformation schaffe.

9.3.1 End-to-End Plattformen

Während Plattformen, wie das bereits von den Expert*innen angesprochene Facebook, zumindest über grundlegende Moderationsmechanismen verfügen, entziehen sich End-to-End-Plattformen wie Telegram weitgehend jeder externen Monitoring Maßnahme, das ist ein Umstand, der ihre Rolle im Kontext von der Verbreitung von Desinformation aufwertet. Auf diesen Plattformen gibt es, laut Seböck, keine Möglichkeit Einfluss auf die Inhalte zu nehmen, deswegen können sich dort Verschwörungserzählungen und Lügen konsequent verbreiten. Seböck spricht außerdem die geschlossenen Gruppen an, in denen sich viele kritische Inhalte verbreiten, das Teilen und Konsumieren von echten Informationen beziehungsweise Nachrichten ist irrelevant für die Plattform.

Lampoltshammer vermutete, dass einer der Gründe für die stark zunehmende Nutzung von Telegram in dessen gutem Ruf liegt. Obwohl Telegram keine standardisierte, sondern eine eigens entwickelte Verschlüsselung nutzt, gilt die Plattform bei vielen Nutzer*innen als besonders sicher. Sie verbinden damit das Gefühl, vor Überwachung geschützt zu sein und ihre Meinungsfreiheit uneingeschränkt ausüben zu können. Er fuhr fort, dass Moderationen oft Unsicherheiten in Nutzer*innen bezüglich dem Sagbaren auslösen. Moderationen sind allerdings eine der wenigen Möglichkeiten den digitalen Raum zu regeln, End-to-End Diensten fehlt dieser Aspekt meist vollständig.

Die Expertin Füricht-Fiegl erwähnte Telegram namentlich (so wie auch TikTok): Sie sagte diese Art von Plattform begünstige die Verbreitung von radikalen Inhalten und Verschwörungserzählungen bezüglich der Pandemie. Laut ihr haben diese Plattformen stärkere Radikalisierungstendenzen als andere soziale Medien, gerade während der Pandemie wurden auf Telegram vermehrt Anti-COVID Narrative verbreitet. Füricht-Fiegl bezeichnete Telegram als bevorzugte Plattform für rechtspopulistische Parteien, wie die FPÖ.

9.3.2 Echokammern und Filterblasen

Eine weitere Problematik, die von den Expert*innen im Zusammenhang mit sozialen Medien angesprochen wurde, ist die Bildung von Echokammern und Filterblasen. Seböck beschrieb Echokammern als digitale Räume, in denen sich Gleichgesinnte

gegenseitig ihre Sichtweisen bestätigen – als Beispiel nannte er Telegram. Er wies zudem darauf hin, dass die Struktur sozialer Netzwerke – etwa durch Freund*innenlisten auf Facebook – bereits eine Vorform solcher Echokammern begünstigt. Dies erschwert einen ausgewogenen Nachrichtenkonsum, da Informationen häufig vorgefiltert werden. Lampoltshammer sprach ebenfalls über diese Dynamiken: Filterblasen bezeichnete er als konstante Form der Selbstbestätigung innerhalb geschlossener Gruppen. Die Mitglieder kennen einander häufig persönlich oder über gemeinsame Netzwerke, wodurch Vertrauen, gegenseitiges Referenzieren und die Weiterleitung von Inhalten, auch potenziell falschen Inhalten, begünstigt werden. Vor allem durch die Vielzahl an unterschiedlichen Gruppen auf sozialen Medien kann so die Verbreitung von Desinformation verstärkt stattfinden.

9.4 Desinformation der Maßnahmengeegner*innen

Alle interviewten Expert*innen äußerten sich zu Desinformationen, die von Maßnahmengeegner*innen verbreitet wurden, insbesondere Ivermectin wurde in allen Gesprächen erwähnt. Seböck hielt alle Gegenvorschläge der Maßnahmenkritiker*innen für nicht fundiert und empfand sie im Vergleich als schlechter als die Maßnahmen der Regierung. Hintergrund seiner Aussage war, dass Pandemien nicht mit alternativen Lösungen, sondern nur mit medizinisch erwiesenen Maßnahmen, beendet werden könnten. In dem Zusammenhang sprach er auch über die Herausforderungen, die soziale Medien während der Pandemie mit sich brachten: Durch die Möglichkeit alle Meinungen permanent abzurufen, auch wenn man den Informationen dieser Stimmen nicht vertraute, entstand eine gewisse Ambivalenz.

Seböck erwähnte, dass aufgrund von Fehl- und Desinformationen viele Menschen gegen die Maßnahmen der Regierung demonstrieren gingen, dadurch wurde unter anderem die Wirtschaft lahmgelegt. Hinsichtlich der Demonstrationen wurden allerdings auch Desinformationen gestreut. Fürcht-Fiegl berichtete von einer von ihr als absurd bezeichneten Verschwörungserzählung: Angeblich verabreichte die Stadt Wien auf den Demonstrationen heimlich Impfungen durch Kanaldeckel. Informationen wie diese wurden trotz ihrer Unglaubwürdigkeit von manchen Menschen ernst genommen.

Ivermectin war, wie bereits oben kurz erwähnt, ein stark diskutiertes Thema innerhalb der Interviews. Die Verbreitung von Falschinformationen stellte einen gefährlichen Aspekt der Desinformationskampagnen der FPÖ dar, Lampoltshammer erwähnte in dem Zusammenhang Ivermectin. Die Einnahme von Ivermectin, einem Pferdeentwurmungsmittel, konnte laut Seböck nie ein ernstzunehmender Gegenvorschlag sein. Gartlehner, ein Epidemiologie-Experte, bezeichnete die fortgesetzte Bewerbung von Ivermectin als gezielte Desinformation, denn die Unwirksamkeit des Medikaments wurde damals bereits wissenschaftlich belegt. Er erzählte, dass die FPÖ wiederholt wissenschaftlich nicht belegte Behandlungsmethoden für COVID-19 (z.B. Asthmaspray, Ivermectin) propagierte, was teils negative Konsequenzen für die Patientenversorgung hatte. Füricht-Fiegl schloss sich der Argumentation an, ihre Aussage unterstrich die belegte Unwirksamkeit des Pferdeentwurmungsmittel, sowie, dass Kickl einer der tragenden Figuren in dem Diskurs rund um Ivermectin war.

Gartlehner bestätigte die grundsätzliche Wirksamkeit von Masken, kritisierte aber die unsachgemäße Anwendung durch die Bevölkerung und sinnlose Verordnungen (beispielsweise die Maskenpflicht im Freien am Donaukanal). Solche unsinnigen Regelungen boten der FPÖ Angriffsfläche und Möglichkeiten, die Regierung zu delegitimieren.

9.5 Verunsicherung der Bevölkerung

Die zuvor beschriebenen Desinformationsstrategien wirkten sich unmittelbar auf die Wahrnehmung der Pandemie und der staatlichen Maßnahmen in der Bevölkerung aus. Seböck, der in sozialen Medien die Hauptübermittler von Desinformationen erkennt, sprach in dem Zusammenhang von einer zunehmenden gesellschaftlichen Verunsicherung. Er betonte die Methode Unsicherheiten zu verstärken, damit begünstigten Kritiker*innen der Maßnahmen und der Regierung die gesellschaftliche Spaltung. Für die Gesellschaft war die Pandemie, laut Seböck, aufgrund ihres Ausmaßes und der Geschwindigkeit ihrer Verbreitung nicht greifbar. Gerade am Anfang der Pandemie nahm Seböck tiefe Verunsicherungen bezüglich COVID-19 wahr:

Einerseits schien sich niemand sicher zu sein, wie man gegen das Virus vorgehen könnte, andererseits gab es verschiedene Erzählungen wie das Virus entstanden sei. Er sagte, das führte dazu, dass sogar Mediziner*innen keine konkreten Lösungsvorschläge geben konnten.

9.6 Gesellschaftliche Spaltung

Die weit verbreitete Verunsicherung schlug sich schließlich auch in einer verstärkten gesellschaftlichen Polarisierung nieder, bei der sich die Fronten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zunehmend verhärteten. Seböck erklärte mir in diesem Zusammenhang den Unterschied zwischen COVID-19 und der letzten Pandemie, der Spanischen Grippe. Als gravierenden Unterschied bezeichnete der Experte den heutigen gesellschaftlichen Wohlstand, an den die Bevölkerung gewohnt ist. Während nach dem ersten Weltkrieg ebenfalls Zwangsmaßnahmen eingeführt wurden, habe es laut Seböck damals weniger Bestrebungen gegeben, sich dagegen aufzulehnen – unter anderem aufgrund der existenziellen Notlage der damaligen Zeit. Der Wohlstand in der heutigen Zeit trug zur Spaltung während der COVID-Krise bei, da einige Menschen Angst vor dem wahrgenommenen Verlust ihrer Privilegien hatten. Seböck bezeichnete diese Angst als unbegründet. Er griff das Narrativ noch einmal in Zusammenhang mit den Demonstrationen und deren wirtschaftlichen Folgen auf: Laut ihm hatten die Unternehmer*innen Angst vor Sachschäden durch Demonstrant*innen und ließen an Demonstrationstagen deswegen ihre Geschäfte teilweise geschlossen. Die Benachteiligungen, gegen die die Demonstrant*innen protestierten, existierten jedoch laut Seböck nicht. Gartlehner sprach ebenfalls die von Maßnahmegegner*innen wahrgenommene Diskriminierung an – zeigte dafür jedoch ein gewisses Verständnis. In einer Diskussionsveranstaltung über Ivermectin kam er mit impfkritischen Personen ins Gespräch und stellte fest, dass sich manche Menschen aufgrund ihrer skeptischen Haltung gegenüber der COVID-19-Impfung ungerecht behandelt fühlten. Sie berichteten, als „rechts“ abgestempelt und gesellschaftlich ausgegrenzt worden zu sein, obwohl sich ihre Kritik anfangs ausschließlich auf die Impfung beschränkt habe. Die FPÖ griff dieses Gefühl der Ausgrenzung gezielt auf, vereinte die Betroffenen unter ihrer Rhetorik und machte sie so mit weiteren parteieigenen Narrativen vertraut. Gartlehner

kritisierte in diesem Zusammenhang die zunehmende Moralisierung gesellschaftlicher Debatten: Diese habe die gesellschaftliche Spaltung weiter verschärft und sich durch polarisierende Maßnahmen wie den Lockdown für Ungeimpfte oder die geplante Impfpflicht zugespitzt.

Fürich-Fiegl erkannte, dass COVID-19 von der FPÖ als Spaltungsthema genutzt wurde. Dies entsprach, so die Expertin, dem Grundprinzip des Rechtspopulismus, denn hier wurde ein „Wir gegen die Anderen“ – Denken gefördert. Während früher und auch heute Migrant*innen als „die Anderen“ dargestellt wurden, nutzte die FPÖ während der Pandemie ein Anti-Establishment Narrativ, dass sich gegen die offiziellen COVID-Maßnahmen richtete. Lampoltshammer konnte eine Neuausrichtung gesellschaftlicher Spaltungslinien beobachten: Die COVID-Pandemie und die damit verbundenen Narrative der FPÖ führten dazu, dass die FPÖ traditionelle Werte mobilisierte und damit Personen aus unterschiedlichsten sozialen Schichten ansprach. Das durchbrach traditionelle sozioökonomische Zugehörigkeiten und es wurden neue, themenbasierte Allianzen geschaffen.

Lampoltshammer sprach über Spannungen, die er in seinem näheren Umfeld beobachten konnte: Bestimmte pandemiebezogenen Themenbereiche konnte er mit gewissen Bekannten und Kolleg*innen nicht mehr besprechen, da man die um sich greifende Polarisierung in jedem Gespräch spüren konnte und es schnell zu Eskalationen kommen konnte. An der Universität durchlebte der Experte außerdem Bewerbungsprozesse, bei denen die Polarisierung verstärkt spürbar war. Die Impfdiskussion während der Pandemie machte gewisses professionelles Zusammenarbeiten bereits im Vorfeld unmöglich, da die Personen keinen Impfnachweis zeigen wollten oder konnten und somit aus dem Bewerbungsprozess offiziell ausgeschlossen wurden.

Die Experten Seböck und Lampoltshammer kontextualisierten die Rolle von sozialen Medien hinsichtlich der gesellschaftlichen Spaltung. Lampoltshammer betonte die starke Polarisierung der öffentlichen Debatte während der Pandemie, die sich insbesondere auf sozialen Medien, aber auch auf professionellen Plattformen wie LinkedIn deutlich

zeigte. Diese Dynamiken wurden seiner Einschätzung nach auch durch parteipolitische Akteur*innen gezielt befördert.

Seböck verwies auf die sozialisierende Wirkung sozialer Medien: Sie könne einerseits zur gesellschaftlichen Spaltung beitragen, andererseits auch dazu führen, dass einzelne Personen so stark ideologisch aufgeladen werden, dass sie selbst zur Gefahr für das gesellschaftliche Zusammenleben werden.

9.7 Maßnahmensetzung der Regierung

Die gesellschaftliche Polarisierung kann nicht ohne die Berücksichtigung der staatlichen Maßnahmen verstanden werden – in diesem Abschnitt soll daher die Maßnahmensetzung der Regierung im Fokus stehen. Seböck thematisierte die unterschiedlichen Interessenlagen zentraler Institutionen: Während die Politik vor allem Stabilität und Ruhe in die Bevölkerung bringen wollte, verfolgte die Wirtschaft primär das Ziel, einen Einbruch des Marktes zu verhindern. Maßnahmen wie Lockdowns und Social Distancing, die in vielen europäischen Ländern eingeführt wurden, brachten jedoch erhebliche wirtschaftliche Nachteile mit sich. Weiterführend beurteilte Seböck die ergriffenen Maßnahmen grundsätzlich als zielführend, kritisierte jedoch deren mangelnde Kontrolle. Auch die Forderung nach einer Impfpflicht bewertete er ambivalent – sie sei je nach Perspektive als extrem oder angemessen einzustufen, hätte jedoch rasch zu einer höheren Durchimpfungsrate führen können. Gartlehner unterstrich, dass sich seine eigene medizinische Bewertung der Impfpflicht mit dem Auftreten der Omikron-Variante veränderte. Zugleich bemängelte er ineffektive, politisch motivierte Maßnahmen wie Massentests ohne klare Strategie, die erhebliche Kosten verursachten, jedoch kaum epidemiologischen Nutzen hatten.

Lampoltshammer verwies auf praktische Folgen der Maßnahmen im Hochschulbereich: Universitäten folgten den Empfehlungen der Regierung und stellten während der Pandemie nur geimpfte Personen ein. Diese Regelung führte zu Spannungen in Bewerbungsverfahren, in denen der Experte wiederholt mit persönlichen Angriffen und Beschimpfungen konfrontiert war.

9.8 Soziale Mediennutzung der Expert*innen

Um die Aussagen der Expert*innen besser kontextualisieren zu können, habe ich mich dazu entschieden, sie auch nach ihrem persönlichen Social-Media-Konsum zu befragen. Durch die Einbindung dieser persönlichen Perspektiven wollte ich besser nachvollziehen, wie nahe die Expert*innen selbst an den digitalen Diskursen dran sind und inwieweit ihre Einschätzungen auf eigenen Erfahrungen basieren. Seböck sagte aus, dass er soziale Medien nur zur Nachrichtenübermittlung an Freund*innen und Bekannte nutze, er vermerkte, dass er im Sicherheitsbereich tätig sei und somit soziale Medien nicht als primäres Informationsmedium in Frage kämen. Die COVID-19 Krise bewies dem Experten, dass soziale Medien einen starken, merkbaren Suggestivcharakter haben, der von den Plattformen genutzt wird. Er nutzt daher soziale Medien nur um wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen, also aus akademischem Interesse.

Lampoltshammer konsumiert ausschließlich videobasierten Content, wie Podcasts oder YouTube. Hier nimmt er eine „Lurker“-Position ein, er nutzt soziale Medien also für Informationen, statt für Austausch.

Füricht-Fiegl nutzt LinkedIn aus professionellen Gründen und um mit Alumnis in Kontakt zu bleiben. Blue Sky verwendet sie als Twitter-Ersatz, da sie die Plattform X verlassen hat, seit sie Elon Musk übernommen hat. Sie hat beobachtet, dass manche größeren X-Nutzer*innen, wie Armin Wolf und Florian Klenk, Blue Sky und X parallel nutzen. Die Expertin merkt, dass weniger Menschen, mit denen sie in Kontakt steht, X nutzen, sie selbst hat sich auch vollständig dagegen entschieden.

9.9 Prävention von und Strategien gegen Desinformation

Abschließend widmet sich die Kategorie „Prävention und Aufarbeitungsmöglichkeiten von Desinformation“ den Strategien und Maßnahmen, die von Expert*innen als notwendig erachtet werden, um die Verbreitung von Falschinformationen einzudämmen und deren gesellschaftliche Folgen zu minimieren.

Seböck betonte, dass TikTok und Facebook durch ihre Algorithmen Nutzer*innen häufig radikalen und demokratiefeindlichen Content präsentieren. Seiner Meinung nach sollten diese Unternehmen ihre Vorgehensweisen kritisch hinterfragen. Zudem empfahl er, die Gesellschaft verstärkt über Desinformationen sowie meinungsverstärkende und sogar faschistoide Inhalte auf diesen Plattformen aufzuklären. Gleichzeitig verwies der Experte darauf, dass Algorithmen auch positiv eingesetzt werden könnten: Indem der Fokus auf die Verstärkung konstruktiver und gesellschaftlich förderlicher Inhalte gelegt wird, ließe sich die Gesellschaft stärken. Voraussetzung dafür sei jedoch eine fundierte Medienkompetenz, die insbesondere junge Menschen auf die Gefahren sozialer Medien vorbereitet und so negative Auswirkungen abfedert. Abschließend sprach sich Seböck für eine striktere Regulierung aus und sah als letzten Ausweg sogar ein Verbot bestimmter Plattformen. Dieses müsste seiner Ansicht nach jedoch nicht nur auf nationaler Ebene, sondern im größeren Rahmen, etwa auf EU-Ebene, erfolgen, um tatsächlich Wirkung zu zeigen.

Lampoltshammer betonte die Notwendigkeit gesetzlich verpflichtender Faktenchecks, die Nutzer*innen darauf hinweisen, wenn präsentierte Inhalte problematisch sein könnten. Dabei sei jedoch entscheidend, dass diese Faktenchecks auf verifizierten Tatsachen basieren und keine Falschinformationen verbreiten. Ähnlich wie Seböck hob er die Bedeutung von Medienkompetenz beziehungsweise digitaler Literacy hervor, die entscheidend dazu beitragen kann, die Verbreitung digitaler Desinformation einzudämmen. Während bei jüngeren Altersgruppen der Erwerb dieser Kompetenzen über schulische Bildung gut funktioniere, sei die Weiterbildung älterer Menschen, die nicht mehr im Schulsystem sind, deutlich herausfordernder. Zudem brachte Lampoltshammer einen weiteren wichtigen Punkt ein: den öffentlichen Qualitätsjournalismus. Dieser sei ein entscheidendes Instrument im Kampf gegen Desinformation, da private Medien zwar nicht zwangsläufig Desinformation verbreiten, aber oft bestimmte Themen auslassen. Das Fehlen dieser Themen im öffentlichen Diskurs könne die Reaktionen und Meinungsbildung der Menschen beeinflussen.

Gartlehner sprach im Kontext der Pandemie-Aufarbeitung seine Enttäuschung darüber aus, dass weder die Pandemie noch die gesellschaftliche Stimmung ausreichend

politisch aufgearbeitet wurden. Ihm zufolge fehlen klare Stellungnahmen von Entscheidungsträger*innen, die eingestehen, dass teilweise Fehlentscheidungen getroffen wurden. Gleichzeitig räumte Gartlehner ein, dass unter den damaligen Umständen niemand erwarten konnte, dass alle Maßnahmen perfekt umgesetzt wurden.

10 Conclusio / Beantwortung der Forschungsfrage

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde ein multimethodischer Zugang gewählt, um das Phänomen rechtspopulistischer Desinformation in sozialen Medien während der COVID-19-Pandemie am Beispiel der FPÖ systematisch zu untersuchen. Die Arbeit zeigt, wie die FPÖ soziale Medien während der gesundheitspolitischen Krise als Werkzeug nutzte, um sich politische Deutungsmacht in ihrer Oppositionsposition zu beschaffen. Die Analyse stützte sich auf eine Literaturrecherche, eine quantitative Fragebogenerhebung, eine kritische Diskursanalyse von 86 Social-Media-Beiträgen sowie vier Expert*innen-Interviews. Ziel war es, sowohl die Kommunikationsstrategien der FPÖ und insbesondere ihres Parteichefs Herbert Kickls während des Untersuchungszeitraums (Februar 2020 bis Dezember 2021) zu analysieren als auch deren Wirkung auf die Öffentlichkeit einzuordnen.

Rund 70% der Befragten gaben an, sich in sozialen Medien über das politische Geschehen zu informieren. Dies unterstreicht die Relevanz der politischen Repräsentation in sozialen Medien, deren Bedeutung die FPÖ vor allen anderen österreichischen Parteien erkannte. Trotz intensiver Nutzung sozialer Medien zeigt sich ein ambivalentes Verhältnis: 85% der Befragten vertrauen den Informationen auf Facebook nicht, bei Instagram liegt dieser Wert bei etwa 70% und bei X bei rund 77%. Diese Diskrepanz zwischen Nutzung und Vertrauen lässt sich möglicherweise durch die Wahrnehmung erklären, dass soziale Medien als Teil der alltäglichen Lebensrealität eine gewisse Vollständigkeit in der Berichterstattung suggerieren. Auch eine mögliche Selbstüberschätzung im Erkennen von Desinformation könnte eine Rolle spielen.

Dieses generelle Misstrauen betrifft auch die FPÖ, der von den Befragten nur sehr geringes Vertrauen entgegengebracht wird. Die Mehrheit würde keine Inhalte der FPÖ weiterleiten und sieht in ihrer Kommunikation einen Beitrag zur gesellschaftlichen Spaltung während der Pandemie. Vertrauen in etablierte Medien wie ORF oder Der Standard korreliert negativ mit Vertrauen in die FPÖ, während Vertrauen in Facebook, Telegram oder die Kronen Zeitung eher mit höherem FPÖ-Vertrauen einhergeht.

Die Kommunikation der FPÖ zu Beginn der COVID-19-Krise orientierte sich am rechtspopulistischen Parteikurs der Vorgänger Kickls: Er stellte auf Facebook nativistische Forderungen wie Grenzschießungen und betonte den nationalen Zusammenhalt sowie die nationale Eigenständigkeit. Kickl präsentierte sich als protektionistische Leitfigur, die mithilfe von gesundheitspolitischen Vorkehrungen einen Ausbruch der Pandemie verhindern wolle. Hinsichtlich der Regierung positionierte er sich anfangs kritisch, aber nicht abweisend – er stimmte sogar dem ersten Maßnahmenbeschluss zu, der die ersten Ausgangssperren enthielt.

Die „Out-Group“ waren in dieser Anfangszeit die EU und der „Globalismus“. Es schien, als würde die FPÖ ihre Rolle in der Pandemiekommunikation zu diesem Zeitpunkt noch suchen, weshalb sie sich an bekannten Parteinarrativen orientierte. Bereits in dieser Phase etablierte Kickl ein binäres Meinungssystem auf Facebook mittels Reaktions-Emoticons, bei dem den Nutzer*innen stark vereinfachte, suggestiv formulierte Fragestellungen präsentiert wurden, die nur zwei emotionale Antwortmöglichkeiten nahelegten.

Im April 2020 vollzog die FPÖ einen strategischen Kurswechsel, sie erkannte die Pandemie als Spaltungsthema für sich: Kickl schuf in seiner Oppositionsrolle eine Gegenhegemonie. Dafür nutzte er das klassisch rechtspopulistische Anti-Establishment-Narrativ, um die Regierung und ihre Krisenbewältigungsstrategie anzuprangern. Er begann, sich als Schutzmacht des Volkes zu positionieren und das Narrativ zu schaffen, die Regierung würde die Bevölkerung mit pandemiebezogenen Maßnahmen diskriminieren und unterdrücken. Diese Parteilinie wurde konsequent nach außen vertreten, was sich etwa am Verhalten von Manfred Haimbuchner zeigte, der sich trotz seiner schweren COVID-Erkrankung öffentlich kaum themenspezifisch äußerte.

Die Komplexität der Pandemie wurde reduziert auf ein Narrativ von autoritärer Überregulierung versus bürgerliche Freiheitsrechte. Begriffe wurden populistisch aufgeladen, wie der Begriff „Maulkorb“, der während der gesamten Pandemie von Kickl genutzt wurde, um die Einschränkung der Meinungsfreiheit zu kritisieren. In weiterer Folge bezeichnete Kickl den Mund-Nasen-Schutz als „Marketing-Schmäh“ – ein Beispiel

für Desinformation, da hier eine wissenschaftlich fundierte Maßnahme bewusst verzerrt wurde.

Die FPÖ nutzte falsche Narrative und Desinformationen, um die Regierung als autoritär darzustellen. Da Kickl die Medienstrategie seiner Partei fortführte und die größte Reichweite aller Politiker*innen in Österreich hatte, wird dieser Zeitpunkt im Jahr 2020 als Etablierung einer Gegen-Hegemonie im digitalen Raum verstanden.

Die Analyse der quantitativen Ergebnisse zeigt, dass bei dem Zusammenhang von Vertrauen in soziale Medien und der Einstellung zu pandemiebezogenen Maßnahmen vor allem eine Plattform statistisch relevant ist: Telegram. Sowohl bei der Impfung, bei Lockdowns, bei Social Distancing als auch bei der Maskenpflicht existiert ein signifikanter, negativer Zusammenhang zum Vertrauen in Telegram – je höher das Vertrauen in Telegram, desto skeptischer die Haltung bezüglich der jeweiligen Maßnahme. Hinsichtlich der Impfung und der Lockdowns weist auch Facebook einen schwachen, aber signifikanten negativen Zusammenhang auf. Beide Plattformen, aber insbesondere Telegram, sind Echokammern, in der sich Gleichgesinnte gegenseitig ihre Sichtweise bestätigen.

Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien und wissenschaftliche Quellen wirkt sich positiv auf das Vertrauen in die Maßnahmen aus, während Vertrauen in die Kronen Zeitung oder alternative Quellen negativ mit dem Vertrauen in die Impfung korreliert. Rechte politische Einstellungen stehen im Zusammenhang mit Misstrauen, während linke Einstellungen mit Vertrauen in die pandemiebezogenen Maßnahmen korrelieren.

Die FPÖ intensivierte ihre Kommunikationsstrategie im Herbst/Winter 2020, indem sie die Regierung als diktatorisch verunglimpfte und behauptete, die Maßnahmen seien nur vorgeschobene Gründe, um die Grundrechte der Bevölkerung einzuschränken. Kickl arbeitete mit Emotionalisierungen, Polarisierungen und Wortspielen, um möglichst viele Interaktionen zu erzeugen. Zu dieser Zeit begann die FPÖ auch, die Medien zu diffamieren, indem sie behauptete, die „Mainstream-Medien“ seien regierungshörig und gleichgeschaltet.

Besonders erfolgreich waren Beiträge, die Skandalisierungen, Dramatisierungen von Bedrohungsszenarien oder konfrontative Sprache nutzten. Die Desinformationen nahmen im Herbst 2020 zu: Die Infektionszahlen wurden verharmlost, es wurden Beweise für die Impfpflicht gesucht und die FPÖ präsentierte die Regierung als faschistoid. Kickl bewarb in dieser Phase das Pferdeentwurmungsmittel Ivermectin intensiv, eine nachgewiesene, gezielte und gesundheitsgefährdende Desinformation, bei dem die Unwirksamkeit in Bezug auf COVID wissenschaftlich nachgewiesen wurde.

Anfang 2021 wurden die FPÖ-nahen Demonstrationen immer relevanter. Kickl nutzte die polarisierte Situation, verstärkte das Gefühl der Ausgrenzung bei Maßnahmenkritiker*innen und stellte sich an deren Seite, indem er sich den Demonstrationen anschloss und diese Solidarität mehrmals unterstrich. Um Volksnähe zu verstärken, begann er seine Beiträge oft mit „Liebe Freunde“. Durch die bewusste Solidarisierung mit den Maßnahmengegner*innen, die Inszenierung als Sprachrohr der Ausgegrenzten und die scharfe Konfrontation mit der Regierung verfolgte Kickl das Ziel, eine gegenhegemoniale Position zu etablieren und das Deutungsmonopol über die gesellschaftliche Krisenlage zu verschieben. Im letzten untersuchten Post rief Kickl zur politischen Neuorientierung auf. Dies lässt sich als Versuch deuten, die Krisensituation strategisch für eine hegemoniale Verschiebung zu nutzen – mit dem Ziel, die FPÖ als führende Kraft eines neuen Österreichs zu positionieren.

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit war: *„Inwiefern hat die FPÖ während der COVID-19-Pandemie durch die strategische Verbreitung von rechtspopulistischen Desinformationsnarrativen in sozialen Medien zur diskursiven Zuspitzung und gesellschaftlichen Polarisierung beigetragen, und welche Bevölkerungsgruppen waren davon besonders betroffen?“*

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die FPÖ durch eine gezielte Kommunikationsstrategie auf sozialen Medien zur diskursiven Zuspitzung beigetragen hat. Die gesellschaftliche Spaltung stand im Zentrum der FPÖ-Strategie und manifestierte sich auf mehreren Ebenen. Die FPÖ nutzte das klassisch rechtspopulistische In- und Out-Group Narrativ und übertrug es auf die

Pandemiesituation. Kickl konstruierte bewusst eine Dichotomie, um die Bevölkerung als unterdrückt und die Regierung als autoritär darzustellen. Gleichzeitig warf er der Regierung vor, die Gesellschaft in "Gut" und "Böse" zu spalten, also genau jene binäre Logik, die er selbst anwendete. Diese Doppelstrategie verstärkte die gesellschaftliche Polarisierung, indem sie bestehende Gräben vertiefte und neue schuf. Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zeigen, dass die Mehrheit der Befragten in der FPÖ-Kommunikation einen direkten Beitrag zur gesellschaftlichen Spaltung während der Pandemie sah. Dies war der am häufigsten genannte Einfluss der FPÖ-Postings, was die Wirkung dieser Kommunikationsstrategie belegt. Die befragten Expert*innen identifizierten die bewusste Polarisierungsstrategie als Kernmerkmal der FPÖ-Kommunikation. Sie sahen in dieser Instrumentalisierung eine Kontinuität der FPÖ-Strategie, die nun auf die Pandemie angewendet wurde.

Die gesellschaftliche Spaltung wurde durch die Bildung von Informationsblasen verstärkt: Während Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien mit Vertrauen in Maßnahmen korrelierte, bildete sich parallel ein alternatives Medienökosystem aus Telegram, Facebook und Boulevardmedien, in dem die FPÖ-Narrative besondere Resonanz fanden. Die FPÖ-Kommunikation hat die gesellschaftliche Spaltung nicht nur reflektiert, sondern aktiv als politisches Instrument eingesetzt und vertieft – eine Strategie, die von der Mehrheit der Befragten erkannt wurde und die von Expert*innen als charakteristisch für rechtspopulistische Kommunikation in Krisenzeiten eingeordnet wird.

Besonders von den FPÖ-Narrativen auf sozialen Medien wurden folgende Bevölkerungsgruppen beeinflusst:

- Personen mit Vertrauen in Telegram und teilweise auch Facebook zeigten signifikant skeptischere Haltungen gegenüber Pandemiemaßnahmen.
- Personen mit rechter politischer Selbsteinschätzung waren empfänglicher für die ablehnenden Einstellungen bezüglich der COVID-Politik der FPÖ.

- Personen, die sich durch öffentliche Diskurse „ins rechte Eck“ gestellt fühlten, wurden durch Kickls bewusste Solidarisierung mit Demonstrationen in ihrer Haltung bestärkt.

Der überwiegende Teil der Befragten (81,4%) ist überzeugt, dass politische Social-Media-Beiträge, wie jene der FPÖ, die öffentliche Meinung zur Pandemie beeinflusst haben. Ungefähr ein Viertel (25,3%) gaben an, dass sich ihre Meinung zu COVID-19 im Laufe der Pandemie verändert habe.

Rückblickend hat sich der gewählte Methodenmix als sinnvoll erwiesen. Die eingesetzten Methoden haben sich gut ergänzt und ermöglichten einen vielschichtigen Blick auf das Thema. Die quantitative Umfrage lieferte erste Hinweise auf zentrale Wahrnehmungen und Einschätzungen in der Bevölkerung, etwa zur gesellschaftlichen Spaltung oder zum Umgang mit Desinformation. Diese Ergebnisse konnten in den Interviews vertieft und in einen größeren Kontext eingeordnet werden. *Dabei habe ich auch bestimmte Ergebnisse der Umfrage gezielt thematisiert, etwa das Verhalten vieler Teilnehmer*innen*, die sozialen Medien zwar misstrauen, sich dort aber dennoch regelmäßig politisch informieren, sowie die auffallend häufige Nennung von Facebook und Telegram als problematische Plattformen. Auch die Analyse der Beiträge der FPÖ ergänzte das Bild, da sich hier konkrete Narrative (etwa die Delegitimierung der Regierung oder die Ivermectin-Thematik) wiederfanden, die auch in Umfrage und Interviews häufig erwähnt wurden. Zwar war die politische Ausrichtung vieler Umfrageteilnehmer*innen tendenziell FPÖ-kritisch, und ein geplantes Interview mit einer regierungskritischen Person kam nicht zustande, dennoch zeigte sich insgesamt, dass der Methodenmix funktioniert hat und zu einem besseren Verständnis des Phänomens beigetragen hat.

Abschließend möchte ich die Limitationen dieser Arbeit erwähnen, die trotz des multimethodischen Zugangs bestehen und bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Da ich diese Forschung als Einzelperson betrieben habe, konnte ich die Umfrage nur in gewissen Netzwerken verteilen, wodurch die Repräsentativität der Stichprobe eingeschränkt ist, da eine politische Einstellung,

insbesondere eine kritische Haltung gegenüber der FPÖ, nicht ausgeschlossen werden kann. Die interviewten Personen waren auch alle eher kritisch bezüglich der FPÖ, sowie positiv gegenüber den Maßnahmen eingestellt. Durch den Ausfall der einzigen Wissenschaftlerin, die vermutlich eine kritische Haltung bezüglich der Maßnahmen eingenommen hätte, ist die perspektivische Vielfalt der Expert*innen-Interviews leider eingeschränkt. Der gewählte Untersuchungszeitraum von Februar 2020 bis Dezember 2021 lässt spätere Entwicklungen im Verlauf der Pandemie unberücksichtigt. Die Fokussierung auf Facebook, Instagram, TikTok und X berücksichtigt andere relevante beispielsweise YouTube nur eingeschränkt, durch die Analyse von längeren Videos hätten möglicherweise zusätzliche Strategien erkannt werden können. Diese Limitationen sollten bei der Einordnung der Forschungsergebnisse bedacht werden.

11 Literaturverzeichnis

- Al-Youssef, M. (2024): Herbert Kickl ist auf sozialen Medien der klare Wahlsieger, Standard Online, (<https://www.derstandard.at/story/3000000235388/herbert-kickl-ist-auf-sozialen-medien-der-klare-wahlsieger>), (zuletzt aufgerufen am 13.5.2025)
- Andi, S. (2021): How and why do consumers access news on social media?, Reuters Institute, (<https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/digital-news-report/2021/how-and-why-do-consumers-access-news-social-media>), (zuletzt aufgerufen am 13.6.2025)
- Balmetzhofer, M. (2025): Aus der Parteikrise in Richtung Kanzleramt: Der Aufstieg von FPÖ Chef Kickl, Standard Online, (<https://www.derstandard.at/story/3000000253049/aus-der-parteikrise-in-richtung-kanzleramt-der-aufstieg-von-fpoe-chef-kickl>), (zuletzt aufgerufen am 12.4.2025)
- Baronchelli, A.; Batos, M.; Mercea, D. Online (2018): The geographic embedding of online echo chambers: Evidence from the Brexit campaign, Plos One, University of London, (<https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0206841>), (page last visited on 27.10.2024)
- Bogner, A. (2023): Nach Corona – Reflexion für zukünftige Krisen, Ergebnisse aus dem Corona-Aufarbeitungsprozess, Österreichische Akademie der Wissenschaften, (https://verlag.oeaw.ac.at/produkt/nach-corona-reflexionen-fuer-zukuenftige-krisen/99200989?name=nach-corona-reflexionen-fuer-zukuenftige-krisen&product_form=5027), (zuletzt aufgerufen am 11.2.2025)
- Brand, U. (2005): Gegen-Hegemonie Perspektiven globalisierungskritischer Strategien, VSA-Verlag Hamburg, (https://www.vsa-verlag.de/uploads/media/VSA_Brand_Uli_Gegen-Hegemonie.pdf), (zuletzt aufgerufen am 13.5.2025)
- Brodnig, I.; Fuchs, M.; Hammer, L.; Holnburger, L. (2019): Wie funktioniert Social Media Wahlkampf? Eine Analyse der digitalen Wahlkampfstrategien zur Europawahl 2019 in Deutschland und Österreich, Friedrich Ebert Stiftung, (<https://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/15655.pdf>), (zuletzt aufgerufen am 13.5.2025)

- Brodnig, I. (2024): Wider die Verrohung! Über die gezielte Zerstörung öffentlicher Debatten - Strategien und Tipps, um auf Emotionalisierungen und Fake News besser antworten zu können, Brandstätter Verlag, Wien
- Bundeskanzleramt (2023): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für COVID-19-Maßnahmengesetz, (<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/I/2020/104>), (zuletzt aufgerufen am 20.5.2025)
- Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (2021): Forschung gegen Desinformation im Internet, direktes Zitat von Dr. Michael Kreutzer, (<https://www.forschung-it-sicherheit-kommunikationssysteme.de/service/aktuelles/forschung-gegen-desinformation-im-internet>), (zuletzt aufgerufen am 4.1.2025)
- Bundesministerium für Inneres (2023): Karner: Fake News begegnen und Demokratie stärken, (<https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=37577A2F715A6963666A453D>), (zuletzt aufgerufen am 4.1.2025)
- Bundesministerium für Inneres (2024): Nationalratswahl 2024, (https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2024/start.aspx), (zuletzt aufgerufen am 4.3.2024)
- Cesarino, L. (2019): On digital populism in Brazil, PoLAR: Political and Legal Anthropology Review, (<https://polarjournal.org/2019/04/15/on-jair-bolsonaros-digital-populism/>), (zuletzt aufgerufen am 19.5.2025)
- CIFE (2020): CIFE: What is a eurobond or a coronabond?, European Movement International, (<https://europeanmovement.eu/member-update/cife-what-is-a-eurobond-or-a-coronabond/>), (zuletzt aufgerufen am 19.5.2025)
- Dayal, A. (2022): From MMR to COVID-19: A Study of Vaccination Perception Over Time and the Modern Effects of Social Media, in: Lucerna – Undergraduate Research Journal, Volume 16, S. 28-38, University of Missouri – Kansas City, (<https://honors.umkc.edu/documents/combinepdf-min.pdf#page=29>), (zuletzt aufgerufen am 18.3.2025)

- DataReportal (2025): Digital 2025 Austria,
(<https://datareportal.com/reports/digital-2025-austria>), (zuletzt aufgerufen am 13.6.2025)
- Deutschlandfunk (2020): Pandemiebekämpfung im Ausland: Wie andere Länder mit der Coronakrise umgehen,
(<https://www.deutschlandfunk.de/pandemiebekaempfung-im-ausland-wie-andere-laender-mit-der-100.html>), (zuletzt aufgerufen am 29.4.2025)
- Dreyer, S.; Stanciu, E.; Potthast, K.C.; Schulz, W. (2021): Desinformation – Risiken, Regulierungslücken und adäquate Gegenmaßnahmen, Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Medien NRW, Landesanstalt für Medien NRW, Hans-BredowInstitut, Düsseldorf,
(<https://www.medienanstalt-nrw.de/presse/pressemitteilungen2021/2021/november/eine-regulierung-von-desinformation-ist-moeglich.html>), (zuletzt aufgerufen am 22.11.2024)
- Eberl, J.M.; Huber, R.A.; Greussing, E. (2021): From populism to the “plandemic”: why populists believe in COVID-19 conspiracies, in: Journal of elections, public opinion and parties 2021, VOL. 31, NO. S1, 272–284,
(<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/17457289.2021.1924730>), (zuletzt aufgerufen am 12.11.2024)
- Eisenegger, M. (2021): Dritter, digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit als Folge der Plattformisierung, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 17-40, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
- Eisenegger, M. (2021): Dem digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit auf der Spur – Zur Einführung, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 1-16, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)

- Europäische Kommission (2020): Coronakrise – Europäische Union legt EU-Impfstoffstrategie vor,
(https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_20_1103), (zuletzt aufgerufen am 20.4.2025)
- Europäische Kommission (2024): Gestaltung der digitalen Zukunft Europas - Das Digital Services Act Paket, (<https://digital-strategy.ec.europa.eu/de/policies/digital-services-actpackage>), (zuletzt aufgerufen am 7.3.2025)
- Europäisches Parlament (2019): Desinformation und Propaganda – Auswirkungen auf das Funktionieren des Rechtsstaats in der EU und ihren Mitgliedstaaten,
([https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2019/608864/IPOL_STU\(2019\)60886_4\(SUM01\)_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2019/608864/IPOL_STU(2019)60886_4(SUM01)_DE.pdf)), (zuletzt aufgerufen am 4.1.2025)
- Esser, F. (2013): Mediatization as a challenge: Media Logic vs. political logic, in: Democracy in the Age of Globalization and Mediatization, Bochsler, D.; Bühlmann, M.; Esser, F.; Kriesi, H.; Lavenex S.; Matthes, J. (Hrsg.), S.155-176, PALGRAVE MACMILLAN, Great Britain,
(https://www.researchgate.net/publication/304856027_Mediatization_as_a_Challenge_Media_Logic_Versus_Political_Logic), (zuletzt aufgerufen am 22.11.2024)
- Fairclough, N. (1995): Critical Discourse Analysis: The critical study of language, Longman Group Limited, New York,
(<https://www.felsemiotica.com/descargas/Fairclough-Norman-Critical-Discourse-Analysis.-The-Critical-Study-of-Language.pdf>), (zuletzt aufgerufen am 14.4.2025)
- Fernandes, C.M.; Coimbra, M.R.; de Campos, M.M.; de Oliveira, L.A. (2021): The populist rhetoric of the covid-19 pandemic on the social network Twitter, S. 572-595, (<https://www.scielo.br/j/bjr/a/6xVc5qmbh944NkdSvt8thWL/#>), (page last visited on 15.11.2024)
- Floo. Magazin (2024): Wie funktioniert eigentlich eine Wählerstromanalyse?, (<https://www.floo.media/wiki/politik-lexikon/waehlerstromanalyse/>), (zuletzt aufgerufen am 19.5.2025)

- Foucault, M. (1996): Die Politik der Gesundheit im 18. Jahrhundert, ÖZG, 7 1996 3, S. 311-326,
(<https://journals.univie.ac.at/index.php/oezg/article/view/5655/5558>), (zuletzt aufgerufen am 4.4.2025)
- Glantschnigg, C.; Heinz, J. (2023): Extremistische Einstellungsmuster in Österreich Abschlussbericht, SORA,
(https://www.researchgate.net/publication/371531189_Extremistische_Einstellungsmuster_in_Osterreich), (zuletzt aufgerufen am 2.11.2024)
- Geissert, C. Online (2019): Filterblasen und Echokammern im Social Web, Universität Leipzig, (<https://www.informatik.uni-leipzig.de/~graebe/Texte/Geissert-19.pdf>), (page last visited on 27.8.2024)
- Geschke, D.; Holtz, P.; Lorenz, J. Online (2019): The triple-filter bubble: Using agent based modelling to test ameta-theoretical framework for the emergence of filter bubbles and echo chambers, in: British Journal of Social Psychology (2019), 58, 24 129– 149,
(<https://bpspsychub.onlinelibrary.wiley.com/doi/pdfdirect/10.1111/bjso.12286>), (zuletzt aufgerufen am 25.10.2024)
- Habermas, J. (1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit, Suhrkamp Verlag, Berlin
- Habermas, J. (2022): Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik, Suhrkamp Verlag, Berlin
- Hagen, L.; Kruckenhauser, P.; Scherndl, G. (2021): Impfzwang, Wurmmittel, Todesfälle: Kickls Corona-Aussagen im Faktencheck, Standard Online,
(<https://www.derstandard.at/story/2000130925748/impfzwang-wurmmittel-todesfaelle-kickls-corona-aussagen-im-faktencheck>), (zuletzt aufgerufen am 11.5.2025)
- Hameleers, M.; Möller, J. (2020): Different types of disinformation, its political consequences and treatment recommendations for media policy and practice, in: Was ist Desinformation? Betrachtung aus sechs wissenschaftlichen Perspektiven, S. 6-14, Landesanstalt für Medien NRW,
(<https://www.medienanstalt->

nrw.de/fileadmin/user_upload/NeueWebsite_0120/Themen/Desinformation/WasIstDesinformation_Paper_LFMNRW.pdf), (zuletzt aufgerufen am 11.11.2024)

- Hemmer, C.J.; Hufert, F.; Siewert, S.; Reisinger, E.(2021): Schutz vor COVID-19: Wirksamkeit des Mund-Nasen-Schutzes, in: Deutsches Ärzteblatt, Ausgabe 5 2021, (<https://www.aerzteblatt.de/archiv/schutz-vor-covid-19-wirksamkeit-des-mund-nasen-schutzes-39fa473b-b4b8-4093-a1b5-33e3ab16d57a?tabId=figures#imgKasten%201>), (zuletzt aufgerufen am 12.5.2025)
- Held, U. (2010): Tücken von Korrelationen: die Korrelationskoeffizienten von Pearson und Spearman, Universität Zürich, Swiss Medical Forum, 10(38):652-653, (https://www.researchgate.net/publication/278753090_Tucken_von_Korrelationen_die_Korrelationskoeffizienten_von_Pearson_und_Spearman), (zuletzt aufgerufen am 15.6.2025)
- Hillje, J. (2021): Propaganda 4.0. Wie rechte Populisten unsere Demokratie angreifen, Dietz Verlag, Bonn
- Himmelbauer, E.M. (2020): Bericht des Verfassungsausschusses über die Regierungsvorlage (463 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem ein Kommunikationsplattformen-Gesetz erlassen und das KommAustria-Gesetz geändert wird, Parlament Österreich, (https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/I/509/fname_851399.pdf), (zuletzt 12.5.2025)
- Hoffman, C. (2023): Fake News, Misinformation, Desinformation, Bundeszentrale für Politische Bildung, (<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/medienkompetenz-355/539986/fake-news-misinformation-desinformation/>), (zuletzt aufgerufen am 11.5.2024)
- Inglehart, R.; Norris, P. (2018): Cultural Backlash: Trump, Brexit and the Rise of Authoritarian Populism, (<https://www-cambridge-org.uaccess.univie.ac.at/core/books/cultural->

backlash/3C7CB32722C7BB8B19A0FC005CAFD02B), (zuletzt aufgerufen am 26.10.2024)

- Jiang, J.; Ren, X.; Ferrara, E. (2021): Social Media Polarization and Echo Chambers in the Context of COVID-19: Case Study, JMIRx Med (2021) 2/ 3 | e29570, (<https://xmed.jmir.org/2021/3/e29570/PDF>), (zuletzt aufgerufen am 22.11.2024)
- Katzenbach, C. (2020): Die Öffentlichkeit der Plattformen: Wechselseitige (Re-)Institutionalisierung von Öffentlichkeiten und Plattformen, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 65-80, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
- Kickl, H. (2020/2021): Facebook Postings, (<https://www.facebook.com/herbertkickl/>), (zuletzt aufgerufen am 24.5.2025)
- Kickl, H. (2020/2021): Instagram Postings, (<https://www.instagram.com/herbertkickl/>) , (zuletzt aufgerufen am 24.5.2025)
- Kickl, H. (2021): TikTok Postings, (<https://www.tiktok.com/@kicklherbert>) , (zuletzt aufgerufen am 24.5.2025)
- Kickl, H. (2020/2021): Twitter / X Postings, (https://x.com/FPOE_TV), (zuletzt aufgerufen am 24.5.2025)
- Kleine Zeitung (2021): Chronologie der Pandemie, (https://www.kleinezeitung.at/politik/innenpolitik/6056751/Lockdowns-und-Lockerungen_Chronologie-der-Pandemie), (zuletzt aufgerufen am 20.4.2025)
- Kohring, M.; Zimmermann, F. (2020): Phänomenologie und Geschichte von „Fake News“ und Desinformation, in: Fake News und Desinformation - Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung (Hrsg.: Hohlfeld, R.; Harnischmacher, M.; Heineke, E.; Lehner, L.S.; Sengl, M.), Nomos Verlag, (<https://www.nomoselibrary.de/10.5771/9783748901334/fake-news-und-desinformation?page=1>), (zuletzt aufgerufen am 4.3.2024)

- Kréko, P. (2020): Countering Conspiracy Theories and Misinformation. In Butter, M., & Knight, P. (Eds.). (2020). Routledge Handbook of Conspiracy Theories. London: Routledge. pp. 242- 256,
(https://www.researchgate.net/profile/PeterKreko/publication/355789288_Counter ing_Conspiracy_Theories_and_Misinformation/links/617e43d00be8ec17a950f6ca/Countering-Conspiracy-Theories-and-Misinformation.pdf), (zuletzt aufgerufen am 30.12.2024)
- KRONE Online (2018): Für mehr „Likes“: Kickl verlost sich selbst
(<https://www.krone.at/1608979>), (zuletzt aufgerufen am 28.4.2024)
- Krutzler, D. (2020): Bundespräsident will für mögliche Strafen des Gastwirts geradestehen, Standard Online,
<https://www.derstandard.at/story/2000117693062/bundespraesident-will-fuer-moegliche-strafen-des-gastwirts-gerade-stehen>, (zuletzt aufgerufen am 12.5.2025)
- Kumkar, N. (2022): Alternative Fakten, Suhrkamp Verlag, Berlin
- Lanzendörfer, C. (2021): Antonio Gramsci – Von Hegemonie und Geist, Books on Demand GmbH, Norderstedt
- Lasco, G.: (2020) Medical populism and the COVID-19 pandemic, Global Public Health, 15:10, S. 1417-1429, (<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32780635/>)
(zuletzt aufgerufen am 25.10.2024)
- Lasco, G.; Hedges, K. (2021): Medical Populism and COVID-19 Testing, Open Anthropological Research 2021, 1, S. 73–86,
(<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/opan-2020-0109/html>),
(zuletzt aufgerufen am 25.10.2024)
- Lorenz-Spreen, P.; Oswald, L.; Lewandowsky, S. Hertwig, R. (2022): A systematic review of worldwide causal and correlational evidence on digital media and democracy, Nature Human Behaviour Journal 7 (2022): S. 74-101,
(<https://www.nature.com/articles/s41562-022-01460-1>), (zuletzt aufgerufen am 23.11.2024)

- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken, Weinheim, 11. Ausgabe, (<https://ubdata.univie.ac.at/AC08813808>), (zuletzt aufgerufen am 15.6.2025)
- Melischek, G.; Seethaler, J. (2023): Mediale Kommunikation während der COVID-19 Pandemie: Ein Scoping Review, in: NACH CORONA REFLEXIONEN FÜR ZUKÜNFTIGE KRISEN ERGEBNISSE AUS DEM CORONAAUFARBEITUNGSPROZESS, Bogner, A. (Hrsg.), Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 11-21, (https://verlag.oeaw.ac.at/produkt/nach-corona-reflexionen-fuer-zukuenftige-krisen/99200989?name=nach-corona-reflexionen-fuer-zukuenftige-krisen&product_form=5026), (zuletzt aufgerufen am 16.4.2025)
- Müller, J.W. (2016): Was ist Populismus? Ein Essay, Suhrkamp Verlag, Berlin
- Mudde, C. (2020): Populismus in Europa – Von den Rändern zum Mainstream, Totalitarismus und Demokratie, 17 (2020) 2196-8276 (online), Vandenhoeck & Ruprecht GmbH und Co. KG, Göttingen 2020, (<https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/tode.2020.17.1.13>), (zuletzt aufgerufen am 17.5.2024)
- OnlineSicherheit (2025): Sicher kommunizieren mit Ende-zu-Ende-Verschlüsselung?, (<https://www.onlinesicherheit.gv.at/Services/News/Ende-zu-Ende-Verschl%C3%BCsslung.html>), (zuletzt aufgerufen am 23.5.2025)
- Opratko, B. (2017): Rechtspopulismus als Krisenbearbeitung – Anmerkungen zum Aufstieg der AfD und FPÖ, PROKLA. Zeitschrift für Kritische Sozialwissenschaft, 47(186), S. 123 – 130, (<https://www.prokla.de/index.php/PROKLA/article/view/185>), (zuletzt aufgerufen am 2.5.2024)
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (2024): Welche Rolle Corona im Wahlkampf spielt, (<https://www.oeaw.ac.at/news/welche-rolle-corona-im-wahlkampf-spielt>), (zuletzt aufgerufen am 16.5.2025)
- Pariser, E. (2011): The filter bubble - What the Internet is hiding from you, Penguin Press, New York,

(https://www.academia.edu/34426834/The_Filter_Bubble_Eli_Pariser), (page last visited on 8.9.2024)

- Parlament Österreich (2024): FPÖ fordert in der Europastunde eine deutliche Kurskorrektur in der EU, Parlamentskorrespondenz Nr. 1098 vom 11.12.2024, (https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2024/pk1098#:~:text=Statt%20sich%20zu%20dieser%20Grundlage,Realit%C3%A4t%20und%20verdrehe%20die%20Tatsachen.), (zuletzt aufgerufen am 4.4.2025)
- Pelinka, A. (2019): Rechtspopulismus in Österreich, in: Rechtspopulismus in Einwanderungsgesellschaften – Die politische Auseinandersetzung um Migration und Integration, Brinkmann, H.U.; Panreck, I.C. (Hrsg.), S. 133-158, Springer Verlag, Münster, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-23401-0_6), (zuletzt aufgerufen am 22.3.2025)
- Raisigl, M. (2018): Kritische Diskursanalyse, in: Handbuch Pragmatik, Liedtke, F.; Tuchen, A. (Hrsg.), S. 163-177, J.B. Metzler, Springer Verlag, Stuttgart, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-476-04624-6_16), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
- Reiter, M. (2019): Die Ehemaligen – Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ, Wallstein Verlag, Göttingen
- Roth, G. (2024): Gefährliche Alternative: Wer oder was gefährdet die Demokratie? In: Zeitschrift für kritische Gesellschaftsforschung Nr. 3 / 2024, (https://www.researchgate.net/profile/Guenter-Roth/publication/386290319_Gefahrliche_Alternative_Wer_oder_was_gefahrdet_die_Demokratie/links/674c3aa9876bd1777833910f/Gefahrliche-Alternative-Wer-oder-was-gefahr-det-die-Demokratie.pdf), (zuletzt aufgerufen am 23.5.2025)
- Russ-Mohl, S. (2024): Kulturelle Hegemonie, Journalistikon, (<https://journalistikon.de/kulturelle-hegemonie/>), (zuletzt aufgerufen am 21.5.2025)
- Safieddine F.; Masri W.; Pourghomi P. (2016): Corporate responsibility in combating online misinformation. International Journal of Advanced Computer Science and Applications 7(2):126–132,

- (https://www.researchgate.net/publication/296486047_Corporate_Responsibility_in_Combating_Online_Misinformation), (zuletzt aufgerufen am 10.11.2023)
- Sammer, T. (2022): Fake News – eine Gefahr für die Demokratie?, Karl-Franzens-Universität Graz, (<https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/7901964/full.pdf>), (zuletzt aufgerufen am 22.2.2025)
 - Sauer, B. (2024): Autoritärer Rechtspopulismus und maskulinistische Identitätspolitik, in: Populismus kritisieren, Kunst - Politik - Geschlecht, Annuß, E.; von Appen, R.; Chaker, S.; Felber, S.; Glauser, A.; Kaufmann, T.; Lettow, S. (Hrsg.), mdw press, Wien und Bielefeld, (<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-7430-9/populismus-kritisieren/>), (zuletzt aufgerufen am 13.6.2025)
 - Schrape, J.F. (2021): Irritationsgestaltung in der Plattformöffentlichkeit, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 183-198, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
 - Schöppl, K.; Schwarzenegger, C. (2025): Gegenöffentlichkeit als Gefühl? Alternative Medien und Public Dissent als Wille und Vorstellung ihrer Nutzer:innen, in: Publizistik (2025) 70 Online, S. 73–97, Springer Verlag, (<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11616-025-00872-z.pdf>), (zuletzt aufgerufen am 22.5.2025)
 - Schwaiger, L. (2021): Die Lüge im digitalen Zeitalter – Simmel und die „geheime Gesellschaft“, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 323-337, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
 - Schwaiger, L. (2022): Gegen die Öffentlichkeit : Alternative Nachrichtenmedien im deutschsprachigen Raum, Digitale Gesellschaft, Band 46, (https://www.researchgate.net/publication/358947960_Gegen_die_Offentlichkeit

Alternative_Nachrichtenmedien_im_deutschsprachigen_Raum), (zuletzt aufgerufen am 22.3.2025)

- Standard Online (2021): Facebook löscht ab sofort jegliche Falschinformationen über Impfung, (<https://www.derstandard.at/story/2000123999044/facebook-loescht-ab-sofort-jegliche-falschinformation-ueber-impfungen>), (zuletzt aufgerufen am 24.2.2025)
- Stark, B.; Magin, M.; Jürgens, P. (2021): Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern, in: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit, Eisenegger, M.; Prinzing, M.; Ettinger, P.; Blum, R. (Hrsg.), S. 303-322, Springer Verlag, Wiesbaden, (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-32133-8_17), (zuletzt aufgerufen am 19.4.2025)
- Universität Zürich (o.J.): Methodenberatung: Datenanalyse mit SPSS – Dependenzanalyse, (https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/dependenz.html), (zuletzt aufgerufen am 15.6.2025)
- WHO (2020): Infodemic, (https://www.who.int/health-topics/infodemic#tab=tab_1), (page last visited on 11.11.2024)
- Wodak, R. (2015): Politics of fear: What Right-Wing Populist Discourses Mean, Sage Academic Books, London, (<https://sk.sagepub.com/book/mono/the-politics-of-fear/toc>) (zuletzt aufgerufen am 12.5.2025)